

wales

Leitfaden und Materialsammlung, Lesebuch und Planungshilfe für (Bildungs-)Projekte und Studienaufenthalte in Wales.

Herausgegeben (nicht nur) für

- Volkshochschulen
- Kirchengemeinden
- Frauen(-gruppen)
- Chöre & Musikgruppen
- Landeszentralen für politische Bildung
- Gewerkschaften
- Uni-Fachbereiche
- und auch für Schulklassen sowie (kirchliche und) andere Jugendgruppen





Editorial

Liebe Leserin, lieber Leser,

Die Unterschrift „**Lesebuch und Materialsammlung**“ klingen danach, als ob der geneigte Leser überall auf diesen rund 40 Seiten beginnen könne. Das ist natürlich der Fall – und doch auch nicht. Wie aber lautet der rote Faden? Der ist nicht immer ganz leicht. Denn wir wollen Sie keinesfalls zu eng an die Hand nehmen. Das mag damit zusammenhängen, daß Erwachsenenpädagogen manchmal meinen, sie könnten die Gesetze von didaktischer Struktur und pädagogisch durchdachten Lernschritten aufheben, wenn sie „unter sich sind“. Können sie natürlich nicht. Wir versuchen mit dieser Publikation hier eher einen kleinen bis mehrfachen Spagat – und es wäre schön, wir könnten Sie da einfach mitnehmen, „**Leitfaden und Planungshilfe**“ sein (ebenfalls im Untertitel genannt). Selbst wenn Ihnen der ein oder andere Punkt mal nicht ganz schmeckt oder übertrieben zu sein scheint.

Wir wollen – das ist die **1 ERSTE EBENE** – zeigen, daß Wales sehr wohl eine (projektbezogene Studien-) Reise wert ist. Das tun wir – auf der einen Seite – mit ansprechenden Bildern und netten, Appetit machenden Textstückchen und generellen Informationen. (Dies haben Sie alle schon in ähnlichen Zusammenhängen so gesehen, so gelesen, so gehört – da ist nicht unbedingt arg viel Neues dabei ... ?)

Daß Wales sich in mannigfacher Weise für ein Bildungsprojekt, einen Studienaufenthalt, einen Mitarbeiterkurs ... anbietet, belegen wir mit dem konkreten Nachweis, daß es „1001 Themen“ für solcherlei inhaltliche Auseinandersetzung mit diesem Land und seinen Leuten gibt. Das ist die **2 ZWEITE EBENE**.

Sie ist verwoben mit der **3 DRITTEn und ENTSCHEIDENDEn EBENE**:
Diese Themen, diese Problem- und Fragestellungen können Sie gemeinsam mit uns zur Projektreife – und damit zu einem (Studien-)Aufenthalt Ihrer Gruppe in Wales – bringen. Individuell abgestimmt auf Ihre zusätzlichen Erfahrungen, Wünsche und Möglichkeiten.

Das können Sie in aller Regel in dieser Form, in dieser Tiefe, in dieser Intensität mit kaum einem anderen deutschen Partner. Mit kaum einer anderen Institution, erst recht nicht mit einem normalen Reiseveranstalter. Die Institution wäre fast immer „befangen“ (eine Botschaft z.B. muß diplomatische Rücksichten nehmen, eine Fremdenverkehrszentrale hinterfragt selten Ihre Marketingstrategien ...) – ein normaler Reiseveranstalter versteht schon die Fragestellung kaum, denn er kann seine Reisen i.d.R. nur mit sog. Agenturen vor Ort veranstalten, die ihm alle Arbeit abnehmen. Auf diese Weise aber hat er kein eigenes Wissen, kein eigenes Netzwerk ...

Damit wären wir bei einer **4 VIERTEn ZENTRALEn EBENE**:
20 Jahre lang haben wir uns auf Irland konzentriert. Jetzt werden wir auch ein Wales-Spezialist. Auch dieses Netzwerk entwickelt sich.

Und wir decken alles auf einmal ab:

- Als ein auf Irland und Wales spezialisiertes Reisebüro kennen wir alle normalen wie auch die speziellen Reisetricks und Gegebenheiten, Vor- und Nachteile von Verkehrsträgern, Unterkünften usw. ...



- Als eingetragener Reiseveranstalter (mit der vorgeschriebenen Insolvenz- und allen anderen Versicherungen) haben wir den Zugang zu niedrigeren Einkaufspreisen (wenn's das auch nicht mehr überall gibt).
- Als gut 20jähriger Projekt-Partner von Volkshochschulen, Landeszentralen für politische Bildung, universitären Fachbereichen, Kirchen und Kirchengemeinden, Gewerkschaften wie Arbeitgebern, politischen Parteien, Kulturvereinigungen, Chören usw ... wissen wir in der Regel, worauf es Ihnen ankommt.
- Wir sind in jeder Beziehung unabhängig! Weder sind wir an Vertragspartner gebunden noch an irgendwelche konzerngebundenen Vorgaben. Und so erfinden wir letztlich – mit Ihnen zusammen – jede Reise völlig neu.
- Als Reiseveranstalter **Gaeltacht Wales Reisen** sind wir „Mitglied der Europäischen Bildungs- und Begegnungszentren e.V.“ und das wären wir sicherlich nicht schon so lange, würden wir nicht entsprechend gute Arbeit leisten.

Nochmals zurück zum Aufbau dieser Broschüre:

Sie soll natürlich Werbung für Wales machen – im weitesten Sinn.

Sie soll natürlich auch Werbung für uns machen. Einige Seiten haben keine andere Funktion als unsere Wales-Kompetenz und Erfahrung herauszuarbeiten.

Das unserer Meinung nach beste und wichtigste Gütesiegel aber haben uns all die Hunderte von Organisationen gegeben, die in diesen vielen Jahren mit uns zusammen nach Irland gereist sind. Ein paar auch davon auch schon nach Wales!

Vielleicht gehören Sie ja auch bald dazu.

Wir würden uns sehr freuen!

Mit freundlichen Grüßen,

Ihr Team vom

Europäischen Bildungs- und Begegnungszentrum Irland (vertreten durch Gaeltacht Irland Reisen, Moers)

Christian Ludwig

Eckhard Ladner

Stefan Backes

P.S.: Ein paar Anmerkungen noch:

- Wir setzen auf Ihre Lust, hier drin zu stöbern!
- Sie finden hier kein „Pauschal-Arrangement“, kein fertig geschnürtes Paket zum Preis X. Das höchst individuelle „Paket“ kann erst am Ende eines dialogischen Prozesses stehen, den wir gerne mit Ihnen zusammen führen. Ein einziges Telefonat mit uns reicht, um etwas ganz unkompliziert in Gang zu setzen – mittelfristig, langfristig. Und notfalls auch von heute auf morgen ...
- **Sie stellen beim Lesen dieser Zeilen hier gerade einen wichtigen Kontakt her: mit Wales – und mit uns.** Wenn Sie sich jetzt zügig bei uns melden, könnten wir unseren (unverbindlichen) Teil des dialogischen Prozeßbeginns einlösen ...
- Die Vielzahl der hier abgedruckten Materialien und Hinweise (und das alles zu einem einzigen Land) hatte zwangsläufig zur Folge, daß nicht alle aufeinanderfolgenden Seiten auch immer inhaltlich klar miteinander verbunden sind. Zumindest ist der Zusammenhang für den noch Außenstehenden nicht immer sofort ersichtlich. Daher haben wir an einigen Stellen immer wieder mögliche „Verbindungspunkte“ genannt oder andere „Lese-Hinweise“ gegeben.
- „Viel zu viel?“ Wir behaupten das Gegenteil: „Beispielhaft! 40 Seiten für den Beginn einer Auseinandersetzung mit einem einzigen Land: Wales ...“
- Sie sind wirklich die ganz falsche Person für dieses Land oder ein Wales-Projekt – und sind sicher, Sie werden oder wollen das auch immer so bleiben? Dann geben Sie diesen Leitfaden doch in gute andere Hände weiter ...
- Sie sind Ästhet – oder Germanist? Sie mögen darüber schimpfen. Aber wir (in NRW!) entwickeln das Durcheinander der sog. „Rechtschreibreform“ konsequent fort und wenden in dieser Broschüre gleich mehrere „Schreibweisen“ und „Rechtschreibungen“ an ... Abhängig von denen, die hier geschrieben oder redigiert haben ...

Und hier geht's direkt zu **Wales läßt bitten!** ...



Wales lässt bitten!

Nur etwa so groß wie Rheinland-Pfalz ist Wales zwar Teil Großbritanniens, jedoch so facettenreich, dass es durchaus als eigenständiges Land angesehen werden kann. Es ist eine der ältesten Zivilisationen der Erde und viele Zeugnisse der bewegten Geschichte mit keltischer, römischer und normannischer Besiedlung beziehungsweise Herrschaft sind noch heute überall zu finden.

Die ersten Zeugnisse einer Besiedlung datieren aus der Zeit vor 6000 Jahren. Die Römer besetzten von 43 n.Chr. an fast vierhundert Jahre lang das Land, unterdrückten die Kelten und brachten das Christentum. Um 785 errichtete der mittelenglische König Offa den Erdwall „Offa’s Dyke“, der die Grenze nach Wales markiert (heute einer der schönen Langstreckenwanderwege).

Im Jahr 1066 erobern die Normannen unter Wilhelm dem Eroberer England und dringen auch in einzelne Gebiete von Wales vor. Dem Waliser Llewelyn II. gelingt die Einnahme großer Gebiete und er kann seinen Einfluss auf ganz Wales ausweiten. Nach Meinung der Waliser ist Llewelyn ap Gruffydd der letzte Träger des Titels *Prince of Wales*. Im Jahr 1272 besteigt König Edward I. den Thorn in London und beginnt mit seinem Feldzug gegen Llewelyn mit der Errichtung eines Rings mächtiger Burgen an der nordwalisischen Küste und



siegt 1282 nach fünfjährigem Krieg. 1301 wird Edward II. als der erste englische *Prince of Wales* gekrönt. Erst über 100 Jahre später konnte der walisische Nationalheld Owain Glyndwr die Engländer fast aus dem Land jagen und gründete 1404 das erste Parlament des Landes in Machynlleth. 1536 wird schließlich das Fürstentum Wales mit dem *Act of Union* unter Heinrich VIII. endgültig mit England vereinigt. Den Titel *Prince of Wales* trägt seit dem 14. Jahrhundert traditionell der älteste Sohn des britischen Monarchen.

Ende des 18. Jahrhunderts begann die Industrialisierung von Wales. Es hatte, von allen Regionen Britanniens, am härtesten unter dem wirtschaftlichen Strukturwandel im 20. Jahrhundert zu leiden. Noch 1920 war Cardiff der größte Kohleexporthafen der Welt. Erst in jüngster Zeit hat durch die Ansiedlung von Hochtechnologie ein wirtschaftlicher Aufschwung begonnen.



Wales, das Land, das den roten Drachen im Wappen führt, ist reich an Mythen und Legenden. Böse Zauberer, Dämonen und mutige Helden schmücken die Überlieferungen aus vergangenen Tagen. Die Waliser sind zu recht stolz auf ihre Vergangenheit und ihre eigene Sprache,

die keltischen Ursprungs ist und, neben englisch, landesweit gesprochen wird. Noch heute sind die vielen Burgen, romantischen Schlösser und historischen Stätten, Zeugen einer ereignisreichen Geschichte, verpackt in einer einmaligen, landschaftlichen Schönheit.

Auf den folgenden ersten Seiten finden Sie einige Appetit-auf-mehr-Macher, erste kleine Streifzüge durch Themen, die dann im Heft – ausführlicher vorgestellt – wiederkehren. Viel Spaß beim Entdecken!

Ihr Team vom EBZ / Gaeltacht Irland Reisen, Moers



Walisische Kultur

Die walisische Kultur ist überaus vielfältig und es gibt eine Fülle interessanter Aspekte zu entdecken und zu erkunden. Einer der größten Helden des Landes ist sicherlich der Dichter und Schriftsteller Dylan Thomas. Auf seinen Spuren kann man in und um Swansea wandeln, beginnend zum Beispiel mit der permanenten und sehr sehenswerten Ausstellung im Dylan Thomas Centre am Somerset Place. Hier finden häufig auch literarische Veranstaltungen, zusätzliche Ausstellungen statt und der kleine Buchladen mit angrenzender Bibliothek ist einfach ein Muss für Dylan-Fans. Alljährlich können Literaturinteressierte bei der „Dylan Thomas Summer School“ an Vorträgen, Rezitationen und Seminaren teilnehmen. (Mehr unter www.dylan-thomas-festival.com). Das Centre veranstaltet auch Exkursionen zu den Lieblingsplätzen des Dichters in Swansea und Laugharne (gesprochen: Lahn).

Dylan Thomas wurde am 27. Oktober 1914 im Cwmdonkin Drive 5 in Swansea geboren. Hier verbrachte er die ersten zwanzig Jahre seines Lebens und verfasste zwei Drittel seiner Werke und viele seiner Kurzge-

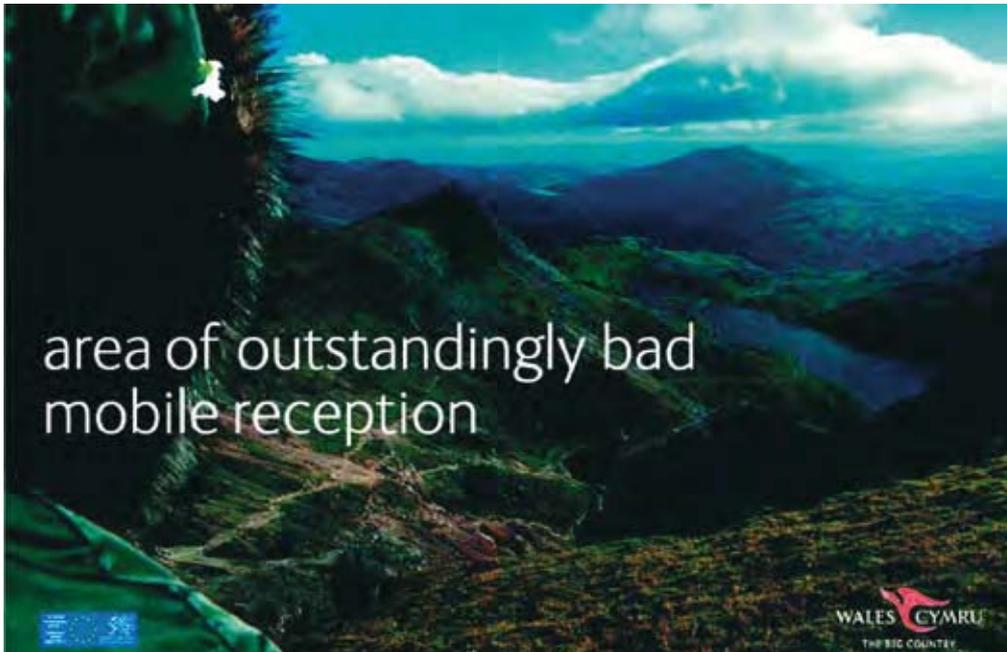
schichten. 1936 lernte er in London seine spätere Frau Caitlin Macnamara kennen und kehrte mit ihr 1938 nach Laugharn, Wales zurück. „Gower is a very beautiful peninsula, some miles from this blowsy town ... as a matter of fact it is one of the loveliest sea-coast stretches in the whole of Britain“. So beschrieb Dylan den Landstrich außerhalb von Swansea, wo er viel Zeit verbrachte – hauptsächlich in den Pubs von Mumbles.

Seine letzten Jahre verbrachte Thomas im *Boathouse* (siehe Bild) in dem kleinen verschlafenen Ort Laugharne, südwestlich von Carmarthen. Auf dem Friedhof der St. Martin's Church liegen er und seine Frau Caitlin begraben. Im Boathouse befindet sich heute ein kleines Museum über das Leben des Dichters und man sollte unbedingt im *Brown's Hotel* auf ein Pint einkehren, Dylan's ehemaligen Lieblingspub.

Führungen durch die lebendige Hafenstadt Swansea finden im Juli und August immer Samstag nachmittags statt. Hier erfahren Sie, wie die Stadt zu Zeiten des Dichters war - außerdem stehen noch einige andere kulturelle und historische Highlights auf dem Programm.

Tipp Die vier kleinen Wanderführer „The Dylan Thomas Trail“. Sie eignen sich ideal als Leitfaden für Entdeckungstouren auf eigene Faust durch zum Beispiel Swansea, The Mumbles und die Insel Gower sowie West Wales.





area of outstandingly bad mobile reception

Wer mit der Mt. Snowdon Bahn fährt, bekommt Probleme mit dem Handy-Netz. Ihr Boss kann Sie nicht erreichen. Auch nervige Telefonverkäufer nicht. Blöde unüberwindbare Gebirgspässe. Aber je höher man kommt, desto besser wird das Netz. Was auch nicht wirklich schlecht ist, denn der Blick vom Gipfel ist so toll, dass man das schlecht für sich behalten kann.

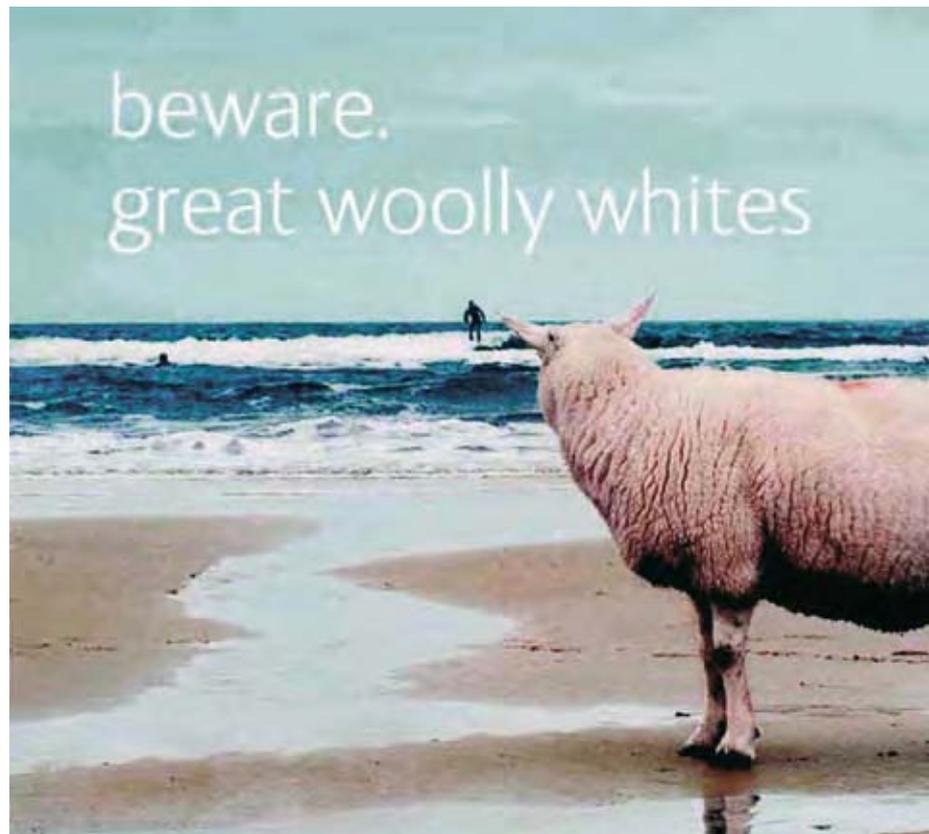
beware.

Als wären die teuflischen Brecher nördlich des Höllenschlundes für die Surfer nicht gefährlich genug.

Sie haben es außerdem noch mit den Schafen zu tun.

Die am dreieinhalb Meilen langen Sandstrand entlang wandern.

Und lauern. Und warten. Surfer brauchen aber trotzdem nicht in Panik zu geraten. Henry Hughes, ein Farmer aus der Gegend, lebt hier schon seit 38 Jahren und kann sich an keine einzige Schaf Attacke erinnern. Obwohl – ihr absolutes Desinteresse an Ihrem perfekten Wendemanöver tut schon ein bißchen weh.



whites.



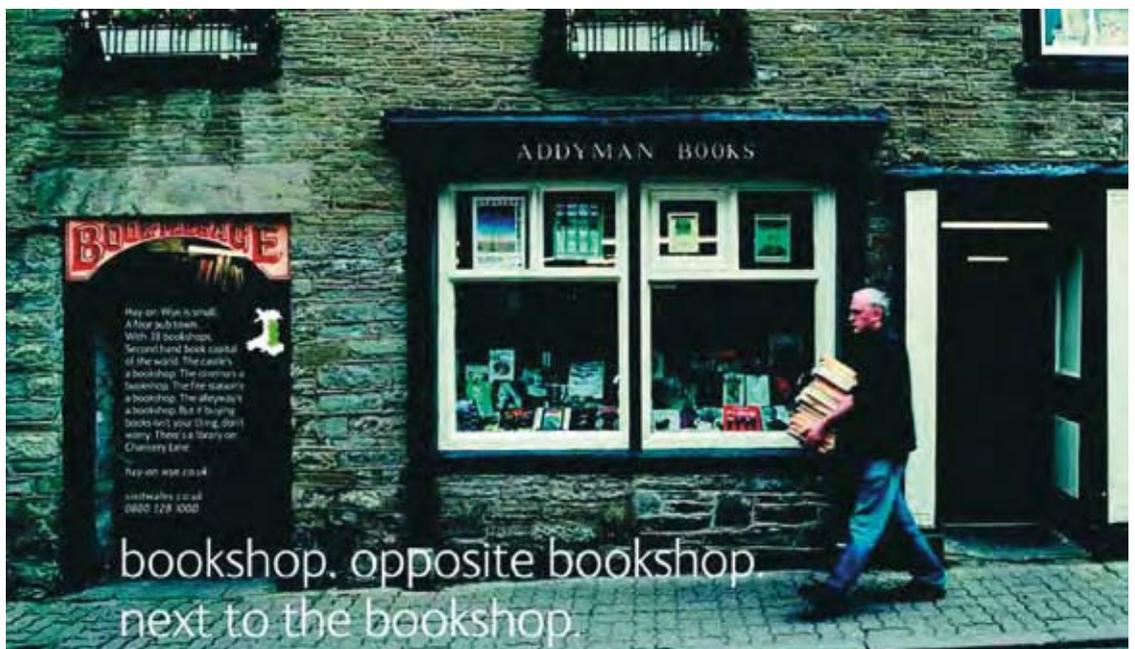
Wales heute

Mit pfiffigen Anzeigen auf Touristenfang

Auf das moderne Wales machte jüngst eine Kampagne des walisischen Fremdenverkehrsamtes aufmerksam: Wales hat sich auf den Humor als Werbestrategie besonnen. Auf doppelseitigen Anzeigen in Zeitungen und auf Plakatwänden wird das 'etwas andere' Wales ins Bild gerückt. Das 'Missverhältnis' von 641 Burgen gegenüber nur 6 Starbucks-Cafés; oder dass man in Hay-on-Wye ständig über Buchläden stolpert, und wie mies der Handy-Empfang in Snowdonia ist.

Sich selbst mit einem Augenzwinkern zu sehen und der Welt gegenüber zu präsentieren, vermittelt nicht nur ein liebenswertes, sondern auch ein selbstbewusstes, sehr walisisches Wales, wie der Marktstrategie der Walisischen Fremdenverkehrsbehörde, Roger Pride, erläutert, "ein Wales, das seine Stimme gefunden hat."

"Wir zielen ab auf Besucher, die das Wahre, das Authentische und das Natürliche suchen in der modernen Ex-und-Hopp-Welt," sagte er weiter. "Heute suchen Menschen nach Gemeinschaft, Verbindung und Beziehungen – einen freundlichen Urlaubsort. Wir sind davon überzeugt, dass unsere Kampagne auf diese Bedürfnisse eingeht."



Hay-on-Wye ist klein. Eine Stadt mit 4 Pubs. Mit 38 Buchläden. Second-Hand-Bücherhauptstadt der Welt. Das Schloss ist eine Buchhandlung. Das Kino ist eine Buchhandlung. Die Feuerwehr ist eine Buchhandlung. Der Torweg ist eine Buchhandlung. Wenn Sie aber keine Bücher kaufen wollen – keine Sorge. Es gibt eine Leihbücherei auf der Chancery Lane.



Kauder „wales“

„Kauderwelsch“

Walisisch – ein großes linguistisches Abenteuer

„Croeso i Gymru“ – Willkommen in Wales.

Schon an der Grenze zwischen England und Wales wird der Besucher vom walisischen Wappentier, einem roten Drachen, in alter keltischer Landessprache begrüßt. Und die walisische Sprache ist es auch, die dazu beiträgt, dass eine Reise durch Wales zu einem ganz besonderen Erlebnis wird.

Walisisch (auch **Kymrisch**, Eigenbezeichnung **Cymraeg**) gehört zu den ältesten, noch lebenden Sprachen Europas und ist einer der inselkeltischen Zweige des indogermanischen Sprachstammes. Walisisch ist kein Dialekt und unterscheidet sich völlig von den goidelischen Sprachen Irisch, Schottisch-Gälisch oder Manx. Vergebens sucht der Laie nach artverwandten Lauten im Englischen oder anderen Sprachen. Walisisch ähnelt dem Bretonischen, das in einigen Teilen Nordfrankreichs gesprochen wird. Im Gegensatz zum Bretonischen ist die Sprache noch sehr vital, da sie nach wie vor von den Kindern als Muttersprache erlernt und von allen Gesellschaftsschichten gesprochen wird.

Seit die Waliser ihr Land an die Engländer verloren, verteidigten sie ihre Sprache umso leidenschaftlicher. Mitte des 19. Jahrhunderts sprachen mehr als 90 Prozent der Einheimischen vielerorts nur walisisch. Doch ab 1870 wurde das englische Schulwesen und die englische Sprache für alle Waliser verbindlich. Ein Grund dafür, dass 1901 nur noch 50% die alte Muttersprache sprechen und verstehen konnten. Die Anordnung, Englisch zur alleinigen Amtssprache zu machen, empörte viele Waliser so sehr, dass sie beschlossen auszuwandern. Sie gründeten 1865 in Chubut Valley in Patagonien (Argentinien) die walisische Kolonie „Y Wladfa“, in der noch heute walisisch gesprochen wird.



Der erste Welsh Language Act von 1967

erkannte das Walisische an. Das Folgegesetz von 1993 aber stellte Wa-

lisisch dem Englischen gleich, im öffentlichen Leben wie vor Gericht. Wer der Verwaltung auf Walisisch schreibt, auch wenn er, selbstverständlich, Englisch kann, hat Anspruch auf eine walisische Antwort.

Nach dem walisischen Zensus von 2001 sprechen einundzwanzig Prozent der knapp 3 Millionen Waliser Walisisch – gegenüber 18,7 Prozent im Jahre 1911. Im Süden und nach England hin, in Monmouthshire, ist es nicht einmal jeder zehnte. doch in Gwynedd, im Nordwesten, sind es an die siebenzig Prozent – und auf der Halbinsel Llyn noch mehr.

Reisen durch Wales ist durch seine Zweisprachigkeit problemlos möglich. Alle Straßenschilder und Ortsnamen sind zweisprachig – Englisch und Walisisch und auch die Verständigung in Englisch klappt mühelos.

Tip: Wohnen und Walisisch lernen in Nant Gwrtheyrn, dem „Welsh Language and Heritage Centre“ auf der Halbinsel Llyn. In der ehemaligen Bergarbeitersiedlung aus dem Jahre 1878 am Fuße des Yr Eifl wurde 1982 ein Sprachenzentrum eingerichtet.



**„Kauderwales“ –
ein kleiner Sprachen-Service des Teams von
EBZ / Gaeltacht Wales Reisen:**

a	und; ob	gwera	Lehraufgabe, Lektion, Unter
ac	und	gwlan	richtsstunde
aderyn	Vogel	gwybod	Wolle
adnabod	kennen	heddiw	wissen
am	um; anbelangt, betreffend,	heddwch	heute
	über, von	heol	Friede
arall	anderer, anders, sonst	Hisbaen	Straße; Bahn, Chaussee,
asyn	Esel	llyfrgell	Strecke, Weg
at	an, in, nach, zu	mawr	Spanien
bach, bychan	gering, klein	mochyn	Bibliothek; Bücherei
bag	Beutel, Sack	na	groß
ble, pa le	wo	naw	Schwein
bore	Frühe, Morgen	neb	als
bryn	Halde, Hügel	nes	neun
canol	Mitte, Mittel	o, rhag	ein gewisser, einer, irgend
canu	singen; spielen	ochr	einer, irgendwer, jemand
castell	Burg, Schloss	oer	bis
cath	Katze	pa, beth	aus, aus ... heraus
caws	Käse	pedwar, pedair	Flanke, Seite
ceffyl	Gaul, Pferd	plentyn	kalt
chwarae	spielen	pobl	was
chwe, chwech	sechs	popeth	vier
clir	anschaulich, bestimmt, deut	prifysgol	Kind
	lich, klar	pum, pump	Volk
coffi	Kaffee	pwyl	alles
credu	glauben		Hochschule, Universität
Cristion	Christ		fünf
cwpan	Tasse		der, die, das; welcher, wel
cwpwrdd	Schrank		che, welches; deren, dessen,
cymryd	fassen, nehmen		wessen; wer
cysgu	schlafen	pymtheg	fünfzehn
da	gut, gütig	rhad	billig
damwain	Unfall	Rwsia	Russland
dangos	angeben, weisen, hinweisen,	Saesneg	englisch; Englisch, englische
	zeigen		Sprache
darllen	lesen	saith	sieben
darlun	Bild, Gemälde	sefyll	stehen
dau ar bymtheg,		senten	Cent
dwyl ar bymtheg	siebzehn	sgwar	Platz
deg	zehn	tafod	Zunge
dod, dyfod	kommen	tair ar ddeg, tri ar ddeg	dreizehn
dwyl, dau	zwei	tê	Tee
dydd	Tag	tlawd	arm
dyn	Mann	tri, tair	drei
dywedyd, dweud	erwähnen, sagen; erzählen	un ar hugain	einundzwanzig
Ebrill	April	un	ein, eine, eins
eglwys	Kirche	wyth	acht
eira	Schnee	wythnos	Woche
eto	noch; abermalig, abermals,	ymlaen	hervor, vorwärts
	von neuem, wieder; wieder	yn dda	gut, wohl
	holt, zurück	yna, yno	da, dort
ffilm	Film	Yr Almaen	Deutschland
gadael	abreisen, fortgehen; erlauben,	Yr Amerig	Amerika
gestatten		ysgol	Schule
galw	rufen, anrufen	ysgrifennu	schreiben
geneth	Mädchen		
grisiau	Stiege, Treppe		



Walisische Natur

Wales hat drei Nationalparks: die **Brecon Beacons**, den **Pembrokeshire Coast National Park** und den **Snowdonia National Park**.

Die **Brecon Beacons**, der zweitgrößte Nationalpark des Landes, umfassen - grob gesagt - das Bergland nördlich der Küste zwischen Newport und Swansea. Sie sind eine „bewohnte“ Landschaft, d.h. hier hat sich über die Jahrhunderte eine Mischung aus natürlicher Schönheit und menschlicher Geschichte entwickelt. Im Grunde genommen besteht die Geographie des Parks aus einem Quartett von Höhenzügen. Das zentrale Massiv liegt zwischen Merthyr Tydfil im Süden und Brecon im Norden mit dem höchsten Berg in Südwales, dem Pen-y-fan (886 Meter). Der beliebteste Höhenwanderweg ist der Beacons Horseshoe. Im Osten liegen die Black Mountains (mit „s“), ungefähr zwischen Abergavenny und Crickhowell im Süden und Hay-on-Wye im Norden. Im Westen des Parks hingegen der Höhenzug Black Mountain (ohne „s“). In dieser abgelegenen, wildnisartigen Gegend finden sich einige der schönsten Wanderwege in England und Wales. Der Teil *Fforest Fawr* (großer Wald) zwischen Ystradfellte, den Wasserfällen im Süden und Sennybridge im Norden, wurde kürzlich in das „Global Network of Geoparks“ der UNESCO aufgenommen. Mit dem Geopark-Status zeichnete die UNESCO einen Landstrich aus, dessen Sand- und Kalksteinformationen 470 Millionen Jahre alt sind. Die Brecon Beacons sind der erste Nationalpark in Großbritannien, der diesen Status trägt und weltweit der 24. *World Geopark*.

Im Fforest Fawr wandern Sie durch seine stillen Hügel, vorbei an Wasserfällen, Höhlen, durch Wälder und kahles Hochmoor, vielleicht begleitet von einem Roten Milan, der hier oft hoch oben seine Kreise zieht.

Und das Motto des Parks sagt eigentlich alles über den „Verhaltenskodex“ auf Wanderungen aus: Take nothing but photographs. Kill nothing but time. Leave nothing but footprints.

Tipp Carreg Cennen Castle. Außerhalb des malerischen Städtchens landeilt thront die Burgruine majestätisch auf einem hohen Kalkfelsen und bietet einen traumhaften Blick auf die Black Mountain.



Am kleinen Laden bekommen Besucher Taschenlampen ausgehändigt, die ihnen den Weg weit hinunter in die Tiefen der Burg leuchten... einem ehemaligen Fluchweg aus dem Berg.

Der **Pembrokeshire Coast National Park** hingegen ist der einzige Küstennationalpark Großbritanniens und der kleinste in Wales. Zwischen Pendine an der Carmarthen Bay im Süden bis hin nach Cardigan erstreckt sich ein fast 300 Kilometer langer Wanderweg hoch über der bizarren Steilküste. Er geht vorbei an malerischen Fischerhäfen, durch kleine Ortschaften mit pastellfarbenen Häuschen, über weite lange Sandstrände und versteckte Buchten. Auf dem Hochplateau grasen unendlich viele Schafe und in den Farnbedeckten Hängen wilde Ponys. Pembrokeshire ist bekannt für seine beeindruckende Küstenlandschaft und die vielen Brutkolonien seltener Vogelarten.

Tipp Einen Bootsausflug zu einer der Inseln, wie Ramsey, Skomer oder Skokholm Island unternehmen. Vom Boot aus sind nicht nur die vielen seltenen Vogelarten wie Papageientaucher, Trottellummen, Tordalken, Dreizehenmöwen oder Wanderfalken zu sehen sondern auch unzählige Robben, die ums Boot schwimmen und an den kleinen Stränden faulenzten.



Im Norden von Wales liegt der **Snowdonia National Park** – die alpine Bergregion des Landes. Ganz anders als im Süden ist die Region rund um den höchsten Berg von Wales und zweithöchsten von Großbritannien, den Mount Snowdon (1.085 m), schroff und bizarr. Die Berglandschaft ist ein Paradies für Wanderer, Bergsteiger und Kletterer. Hat doch schon das Team um Sir Edmund Hillary am Mount Snowdon die Erstbesteigung des Mount Everest geübt. Die Expeditionsteilnehmer von damals treffen sich heute noch alle fünf Jahre in ihrem damaligen Basislager, dem Pen-y-Gwryd Hotel am Fuße des Mount Snowdon. Sieben Touren gibt es auf den Mount Snowdon, vom Llanberis Path – dem breitesten und einfachsten – bis hin zum Pig Track, dem Miner's

Track oder der Watkin Path. Der Snowdon Horseshoe ist eine der schönsten Gradwanderungen in Europa.

Tipp Wer den Gipfel des Snowdon weniger schweißtreibend erklimmen möchte, der kann dies mit der Snowdon Mountain Railway tun. Seit 1896 schiebt sich die historische Schmalspurbahn schnaufend zum Gipfel empor.





Der Inhalt von A bis Z

I Intro, Edit, Bilderwelten

- 2-3 Editorial
- 4-11 **Wales lässt bitten!**
- 4 Wales lässt bitten
- 5 Walisische Kultur
- 6-7 Wales heute
- 8-9 Kauder„wales“ – ein Sprachen-Service des Teams von EBZ/Gaeltacht Irland Reisen
- 10-11 Walisische Natur



II Geschichte, Sprache, Sprachgeschichten

- 14-23 **Wales und seine Geschichte(n)**
- 14-16 Geschichte in Stichworten
- 17-21 Die Eisenbahn kam nur bis Pwllheli – Der Wanderweg „Edge of Wales“ **von Michael Bengel (I)**
- 22 Wales und die Römer
- 23 Die Wales-Karte

III Hauptteil

- 24-37 **Warum Wales? Reise-Ideen für ...**
- 24 ... Bildungshungrige, ...Industriepolitiker, ...Literaturbeflissene
- 25 ... Sangesfreudige, ...Kirchgänger, ... Sportler
- Touren, Tips und Sand am Meer:**
- 26-27 Tour A: Historisches Wales
- 28-29 Tour B: Industrielle Geschichte
- 30-31 Der Aquädukt von Pontcysyllte **von Michael Bengel (II)**
- 32 Tour C: Literarisches Wales
- 33 Tour D: Blooming Wales
- 34 Extra-Tour: Wandern im wahren „Mittelerde“
- 35-37 Und jetzt: Das Wetter **von Michael Bengel (III)**



IV König, Kirche, Köstlichkeiten

- 38-39 König Artus ...
- 40-41 The Church in Wales
- 42-43 Walisische Köstlichkeiten – food for thought / cnoi cil



VI Referenzen für Service in Qualität

- 44-64 Der Service-Teil
- 44 Intro
- 45 Reise-Planungs-Angebots-Fragebogen
- 46-47 Der Postweg (I) – Äpfel oder Birnen
- 48 Der Postweg (II) – So hätten wir das gerne (ein Beispiel)
- 49-51 Willkommen bei uns – die Europäischen Bildungs- und Begegnungszentren (EBZ)
- 52-53 VHS-Qualitätskriterien
- 54-55 Das Grubenpferd – ein Ausritt in die letzten walisischen Kohleminen
- 56-61 Celtic Cousins: WALES und, kurz & bündig: gute ADRESSEN
- 62 Michael Bengel und der Verlag Picus – ein Kurzportrait
- 63 Unsere MATERIALLISTE für Sie
- 64 (kleines) Impressum



Bildernachweis:
wenn nicht anders angegeben, alle Bilder in dieser Broschüre:
Copyright by Visit Wales (ehem. Wales Tourist Board)

Ein kleines VORwort zur WALESbroschüre

Als für diesen „Leitfaden Wales“ verantwortliche Person muß ich doch ein paar Anmerkungen machen, weil alle drei folgenden Punkte eher ungewöhnlich scheinen.

1• Ich habe fast alle die Ausgaben der großen deutschen überregionalen Tageszeiten abonniert, die überhaupt nenenswerte Reiseseiten aufweisen. Nur eine schießt von der Qualität her mit Abstand den Vogel ab: die FAZ hat (nach meiner Meinung) die besten Autoren – und (eigentlich muß das ja so sein) auch die beste Reise-Redaktion (Auf meinem persönlichen zweiten Platz steht die SZ). **2•** Für Wales, das ist der zweite Punkt, scheint die FAZ in den letzten wenigen Jahren einen fürchterlich kompetenten Autoren gewonnen zu haben. Seitdem schaue ich immer wieder genau hin – und oft genug stand und steht dieser Name auch drunter: Michael Bengel. Drei seiner Texte durfte ich hier verwenden – mehr war nicht angesagt. Deshalb überblättern Sie nicht die Seiten 17, 30, 35 und 62. Wer wirklich an Wales interessiert ist, kommt an diesem kleinen, aber feinen Buch aus dem Picus Verlag nicht vorbei. Damit ist auch die Prominenz erklärt, mit der wir hier Verlag und Autor vorstellen! **3•** Mein dritter Punkt ist (m)eine Danksagung an zwei Personen, ohne deren Unterstützung wie fachmännischen Rat wir (Gaeltacht Irland Reisen) heute weder ein Reiseveranstalter (auch) für Wales wären noch daß es diesen „Gruppen-Leitfaden“ gäbe: Kiki Müller und Jörg von Grass, beide von der Agentur ExpertPR in Frankfurt, die übrigens auch noch andere Länder sachkundig betreut: Jersey z.B.. Danke!

Nochmals die Kurzform „wir über uns“:

European Centre for Culture and Communication (EBZ) Ireland
c/o Gaeltacht Irland / Wales Reisen

Schwarzer Weg 25 • D - 47447 Moers • Tel +49 (0)2841 930123
Fax +49 (0)2841 30665 • info@ebzirland.de / wales@gaeltacht.de
www.ebzirland.de / www.gaeltacht.de

• Das Europäische Bildungs- und Begegnungszentrum Irland bietet seit 1984 Studienaufenthalte, Projekte, Seminare und Workshops in der Republik Irland und in Nordirland an (natürlich auch in den angrenzenden „Celtic cousins“ Schottland, **Wales** und Cornwall), die jeweils den speziellen Bildungsanforderungen und Qualitätskriterien von Volkshochschulen, Gewerkschaften, Kirchen und anderen Institutionen der Jugend- und Erwachsenenbildung entsprechen. Das EBZ ist Teil und Mittelpunkt eines europäisch-deutsch-irisch/keltischen Netzwerks, das über vielfältige Kontakte zu Personen und Institutionen aus allen gesellschaftlichen Bereichen verfügt.

• Since 1984 the European Centre for Culture and Communication Ireland, has offered educational visits, projects, seminars and workshops in the Irish Republic and in Northern Ireland (including „Celtic cousins“ such as Scotland, Wales and Cornwall), each of which complies with the respective special requirements of adult education centres, trade unions, churches and other institutions working in the educational field. The EBZ is part of, as well as a centre of, a comprehensive European-German-Irish/Celtic network, which provides multifaceted contacts to persons and institutions from all parts of society.

Christian Ludwig



Geschichte in Stichworten:

- ca. 600 v.Chr. · keltische Besiedlung
- 57 v.Chr.–74 n.Chr. · römische Eroberung
- 410 Einfall der Sachsen in Britannien, Abzug der römischen Legionen, Wales wird Rückzugsgebiet für die keltischen Briten
- 1066 die einfallenden Normannen besiegen die Angelsachsen in der Schlacht von Hastings und Errichten ihre Herrschaft in England und auch in Wales
- 1301 Eduard I. unterwirft Wales endgültig
- 1416 letzte nationale Erhebung der Waliser gegen das englische Joch
- 1536 Wales wird mit England vereinigt
- 1912 Gewährung begrenzter Eigenständigkeit
- 1999 ein walisisches Regionalparlament nimmt seine Arbeit auf

Die Flagge:

Alle heute verwendeten Farben und Symbole sind englischen Ursprungs. Die eigentlichen Wappenfarben von Wales sind Gelb und Rot, wie die Englands. Um 1500 wurde der walisische rote Drache, der als Zeichen schon sehr alt ist, mit den grün-weißen Tudorfarben zur heutigen Flagge kombiniert.

Wales ist keltisches Gebiet, und die Kelten verwenden eigentlich Flaggen und Wappen in ihren Nationalfarben Schwarz und Weiß. Dies hat sich jedoch nur in der Bretagne und in Cornwall bzw. mit Einschränkungen in Schottland erhalten, bzw. ist dort zum tragen gekommen. Alle anderen keltischen Gebiete haben ihre Heraldik von ihren jeweiligen Herrschern entlehnt oder aus anderen Kulturkreisen importiert. Durch den Lauf der Geschichte war Wales zum Zeitpunkt der Bildung des Vereinigten Königreiches, der Union, Vollbestandteil (quasi unterworfenen Gebiet) Englands, und hatte so nie eine Chance seine – wenn auch fremde Heraldik – irgendwo einfließen zu lassen, weder in die englische Flagge, noch in die des Vereinigten Königreiches. Dass Wales heute als „gleichberechtigter“ Bestandteil des Vereinigten Königreiches erscheint, ist nur dem im 19./20. Jhd. aufkommenden walisischen Nationalismus zu verdanken, so dass es seit 1912 beschränkte Auto-



nomie genießt, und seit 1999 sein eigenes Regionalparlament besitzt

Cymru nennen die Waliser ihr Land. Vieles hier ist keltisch geblieben, weil die Waliser einen etwas anderen Weg gegangen sind im Umgang mit dem mächtigen englischen Nachbarn als es die Iren oder Schotten getan haben. Die walisische Kultur war nie so sehr ein Streitpunkt, die Sprache konnte fast immer ungehindert weiter gesprochen werden, wenn die Waliser es wollten, in den Schulen gab es seit den 70er Jahren Unterricht in walisisch, Zeitungen, dann Rundfunk- und Fernsehsender, das alles gab und gibt es ohne die damit verbundenen Konflikte, die die anderen Celtic Cousins mit den Engländern austragen mussten. Im Welsh Language Act von 1967 sind die walisische und die englische Sprache auch gesetzlich völlig gleich gestellt worden.

Die Römer haben Wales und England fast in einem Zug erobert. Als letzte Bastion fiel die auf der Isle of Anglesey gelegene Festung, die von einer Vielzahl von geflohenen Druiden aus dem ganzen Land verteidigt wurde. Die Römer hatten bei ihrem Feldzug erkannt, dass die Hauptgefahr für sie von den Druiden ausging. Deshalb hatten sie alle Druiden, derer sie habhaft werden konnten, auf der Stelle hingerichtet. Deshalb wehrten sich die letzten Druiden auch mit besonderer Vehemenz. Der damalige Schauplatz des Gemetzels liegt ganz in der Nähe des modernen Fährhafens Holyhead, über den der meiste Verkehr nach Irland abgewickelt wird. Die überall im Land gebauten römischen Kastelle wurden zu den Keimzellen praktisch aller walisischen Städte.

Wales war auch die Heimat des Königshauses der

Tudor, deren berühmtester Sproß Heinrich VIII war. Heinrich vereinigte sein englisches Königreich mit der Heimat seiner Vorfahren. Fragt man nach berühmten Walisern der neueren Zeit, so fallen einem der Dichter Dylan Thomas ein, der aber nicht walisisch, sondern englisch schrieb und zu der Sprache seines Volkes ein ähnlich gespaltenes Verhältnis hatte wie James Joyce zum irischen; es fallen einem die Schauspieler Richard Burton und Anthony Hopkins ein sowie der Sänger Tom Jones und die Sängerin Shirley Bassey.

Nicht so sehr mit großen Namen verbunden, dafür aber mit Kulturdenkmälern vom Feinsten ist die walisische neuere Kulturgeschichte. Im Tal des River Severn befindet sich die Iron Bridge, eine in den Jahren 1777-1781 gebaute Brücke, die als die erste komplett aus Gusseisen gefertigte Straßenbrücke der Welt gilt. Die Einzelteile wurden in der Gießerei angefertigt und vor Ort nur noch vernietet und verschweißt, ein Verfahren, ohne das alle großen Brücken der Neuzeit undenkbar wäre. Seit 1707 wird in der Nähe von Ikonbridge Eisen in einem Hochofen verhüttet, also über einhundert Jahre bevor die ersten Hütten an der Ruhr entstanden. Damit dürfte das heute wunderschöne, kleine grüne Tal in Mittelwales der eigentliche Geburtsort der industriellen Revolution sein. In einem Besucherzentrum kann man sich in die Zeit vor fast 300 Jahren zurückschicken.

Eine Autostunde weiter, rund um den kleinen Ort Betws-y-Coed, findet sich der Schwerpunkt der modernen walisischen Tourismusindustrie: alles dreht sich hier um Out Door, es gibt Bergsteig-Fachgeschäfte für die alpinistische Ausrüstung und alles, was das Trekking-Herz begehrt. Mountaineering und Paragliding gehören ebenso zum Programm wie Überlebenskurse in der Wildnis und geführte Wanderungen zu den



Gipfelnder Berge von Snowdonia. Im Sommer sind an vielen Fluss- und Seeufern die Zelte unzähliger Pfadfinder-camps zu sehen.

Längs der Westküste sind es dann wieder die typischen englischen Seebäder, deren ritualisiertes Angebot an Sommerfrische-Aktivitäten gemischt mit riesigen Kirmesattraktionen wohl nie die Begeisterung kontinentaleuropäischer Reisender treffen wird.

Die Strände von Südwales sind kilometerlang, man kann baden, surfen oder einfach nur in der Sonne faulenzen. Daneben kann man in dieser Gegend viele Besucherzentren besichtigen, die mit der frühen, mittlerweile fast ausgestorbenen Welt der Bergleute zu tun haben.

Eine weitere walisische Spezialität sind die zahlreichen mittelalterlichen Historiespektakel, die in praktisch jeder walisischen Stadt aufgeführt werden, die noch ein paar Meter Stadtmauer aufzuweisen hat. Dies ist besonders sehenswert für große und kleine Kinder. Märkte und Ritterturniere bilden ein buntes abwechslungsreiches Treiben.

Die walisischen Straßen sind ausgezeichnet, man erreicht jeden Punkt von Wales von jedem anderen Punkt ausgehend in überschaubarer Zeit. Wer auf die Autobahnen verzichtet und die Landstraße nimmt, wird alle paar hundert Meter einen Parkplatz vorfinden, manche in wenig einladender Form, andere



hübsch hergerichtet und einige sogar mit ordentlichen Sanitäreinrichtungen ausgestattet.

Die großen Fährhäfen von Swansea (nach Cork), Fishguard und Pembroke (nach Rosslare) sowie Holyhead (nach Dublin und Dun Laoghaire) stellen die wichtigen Verbindungen nach Irland her und sind andererseits das erste, was Reisende von Irland nach Großbritannien zu sehen bekommen.

„Croeso i Gymru“ – Willkommen in Wa-



Die Eisenbahn kam nur bis Pwllheli

Auf dem Wanderweg „Edge of Wales“ entlang der Küste von Lleyn

Text & Fotos von Michael Bengel

Stephanie Beacon erwartet uns im Sand vor ihrer Kirche, die Nägel rot lackiert, im leichten Rock mit bunter Bluse, nur der schmale Priesterkragen läßt erraten, daß sie hier etwas zu sagen hat: Stephanie Beacon ist Reverend von Saint Tanwg in Llandanwg sowie einigen anderen Kirchen in Wales. Diese hier, halb in die Dünen eingesenkt, von hartem Gras und Schlehen überragt, liegt ihr vor allen anderen am Herzen, und deshalb sind wir hier. Leicht wäre zu behaupten, räumt sie ein, Saint Tanwg sei von allen Kirchen im Lande die älteste. Doch ihr genügt die Gewißheit, daß sie zu den ältesten in Großbritannien gehört. Und zu den kleinsten sowieso, selbst mit der Erweiterung des vierzehnten Jahrhunderts. Das Gotteshäuslein steht am besten Ankerplatz im nördlichen Wales, zumindest nach den Maßstäben der Frühzeit, und warum soll es denn auch nicht Saint Tanwg in Person gegründet haben, einer jener Missionare, die der heilige Patrick in Irland aufbot, um nach der Auflösung des Römischen Imperiums die alte Heimat Wales zum Christentum zurückzuführen. Vermutlich ist das Kirchlein auch das älteste mit einer lückenlosen christlichen Geschichte seiner Nutzung, obwohl im neunzehnten Jahrhundert die Fischer ihre Netze auf den Kniebänken getrocknet haben sollen und sich die Alten noch daran erinnern, wie sie als Kinder leichten Fußes auf dem Dach herumgelaufen sind, ganz ungestört und ohne Leitern, einfach von der Düne weiter auf das Dach. Jetzt ist Saint Tanwg mit dichten drahtverzurrten Schleeten gegen die Verwehungen geschützt. Ein Foto aus den fünfziger Jahren zeigt das Innere noch ganz verwahrlost. Ein zweites zeigt den Prince of Wales am Ort, als er eben Geld gegeben hatte für die Sicherung der Kirche. Das muß schon länger her sein, rätselt Stephanie und lacht: „Da hatte er noch dichtes Haar.“ Ein Faltblatt weiß Genaueres: 1983.

Zwei Grabsteine mit alten Schriften verweisen auf die alte, mythenreiche Zeit. Einer, sagt sie, stamme mit Sicherheit noch aus dem fünften Jahrhundert. Das ist auf der Insel König Arthurs Ära. Sie kennt das Wunsch- und Wunderdenken ihrer Pappenheimer. Sie führt uns draußen an das Fenster in der Giebelwand im Chor: „I'll show you something!“ Und dann zeigt sie uns zwei alte, verwitterte Köpfe, die als Kämpfer einen alten, vermauerten Bogen tragen. Wir staunen: Einer sieht dem Wunschbild König Arthurs zum Verwechseln ähnlich! „King Arthur?“

Triumph durch London führten. Seither ist der Prince of Wales nur noch ein Fürst der Operette, gleich, ob mit fülligem Haar oder schütter.

Wer die Vergangenheit nur durch die Nebel von Avalon sieht, für den mag ein Hinweis auf Arthur, den sagenhaften König Artus, wie ein Ritterschlag erscheinen. Aber wer sich auskennt, der besinnt sich auf die eigene Geschichte. „We don't need to claim for King Arthur!“ sagt Stephanie Beacon so gelassen wie entschlossen. Statt sich auf den stilisierten Sagenkönig



fragen wir verduzt. Stephanie lacht laut heraus: „Much greater than Arthur!“ Es handele sich um Llewelyn den Großen, Llewelyn Fawr, den größten Herrscher des noch freien Wales, ehe die Normannen, zwei Generationen darauf, im Dezember 1282, die Waliser unter seinem Enkel unterwarfen, ihre neue Macht mit neuen Burgen sicherten wie der von Harlech ein paar Meilen weiter und den Kopf des letzten echten Prince of Wales im blutigen

zu versteifen, auf den zudem auch die Bretagne und das ganze Südwestengland nachdrücklich Anspruch erheben, besinnt man sich weit lieber auf die unbestritten eigene Vergangenheit. Und wenn auch, anders als bei Arthur, damit keine Hoffnung auf irgendeine legendäre Wiederkehr verbunden ist, so verleiht doch das Bewußtsein eines mehrfach erlittenen Unrechts durch die Vorfahren der Herrschenden von heute beinahe den Adel moralischer Größe.





Als „alt und grau und pittoresk“ beschrieb der wandernde Chronist A.G. Bradley das Örtchen Aberdaron. Von jeher gilt es als das abgelegenste walisische Dorf. Heute läßt sich so etwas touristisch vermarkten.

Das hat sich in der keltischen Geschichte mehrfach wiederholt: Wie die Normannen nach der Invasion auch Wales eroberten und das Walisische verfolgten, so zuvor die Angeln, Sachsen und die Jüten mit ihren halblegendären Anführern Hengist und Horsa. Die lakonische Bemerkung des „Anglo-Saxon Chronicle“ aus dem Jahre 890, „And the Welsh fled from the English like Fire“, hat sich als Formel den Walisern eingebrannt.

Als mit den Tudors 1536 Wales als „Dominion“ für immer dem Königreich England einverleibt worden war, so vollständig und restlos „incorporated“, daß selbst im Union Jack nichts mehr an Wales erinnert: Da blieb den Walisern nur noch die eigene Sprache. Es war die Sprache der frühesten Dichter, die Sprache des mittelalterlichen „Mabinogion“, in dem die mündlichen Erzählungen der Barden erstmals aufgezeichnet worden waren.

Doch auch die Sprache wechselt mit den Siegern. Dem Unterlegenen bleibt, nächst dem Rückzug, der Untergrund. Als wir früh in den Siebzigern Wales bereisten, fanden wir auf den zweisprachigen Straßenschildern nach dem Welsh Language Act von 1967 die Namen, die wir hätten lesen können, oft übertüncht und standen ratlos vor den Zeichen mit lauter „LL“, „Y“ und „CH“.

Das war in Criccieth, im Norden, auf der Halbinsel Llyn, „Penrhyn Llyn“, in einer Woche nur mit Regen, Tag und Nacht. Diesmal schien die Sonne über Llyn, sechs Wochen lang schon, wie man uns versicherte, die Schilder waren zweisprachig wie eh und je, wir fanden keines davon entstellt und jedermann erpicht darauf, uns das Walisische zu lehren. Auch Peter Hewlett beispielsweise, unser Führer für die nächsten Tage: Er kommt aus England, hat in Nottingham als Managing Director dreißig Jahre lang mit Holz gehandelt. Dann stieg er aus und gründete mit Helen, seiner Frau, sowie sechs

Nachbarn 2003 das Non-profit-Unternehmen „Edge of Wales“ - der Ecke zuliebe, die seine neue Heimat war. Wo er jetzt lebt, Aberdaron, das galt schon als „the remotest village in all Wales“: „old and grey and picturesque“ nach dem Vermerk des wandernden Chronisten A.G. Bradley von 1898. Mochten die Bewohner damals auch noch als die Schildbürger der Halbinsel verspottet werden: Heute preisen sie die Abgelegenheit, bevorzugt in der Sprache ihrer Väter, in der auch Stiefkind Peter sich bemüht.

Mit einer Handvoll Gleichgesinnter hat er die alten Schmugglerpfade und den Pilgerpfad nach Bardsey Island als Küstenwanderweg erschlossen, den „Edge of Wales“ Walk, Großbritanniens jüngsten „long distance footpath“, siebenundvierzig Meilen auf dem felsigen Rückgrat von Llyn, neun Zehntel davon über Strände und Klippen, Heide und Moor.

Hier zu wandern, durch die weite



Bucht von Aberdaron, auf den Küstenpfaden um die Landspitze mit Mynydd Mawr herum, dem „Großen Berg“ von doch nur hundertsechzig Metern, auf den Aussichtsklippen über kleinen Hafengebieten, ist nicht nur zeitgemäßer Zeitvertreib. Es ist die Fortbewegungsart, die diesem walisischen Rückzugsgebiet auch am gemäßigtesten ist: Die Cambrian Coast Railway kam niemals weiter in das Land als bis Pwllheli, die Marktstadt und heimliche Hauptstadt von Lleyn an der Küste nach Süden, auch wenn es schon um 1830 Pläne gab, Nefyn und Porth Dinllaen am Nordrand anzusteuern. Und auch die gut gebaute Straße, auf der wir jetzt nach Nefyn schaukeln, ist nur ein Denkmal des enttäuschten Fortschritts-glaubens: William Maddock, der 1811 durch einen Damm aus einem Nichts Portmadoc schuf und die Mündung des Glaslyn in Farmland verwandelte, das sich mit Gewinn verkaufen ließ, grub einen Großteil seines Reichtums beim Bau der Mautstraße nach Nefyn wieder unter. Dort, hatte er gehofft, würde später der Fährhafen für Irland entstehen. Doch der Hafen kam nach Holyhead auf Anglesey, und die bequeme Turnpike Road führt heute noch ins Nichts. Lleyn wurde das walisische Mecklenburg, wo jeder Fortschritt und jede Unbill der Geschichte später kommt als anderswo. Nicht einmal unseren Gewährsmann Bradley führte es hierher, erst die Erholungsuche der Neuzeit. Nefyn heute ist ein beliebter Badeort, obwohl auch die Kneipenöffnung für den „lazy sunday“ nur mit einiger Verspätung kam.

Als wir am nächsten Tag in Morfa Nefyn von der Düne an den Strand hinuntersteigen, sieht der Himmel aus wie mit gelöster Japantusche auf dickes Pergament gemalt, dunkle Wolken lasten auf den Höhen gegenüber. Der Strand ist grau und flach und leer, das ferne Wasser glänzt wie Blei. Nur schwer gelingt es uns, den weiten Halbmond, den der Strand hier bildet, mit Leben und Betriebsamkeit zu füllen, so wie Peter es erzählt. Doch Porth Dinllaen, unser erstes Ziel am Ende der Bucht, war im neunzehnten Jahrhundert ein belebter Hafen mit ein, zwei

großen Segelschiffen pro Tag, und die Bucht von Morfa Nefyn war das Zentrum des walisischen Schiffbaus: Schaluppen, Briggs und Brigantinen wurden hier am Strand auf Kiel gelegt, vor allem Schoner, zuletzt ein Dreimast-Rahschoner, die „Ebenezer Parry“ von 1877.

Geblieben sind aus diesen Jahren achtzehn Cottages rund um die Hafengebucht, alle früh im neunzehnten Jahrhundert gebaut, ein paar zum Wohnen, hübsch geweißt, mit blauen Fensterrahmen, ein paar alte Lagerhäuser - und die Hafenkneipe, ochenblutrot, wie es der Name verlangt: „Ty Coch“,



das rote Haus. Heute ist es tatsächlich rot lackiert, doch den Namen verdankt es seinen Ziegeln holländischer Herkunft, die als Ballast von Handelsschiffen hinterlassen wurden, wenn sie aus den Steinbrüchen der Küste Basalt nach Holland holten. Als Kneipe ist das Haus ein Paulus, der zum Saulus wurde: Errichtet 1823, bis 1828 Pfarrhaus, dann wurde eine zweite Vicarage nahe der Kirche gebaut, und der Pfarrer gestattete seiner Haushälterin, das rote Haus als Gasthaus für die Schiffsbauer zu führen. Deren gab es damals vier. Auch das Nachbarhaus war eine Kneipe, und eine lag am Ende der Bucht. Von einer Mastspitze schreit eine

Möwe so irre, wie nur Möwen schreien. Es hat ein wenig zu regnen begonnen, jetzt zur Mittagszeit, aber die Familien am Strand rücken bloß näher zusammen, nur wenige drängen sich ans Haus, wo der Regen vom Schieferdach auf die Teller mit Baked Beans und Jacket Potatoes tropft. Doch noch immer werden neue Essen ausgetragen. Das „Ty Coch Inn“ hält sich auf seine Knoblauchmuscheln und Krabbenbrötchen einiges zugute, die Lauch-Kartoffel-Suppe ist berühmt.

Im Nebenbetrieb ist das Haus ein Museum für Strandgut und den gastronomischen Bedarf vergangener Jahrzehnte, an Hunderten von Haken hängen Krüge aus Zinn und Porzellan von der Decke. Hier herrscht seit 1968 Brione Webley, die Wirtin, gut beieinander, gutgelaunt. Damals, als sie mit ihrem späteren Mann hier ankam, war sie sechzehn Jahre alt und Clifford deutlich älter - mehr als ein Tagesgespräch für die Nachbarn, zumal in einer Zeit, als Pubs noch ein Refugium der Männer waren und Sechzehnjährige auch vor der Bar argwöhnisch vom Gesetz beäugt wurden. Als sie einundzwanzig wurde, heirateten die beiden, und seither führt sie hier das Regiment. Cliff starb im Jahr 2004, nur auf der Homepage ist er auch heute noch der Chef. Stuart, beider Sohn, ist jetzt die rechte Hand der Mutter.

Wer sie erlebt, der mag nicht glauben, daß ausgerechnet hier die Welt zu Ende gehen soll. Von Demi Moore erzählt sie wie von einer kleinen Freundin: Die hat hier jüngst den Horrorfilm „Half Light“ gedreht: Die Erfolgsautorin Rachel Carlson zieht sich in ein Hafennest zurück, nachdem ihr kleiner Sohn gestorben ist, um wieder das Schreiben zu lernen. Statt dessen aber nistet sich das Unheil in dem Dörfchen ein. Für eine Zeitlang lag Porth Dinllaen in Schottland, und das „Ty Coch“ war „Hamish’s Fish Bar“. Brione lacht belustigt, als sie das erzählt. Mehr als eine Anekdote ist das nicht für sie. Werbung macht sie lieber weiter mit dem Essen.

Ein Traktor kommt vom Wasser her mit



Plastikwannen voller „Whelks“, wie sie mit sichtlich mangelnder Begeisterung erklärt: Die gehen alle nach Korea. Warum Korea? Hier macht sich niemand was aus Wellhornschnellen, sagt Brione. Dann aber glänzen ihre Augen. „There comes my crabman.“ Frische Zutaten sind ihr Erfolgsgeheimnis. Und: „We don't do chips!“

Den Fang des Krabbenfischers warten wir nicht ab. Wir wandern weiter, nun entlang der Klippen, am kleinen Pier vorüber und an das Life Boat heran. Das glänzt im Inneren der Rettungsbootstation, als hätte man es seine achtzehn Jahre lang nur liebevoll poliert. Aber an den Wänden hängen die Verdienste, akkurat gerahmt. Seit 1864 gibt es hier ein Rettungsboot, dieses, „Hetty Rampton“, benannt nach der Wohltäterin, die den Grundstock für die halbe Million zusammengebracht hat, ist das achte, sagt der Wärter, im Dienst seit 1987, und das neunte steht schon, bildlich gesagt, vor der Tür. Doch vorher muß das Boat-House wieder mal erweitert werden.

Auf der Höhe der felsigen Landzunge finden wir ein Fort der Eisenzeit, uneinnehmbar, wie sich denken läßt, falls überhaupt zur Eisenzeit sich jemand hervorirrte, dann einen Golfplatz mit Seehundgarantie am Green. Wir sind längst auf dem Weg zurück ins Land, als wir auf dem Höhenweg, schmal wie ein Messerrücken, links in die Bucht hinunterschauen können, wo noch immer Menschen vor dem roten Gasthaus sitzen.

Wir wohnen in diesen Tagen in „Nant Gwrtheyrn“, was „Bach des großen Königs“ heißt, wohnen in den Cottages einer ehemaligen Arbeitersiedlung, halbhoch in den kahlen, dunklen Klippen, die einmal Steinbruch waren. Heute ist die Stätte halbamtliches

„Welsh Language and Heritage Centre“, in dem Erwachsene, Verwaltungsbeamte zumeist, Walisisch lernen: Die alte Kirche ist, mit einem Glasanbau an seiner Giebelwand, zum Dokumentationszentrum mit Hightech und Touchscreens geworden. Aber abgesehen davon wirkt die Siedlung wie ehemals, nur zwei weißlackierte Fahnenmasten,

kenem Gehölz und machen auf dem grauen Kieselstrand ein Feuer, das man noch in Irland sehen könnte, jedenfalls in Porth Dinnlaen, das wir vor dem letzten Glänzen liegen sehen.

Vortigern soll hier gestorben sein, der König der Briten im fünften Jahrhundert. Ein steinerner Sarg und das Ske-



Fast eine Burg: In den Cottages der ehemaligen Arbeitersiedlung von Nant Gwrtheyrn ist heute das „Welsh Language and Heritage Centre“ untergebracht.

an denen die beiden walisischen Flaggen wehen, die weiß-grüne mit dem roten Drachen und die rot-gelb geviertelte Löwenflagge Llewelyns, weisen auf den neuen Inhalt und den neuen Auftrag hin - auch die Telefonzelle, die einzige vermutlich dieser aussterbenden Spezies, die jemals dunkelgrün gestrichen war. Neu ist auch der Hinweis am Eingang in das Farn- und Felsenchaos: „Uneven footpaths!“ Wie ein griechisches Theater liegt die Stätte da in einem Halbkreis von Granit, die Wände künstlich überhöht vom Abraum, die Hänge steiler als in der Natur. Die Bühne ist das Meer mit seinem täglichen Programm des Sonnenuntergangs.

Nachts schlafen wir traumlos und tief, morgens kochen wir Tee in blechenen Kannen und wärmen uns die Finger an den großen Henkelbechern, abends stolpern wir zum Meer hinab mit trok-

lett eines Hünen in einem Hügelgrab: Mehr war um das Jahr 1700 nicht vonnöten als dieser eine Fund, um an die alten Traditionen um den großen König, den „superbus tyrannus“ des großen Historikers Gildas, anzuknüpfen. Der Berg Yr Eifl, der sich hinter uns erhebt, trägt wirklich Gräber und die Reste einer Siedlung. Und auf den frühesten Ordnance-Survey-Karten hieß das Flurstück noch Castell Gwrtheyrn.

Am Morgen leuchtet der Himmel in einem scharf begrenzten Streifen aus hellem Türkis über den Felsen, darüber türmen sich Wolken, die von unten rosenrot beschienen sind. Ein Rudel wilder Ziegen grasst im Farnkraut über uns, sichtlich getrennt von den Schafen, deren eines jeden Morgen, so treu wie neugierig mit seinen schwarzen Knopfaugen, vor unserem Cottage erscheint, bis es der Hausmeister mit einem Pfiff erschreckt und zu den



anderen treibt. Ringsum stehen noch die Wände der Maschinenhäuser, das Heidekraut geht an den Rändern über in die Farbe des dunklen Granits, der so makellos erscheint, als kämen gleich die Arbeiter zur Schicht. Doch Schicht war letztmals 1959. Dann gaben die Bewohner die Cottages auf.

Im Zeitalter der industriellen Revolution hundert Jahre vorher hatte man sie in das Felsental am Meer gerufen. In den englischen Kohlerevieren wuchsen die Städte, die Straßen verlangten nach Pflaster, der Fortschritt fraß Granit wie Brot: 1861 begannen Kneeshaw and Lupton aus Liverpool mit dem Granitabbau am Abhang von Yr Eifl, zunächst mit Baracken am Strand für die Männer, die zumeist aus Irland kamen. 1878 baute man die vierundzwanzig Cottages in L-Form, die auch heute noch hier stehen. Die Männer brachten ihre Frauen mit, nach der Volkszählung von 1886 wohnten etwa zweihundert Menschen hier, drei Farmer mit ihren Familien und hundertneunzig, die vom Steinebrechen lebten.

Die Häuser standen nach 1959 lange leer, dann hausten Hippies hier, die alles Inventar verfeuerten, sofern es brennbar war. „They made a mess of it all!“ sagt Helen, Peters Frau. Da war kein Dach mehr, keine Bodendiele, kein Fenster, kein Wasser, kein Kanal, kein Strom, als ein Trust Nant Gwrtheyrn 1978 erwarb, hundert Jahre nach dem Bau der Siedlung, um das Sprachenzentrum einzurichten. 1982 fand der erste Sprachkurs statt. Mehr als fünf- undzwanzigtausend Menschen haben hier inzwischen Walisisch gelernt oder ihre Sprache aufgefrischt. Der erste Welsh Language Act von 1967 anerkannte das Walisische; das Folgegesetz von 1993 aber stellte Walisisch dem Englischen gleich, im öffentlichen Leben wie vor Gericht. Wer der Verwaltung auf Walisisch schreibt, auch wenn er, selbstverständlich, Englisch kann, hat Anspruch auf eine walisische Antwort. Das geht wohl mit der Zeit ins Geld, aber es sichert den inneren Frieden.

Auch wer Walisisch eher als Erlebnis

denn als Sprache anstrebt, kann die Cottages für Tage oder Wochen mieten: Caernarfon ist nicht weit, das vielgehaßte „englische“ Vorzeigestädtchen mit der gewaltigen Normannenburg, in der der jüngste Prince of Wales, der einundzwanzigste und schon längst nicht mehr der Jüngste, 1969 offiziell mit diesem Titel ausgestattet wurde. Angeblich hatte ihn ein subversives Protokoll so unglücklich plaziert, daß er stundenlang auf eine Klotür blicken mußte. Man zeigt bis heute noch das Fenster, von dem aus die Königin zu ihrem Volk gesprochen hat - und grimrige Waliser erzählen, daß sie seither ihre Briefmarken, der weltweit einzigen, auf der kein Ländername steht, mit dem Kopf der Queen nach unten kleben. In einer Stunde ist man mitten in Snowdonia, einem anderen Rückzugsgebiet des Walisischen.

Doch um das zu sehen und zu hören, bleibt man besser hier: Nach dem walisischen Zensus von 2001 sprechen

Information: Visit Wales (ehem. Wales Tourist Board), Brunel House, 2 Fitzalan Road, GB- Cardiff CF24 OUY, Tel.: 0044 / 2920 / 499909; Fax: 485031, im Internet: www.visitwales.com. VisitBritain, Hakkescher Markt 1, 10178 Berlin, Tel.: 01801 / 468642, im Internet: www.visitbritain.com/de. Außerdem im Internet: www.edgeofwaleswalk.co.uk, www.edgeofwales.co.uk, www.nantgwrtheyrn.org.

einundzwanzig Prozent der 2903085 Waliser Walisisch - gegenüber 18,7 Prozent im Jahre 1911. Im Süden und nach England hin, in Monmouthshire, ist es nicht einmal jeder zehnte, doch in Gwynned, im Nordwesten, sind es an die siebzig Prozent - und in Lleyon noch mehr.

Und mit der Sprache überdauern die walisischen Geschichten wie die von Branwen, der ein Bildhauer mit dem doppelt walisischen Namen Robert Jones ein beklemmendes Denkmal vor die Mauern von Harlech gestellt hat: Branwen, die Schwester des Königs, stach ebendort in See, um sich dem Kö-

nig der Iren zu vermählen. Jetzt zeigt die Plastik einen fußlosen Reiter, der ein totes Kind nach Hause führt, den König mit dem toten Neffen, Boy King Gwern, der schuldlos Auslöser und erstes Opfer des größten aller Kriege zwischen Wales und Irland geworden war. „The sorrowfull burden that love can be“, erklärt das Monument im Sockel, nicht aber, ob die Fußlosigkeit der Gestalt der Kunst oder den Iren zu verdanken ist.

Noch fern am Rand des Snowdon erzählt uns Thomas Thomas, Wanderführer, sechshundsechzig Jahre alt, aufgewachsen in den Vereinigten Staaten, doch dem Bekenntnis nach Waliser, was Treue einst in Wales bedeutete: Hier war es, in Nant Gwrtheyrn, daß ein junges Paar Hochzeit feierte. Man tanzte, spielte Nachlaufen, Verstecken, man entführte auch die Braut - bis sie mit einem Mal verschwunden war und auch verschwunden blieb. Sie suchten alles ab, sie kletterten hinab ans Meer, sie riefen stundenlang und Tage. Man sah sie niemals wieder. Nur der Bräutigam noch einmal, Junggeselle bis zuletzt. Er kam als alter Mann noch mal her und fand - nicht seine Braut in Kupfervitiol wie aus dem Bergwerk von Falun, sondern in der Höhlung eines Baums, den der Blitz gespalten hatte, ein weibliches Skelett. Wie andere, zuvor, zugleich, die bleichen Knochen Vortigerns, des Königs aller Briten.



Wales und die Römer

Der erste römische Feldherr, der britischen Boden betrat, war Gaius Iulius Caesar. Seine Operationen in Britannien waren jedoch eher taktischer Natur. Es ging hauptsächlich darum, die Briten von weiteren Hilfsleistungen zugunsten der Gallier auf dem Festland abzuhalten. Caesars Truppen haben Britannien bald wieder geräumt. Erst unter Kaiser Claudius kam es drei Generationen später im Jahre 43 nach Christus zu einer dauerhaften Besetzung des Landes. Auch diesmal blieb die römische Herrschaft für die ersten 20 Jahre im Wesentlichen auf den südlichen Küstenstreifen beschränkt.

Erst unter Claudius' Nachfolger Nero besiegte der römische Statthalter Suetonius Paulinus die aufständischen Briten endgültig. Als letzte Bastion fiel eine auf der Isle of Anglesey gelegene Festung, die von einer Vielzahl von geflohenen Druiden aus dem ganzen Land verteidigt wurde. Die Römer hatten bei ihrem Feldzug erkannt, dass die Hauptgefahr für sie von den Druiden ausging. Sie hatten alle Druiden, derer sie habhaft werden konnten, auf der Stelle hingerichtet. Deshalb wehrten sich die letzten Druiden auch mit

besonderer Vehemenz. Der damalige Schauplatz des Gemetzels liegt ganz in der Nähe des modernen Fährhafens Holyhead, über den heute der meiste Verkehr nach Irland abgewickelt wird.

Die Icener- Fürstin Boudicca hatte eine Koalition verschiedener britischer Stämme zum Aufstand aufgerufen. Die Rebellen hatten London, St.Albans und Colchester erobert, die römische Bevölkerung getötet und die Städte geplündert. Suetonius besiegte die Stämme schließlich in einer blutigen Entscheidungsschlacht. Die daraufhin überall im Land gebauten römischen Kastelle wurden zu den Keimzellen der wichtigsten englischen und walisischen Städte. Die römische Provinz Britannien wurde zuerst in zwei, später in fünf Unterprovinzen geteilt. Der mittlere Teil, dem Wales zugehörte, hieß FLAVIA CASARIENSIS und war eine kaiserliche Provinz.

Ob der Name **FLAVIA** eine Verehrung der römischen Kaiserfamilie der Flavier bedeutet, oder ob damit eine der zahlreichen römischen Kaiserinnen geehrt werden sollte, deren Namen Flavia war, ist leider nicht bekannt. (Die hießen fast alle Flavia Iulia Agrippina Drusilla, in wechselnden Reihenfolgen ...)





Damit Sie immer wissen, wo Sie sind – die Wales-Karte.

Motorways		Railways and Stations	
Dual Carriageways		Narrow Gauge Railways	
Main Roads		Rivers, Lakes & Reservoirs	
Other Roads		Areas of Outstanding Natural Beauty and National Parks	
National Boundary		Forest Areas	

0 5 10 15 20 25 30 Miles
0 5 10 15 20 25 30 Kilometres

© Wales Tourist Board 2002 Cartography by Cosmographics

Wir haben hier viele Informationen zusammengetragen: manche Dinge waren Ihnen bestimmt bekannt, manche stehen in jedem Reiseführer, sind aber wichtig – stehen also auch hier – und einige Infos sind garantiert neu gewesen für Sie. Nun drängt sich die Frage auf:

Warum lohnt es sich wirklich, nach Wales zu fahren?

Sie wären schlecht beraten, wenn wir für die verschiedenen Motive nur eine Antwort hätten. So vielseitig, wie Wales ist, so vielseitig sind die Antworten auf diese Frage.

Deshalb hier einige Beispiele ...

• ... für Bildungshungrige:

Wales hat eine ereignisreiche Geschichte, die in der Steinzeit beginnt und über die Bronzezeit und die vorrömische Eisenzeit zu den Römern führt, welche das Land fast 400 Jahre lang beherrschten und dies durch emsige Bautätigkeit dokumentierten. Viele dieser römischen Bauten sind als Ruinen erhalten, erstaunlich viele sogar als komplette Bauwerke, von denen einiges sorgfältig ausgegraben, restauriert und jetzt zu besichtigen ist.

Offa's Dyke ist ein Grenzwall aus frühmittelalterlicher Zeit und bildet das walisische Gegenstück zu Hadrian's Wall in Nordengland und zum Wall des Pius Antoninus in Schottland.

Das Hochmittelalter ist repräsentiert durch zahllose normannische Burgen und andere Anlagen. Gleich nach der Eroberung des englischen Kernlandes machten sich die Normannen an die Besetzung der walisischen Nachbarschaft. Mächtige Familien waren die zum Beispiel die Fitzwilliams de Clare, die 1168 als erste Normannen nach Irland gingen und einen Großteil



der Insel eroberten, noch bevor der englische König selber seinen Fuß nach Irland setzte. Endgültig bedeutend für die englische Geschichte wurde die walisische Familie Tudor, deren berühmteste Mitglieder Heinrich VIII und seine Tochter Königin Elisabeth I waren.

Seitdem ist die walisische Geschichte eng mit der englischen verbunden. Da es seit dem Ende des Mittelalters kaum Separationstendenzen gab, konnte das Land sich schneller entwickeln, als dies mit Schottland oder Irland der Fall war.



• ... für Industriepolitiker:

Während die Schotten sich vom Thronstreit der Stuarts gegen die Hannoveraner nur sehr langsam erholten und die Iren von einem Aufstand zum nächsten stürmten, entwickelte sich in Wales die Keimzelle dessen, was wir als englische industrielle Frührevolution kennen.

1777 wurde im Ort Ironbridge die erste komplett aus Eisen gebaute Brücke der Welt errichtet. Die walisischen Kohlengruben waren die ersten, die in Britannien nach modernen Methoden ausgebeutet wurden. Die zahlreichen historischen Eisenbahnen zeugen noch heute für den hohen Stand der Transporttechnologie des 19. Jahrhunderts.

• ... für Literaturbeflissene:

finden sich gerne auf den Spuren der walisischen Dichter vom Barden Taliesin bis zu Dylan Thomas wieder.

• für Sangesfreudige:

Schon Giraldus Cambrensis schwärmte im 13. Jahr-



hundert vom polyphonen walisischen Gesang. Und auch heute noch sind die walisischen Chöre legendär - nicht nur in den Rugby-Stadien., sondern auch bei den vielen Festivals in Wales. Tom Jones, der „Tiger“, hat den Karrieresprung aus den 60ern und 70ern ins 21. Jahrhundert ebenfalls geschafft.

International Musical Eisteddfod - Juli

In Llangollen findet alljährlich ein internationales Musikfestival statt, das weit über die Grenzen von Wales hinaus bekannt ist. Neben Tanz- und Folklore-Darbietungen treten Chöre aus aller Welt in Wettstreit um die begehrte „Pavarotti-Trophy“.

Bryn Terfel's Faenol Festival – August

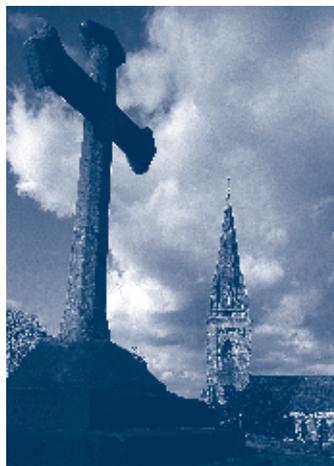
Nahe der Universitätsstadt Bangor in Nordwales kommen die Fans des Waliser Star-Tenors Bryn Terfel zusammen, um ein Openair-Opernfest der Extraklasse zu feiern.

• **für Kirchgänger:**

Wales wurde einige Zeit vor England christianisiert. Der walisische Nationalheilige St. David ruht in der Kathedrale des nach ihm benannten Städtchens an der Küste von Pembrokeshire. Die Kirche stammt aus dem 12. Jahrhundert und ist die größte Kathedrale in Wales.

Der Wallfahrtsort St. Winifred's Well zieht auch heute noch Pilger an, die Heilung durch die Quelle suchen.

Um die Quelle rankt sich eine grausige Geschichte um eine junge christliche Maid, die von einem heidnischen Prinzen begehrt wurde und die dabei versuchte, der Vergewaltigung im Schutze einer kleinen Kapelle zu entgehen. Der rüde Heide scherte sich nicht um den heiligen Platz und enthauptete die arme widerspenstige Winifred in seiner Wut. Ihr Kopf hüpfte den Hügel hinab.



Wo er zur Ruhe kam, entsprang der Sage nach die Quelle. Das Schicksal der armen Winifred jedenfalls rührte ihren Vater und die gesamte Gemeinde, so dass der Himmel ein Einsehen hatte und den Kopf wieder am Hals anwachsen ließ. Winifred lebte bis ins hohe Alter und wurde die Äbtissin der Abtei Shrewsbury. Die berühmte walisische Schriftstellerin Ellis Peters hat die Geschichte in einem lesenswerten Roman verarbeitet.

In St. Asaph steht die kleinste Kathedrale von Wales

und England (15. Jh.). Bischoff William Morgan übersetzte 1588 als erster die Bibel ins Walisische, die hier noch im Seitenschiff der Kathedrale ausgestellt ist. Sein Geburtshaus Ty Mawr steht unweit des Ortes Betws-y-Coed.

Die unscheinbare Kapelle St. Tanwg (13. Jh.) in Llandanwg duckt sich in die Dünen am Strand der weiten Tremadog Bay. Bereits seit dem 5. Jh. werden an dieser Stelle Gottesdienste abgehalten. Der Sage nach soll von Llandanwg aus König Artus nach Bardsey Island (dem vermeintlichen Avalon) gebracht worden sein.

Bardsey Island liegt an der äußersten Spitze der Halbinsel Llyn. Vor Jahrhunderten zog es Pilger nach Aberdaron, von wo aus sie nach Bardsey hinüber ruderten. Die Insel der 20.000 Heiligen war Zufluchtsort verfolgter Mönche, Missionszelle der keltischen Kirche und diente als Grabstätte ihrer Bischöfe und Gläubigen. Drei Wallfahrten auf die Insel galten so viel wie eine nach Rom. Der Sage nach soll auch König Artus hier beerdigt sein und dort auf seine Auferstehung warten.

• **für Sportler:**

Snowdonia in Nordwales ist heute ein Zentrum für Bergsteiger und -wanderer, welches zu den bedeutendsten im Vereinigten Königreich zählt und sich mit den besten Kletterresorts der schottischen Highlands

messen kann. In Snowdonia ist ganzjährig Saison.



Südwestwales ist ein Paradies für Wassersportler. Segler finden zahlreiche Häfen und Segelreviere an den Küsten, ebenso Surfer und Taucher. Wales weist einige der schönsten Strände Großbritanniens auf. Hier gibt es anders als in großen Teilen Englands nicht

den dort üblichen, messerscharfen Kiesstrand aus zerbrochenem Feuerstein, sondern wunderbar weichen weißen Sand.



Reise-Ideen zu Wales



Alle von uns angebotenen Touren nach und durch Wales haben **Stonehenge** im Programm. Stonehenge liegt nicht in Wales, sondern in den Salisbury Plains in Südengland. Es ist eine in der Jungsteinzeit begonnene, in der Bronzezeit fertig gestellte Anlage aus verschiedenen Steinkreisen. Besonders bemerkenswert an dieser Anlage sind die in rund vier Metern Höhe liegenden tonnenschweren Quersteine, die zum Teil noch in der ursprünglichen Lage stehen. Der genaue Zweck der Anlage ist

trotz zahlreicher archäologischer Untersuchungen nicht gänzlich geklärt. Es hat bestimmt astrologischen und kultischen Zwecken gedient. Ob es auch anderen Zwecken gedient hat, z.B. als Repräsentationsbau des Stammesführers oder als Begräbnisstätte, ist nicht bewiesen. Allein der imposante Anblick der noch stehenden Reste ist atemberaubend. Stonehenge ist geschütztes Weltkulturerbe der UNESCO. Wir sind der Meinung, ein Besuch lohnt sich auf jeden Fall, auch schon deshalb, weil die tonnenschweren Steine aus den Preseli Mountains in Pembrokeshire, Südwest Wales, stammen. Bis heute ist nicht geklärt, wie die Steine 2500 v. Chr. von Wales nach Südengland gebracht wurden.

Tour A „Historisches Wales“

Tag 1

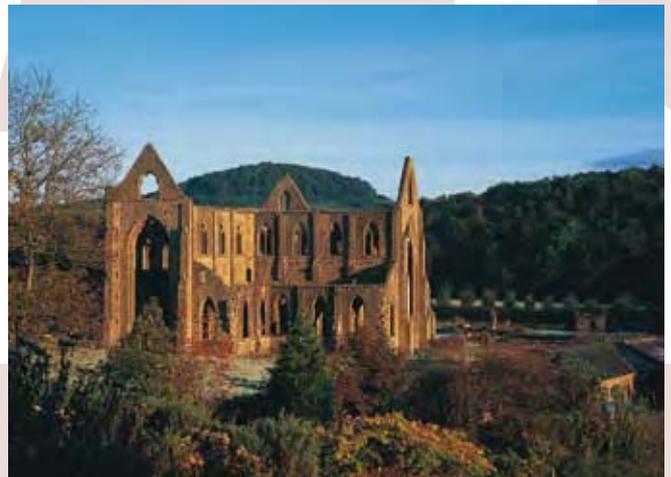
Anreise über den Fährhafen Dover, Weiterfahrt nach Südengland.

Übernachtung: *Tunbridge Wells*

Tag 2

Besichtigung eines englischen Weingutes mit Weinprobe, Weiterfahrt nach Stonehenge, jungsteinzeitl. bronzezeitl. Monument, Weltkulturerbe, Weiterfahrt nach Bath, Besichtigung der historischen Badeanlagen (siehe zu Bath auch die Erläuterungen bei Tour 3/ Römisches Wales!)

Es gibt rund 400 Weingüter in Großbritannien, die eine EU-Prüfnummer haben und auf ihren Abfüllungen angeben dürfen. Zwar kann der englische Wein nach Expertenmeinung nicht gerade mit den Hochgewächsen aus Frankreich oder Italien mithalten, aber gerade die Unbekanntheit der engli-



schen Weine macht sie interessant für eine Weinprobe.

Übernachtung: *Raum Bath*

Tag 3

Fahrt über die Severn Bridge von England nach Wales. Stopp in der kleinen Markstadt Chepstow, am River Wye, der die Grenze zwischen England und Wales bildet. Besichtigung der majestätischen Burgruine Chepstow Castle, direkt am River Wye gelegen. Weiterfahrt nach Tintern Abbey – heute das vollkommene Symbol der Sehnsucht nach Romantik. 1131 gründeten Zisterzienser diese Abtei. Die gotische Kloster ruine liegt malerisch im Wye-Valley an der Grenze zu England.

Übernachtung: *Wye Valley*

Tag 4

Auf dem Weg Richtung Cardiff Besichtigung von Caerleon – war eines der drei römischen Stützpunkte in Britannien. Der Name „Caer-Leon“ bedeutet Festung der Legion. Geoffroy von Monmouth hielt diesen Ort für das legendäre Camelot, an dem König Artus Hof hielt. Unter dem grasüberwachsenen Erdwall wurde der „Tisch der Artusrunde“ vermutet. 1926 förderten Ausgrabungen die Reste eines Amphitheaters zutage, das seinerzeit 6.000 Zuschauern Platz bot. Die Hauptstadt



Leistungen:

- Fahrt im modernen Fernreisebus
- Reiseleitung
- Fährüberfahrten
- 7 Übernachtungen mit Frühstück und Abendessen
- Weinprobe
- alle Eintrittsgelder
- Brückenzoll Severn Bridge
- Fahrkarte der Kleinbahn
- Stadtbesichtigungen

Cardiff: Vormittags Stadtbesichtigung, nachmittags Bummeln. Cardiff ist die historische und moderne Hauptstadt von Wales. Man muss es einfach gesehen haben, die Mischung zwischen viktorianischen Bauten und moderner Architektur. Wir zeigen Ihnen diese Stadt, in der Sie nachmittags auf eigene Faust bummeln gehen können. Außerhalb von Cardiff Besuch das St. Fagans Museum of Welsh Life. Das Freilichtmuseum stellt das ländliche Leben in über 50 historischen Gebäuden dar – vom keltischen Dorf zur Zeit um Christi Geburt bis hin zum Haus der Zukunft. *Übernachtung: Cardiff*

Tag 5

Pembroke ist eine alte Stadt mit einer Burg aus der Frühzeit der Eroberung Englands durch die Normannen. Der erste Normanne, der sich im Jahre 1169 mit einigen Söldnern nach Irland einschiffte, um in die dortigen Streitigkeiten einzugreifen und letztendlich die englische Eroberung der Insel begann, war der Earl of Pembroke. Pembroke Castle ist die älteste Burg in Wales und hier wurde 1457 Henry Tudor geboren, der erste Waliser auf dem englischen Thron. Das malerische Hafensstädtchen mit seinen vielen schönen pastellfarbenen Häuschen liegt an einen Hang geschmiegt. Die kleinen, engen Gassen winden sich hinunter zum Fischerhafen und Strand. Etwas vorgelagert liegt Caldey Island, eine Mönchsinsel. Sie ist seit 1.500 Jahren religiöses Zentrum des Zisterzienser-Ordens (aktives Kloster). *Übernachtung: Tenby*

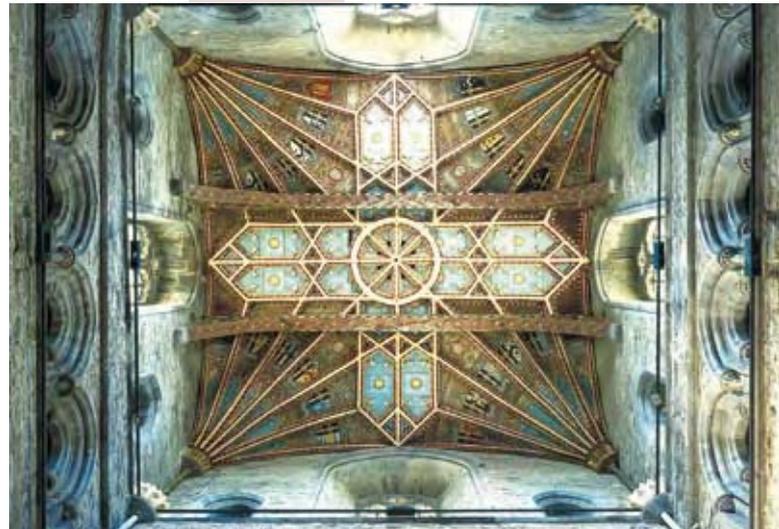


Tag 6

St. Davids - Großbritanniens kleinste und ruhigste „Stadt“ mit imposanter Kathedrale, die statt auf einer Anhöhe im Tal liegt und deren Namenspatron der Schutzheilige von Wales ist. Im Mittelalter war es das Pilgerziel Nummer eins, und bis zur Reformation brachten die Bischöfe, Reiche und Mächtigen in ihrem Palast unter (Ruine gegenüber der Kathedrale). Am Rande der Preseli Mountains führt die Reise in die Steinzeit: Vor rund 7000 Jahren wurden die sieben tonnenschweren Steine von Pentre Ifan errichtet. Der Dolmen war ursprünglich über 40 m lang. *Übernachtung: Tenby*

Tag 7

In dem kleinen Marktstädtchen Llandeilo schmiegen sich malerisch die Häuserreihen an die Hügel des Tywi-Tals am Fuß der Black Mountains. Hier liegt Plas Dinewr, das zu den schönsten Parkanlagen in Wales zählt und 1775 von Capa-



bility Brown angelegt wurde. Inmitten des Parks steht eine Castle Ruine sowie das Newton House, eine Landvilla aus dem 18. Jh. Etwas außerhalb von Llandeilo in den Bergen gelegen, die sehenswerte Burgruine Carreg Cennen Castle, die einen wunderschönen Blick über die Ebene bietet. Von der Burg führt ein steiler Weg tief ins innere des Berges – ehemals ein Fluchtweg. Über 400 Burgen und Schlösser gibt es in Wales, mehr als irgendwo sonst auf der Welt. *Übernachtung: Brecon*

Tag 8

Besichtigung von Tretower Court – einem spätmittelalterlichen Herrenhaus. Schon im frühen 14. Jh. als komfortabler Wohnsitz errichtet blieb es 300 Jahre in Familienbesitz und wurde im 17. Jh im Renaissance-Stil umgebaut, der es heute noch prägt.

Heimfahrt



Tour B „Industrielle Geschichte“

Tag 1

Anreise über den Fährhafen Dover
Übernachtung: Salisbury

Tag 2

Newport war in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts einer der wichtigsten Kohle-Exporthäfen des Landes. Um das Industriegebiet am Ostufer des Flusses Usk zu erschließen wurde eine Brücke in die neuen Docks benötigt. Sie sollte die Schifffahrt nicht behindern und dem starken Tidenhub des Flusses Rechnung tragen. Der französische Ingenieur Ferdinand Arnodin baute 1906 die Transporter-Bridge „Schwebefähre“, eine Meisterleistung für damalige Zeit. Er hatte u.a. bereits eine ähnliche Brücken-Fähre in Bilbao (1893) konstruiert. Auf vier Eisenpfeilern ruht in 75 Metern Höhe ein über 200 Meter langer Querträger an dem mittels einer Laufrollen-Vorrichtung eine Plattform für den Transport hängt.
Übernachtung: Cardiff

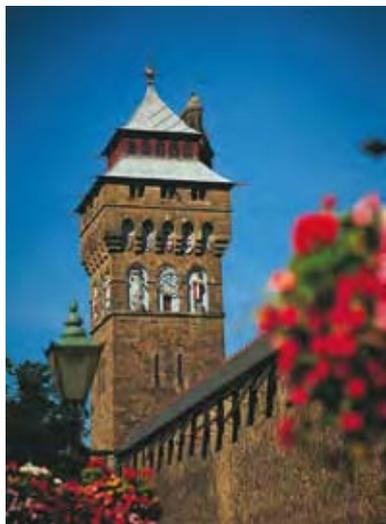
Tag 3

Besichtigung der Anfang der 80er Jahre geschlossenen Kohlegrube The Big Pit. Ausgestattet mit Helm und Lampe geht es unter sachkundiger Führung ehemaliger Bergleute mit dem Förderkorb 100 Meter in die dunkle, unheimliche Tiefe. Die für mehrere Millionen Pfund restaurierten Baracken beheimaten heute ein hochmodernes und sehr sehenswertes Museum über die Industrialisierung des Landes, die Kohlegruben und ehemaligen Kumpels.

Blaenavon Ironworks liegt unweit der Mine und gehört zum UNESCO Weltkulturerbe. Das Eisenwerk zählt zu den best erhaltenen Industriedenkmalern seiner Art in Westeuropa.
Übernachtung: Cardiff

Tag 4

Vormittags: Spaziergang durch die Cardiff Bay. Der einstige Umschlagplatz für Kohle und Stahl - war bis in die 70er Jahre als „Tiger Bay“ verrufen. Doch die Waterfront mauserte sich in den vergangenen Jahren zu einem modernen Stadtteil aus glas- und stahlarchitektonischen Bauten. Das 1999 erstmals gewählte Parlament von Wales, die Welsh Assembly, hat hier seit März 2006 ihren Sitz hier im neuen Regierungsviertel. An alte Glanzzeiten erinnert heute noch das Pierhead Building, ein 1896 errichtetes Backsteingebäude und einstiger



Sitz der Bute Dock Co. Die hübsche Norwegian Church, eine weiße Holzkirche, wurde 1867 für norwegische Seeleute errichtet. Die norwegischen Holzlieferanten waren unentbehrlich für den Stollenbau im Kohlebergbau. Die imposante Coal Exchange (1883-86) war der Nerv des Kohlegeschäfts im Cardiffer Hafen und das urbane Flair der Jahrhundertwende ist heute noch zu erkennen.
Nachmittags: Fahrt zum

Museum of Welsh Life - St. Fagans, einem der größten Freilichtmuseen Europas (außerhalb von Cardiff). Es informiert sehr anschaulich über das Alltagsleben der letzten 400 Jahre in den unterschiedlichen Regionen von Wales. Interessant ist die Reihe der Arbeiterhäuser aus Merthyr Tydfil. Sechs Häuser veranschaulichen Baustil und Ausstattung in der Zeit von 1805 bis 1985.

Übernachtung: Cardiff

Tag 5

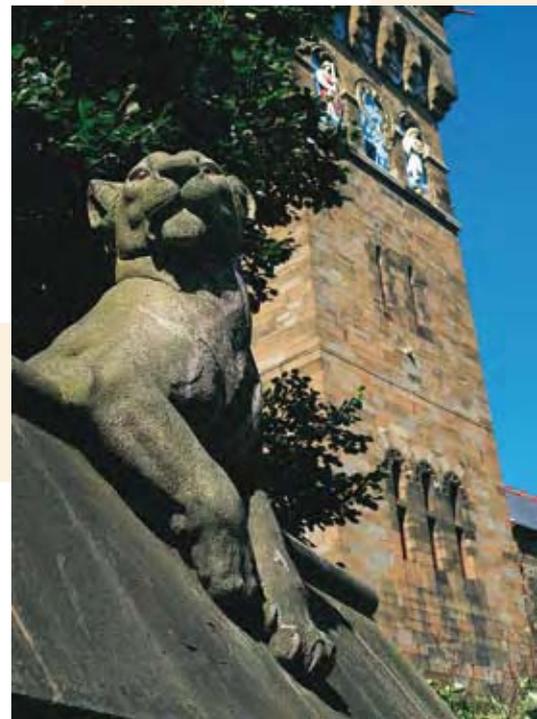
Castell Coch: Auf den Grundmauern einer Burg aus dem 13. Jahrhundert baute William Burges zwischen 1875-1879 ein weiteres Phantasieschloss für den Marquis von Bute – den „Kohlebaron“ von Cardiff. Die romantische Lage hatte Burges durch seine pittoreske Architektur noch gesteigert. Es ist eine viktorianische Traumkulisse im Geist des Mittelalters erbaut. Weiterfahrt nach Swansea, der zweitgrößten Stadt von Wales. In der neugestalteten Marina wurde kürzlich das Nation Waterfront Museum eröffnet, das einen äußerst sehenswerten Einblick in die Geschichte des Landes gibt – von der Industrialisierung bis ins 21. Jahrhundert.

Übernachtung: Aberystwyth

Tag 6

Weiterfahrt nach Porthmadog. Von hier aus fahren wir mit einem der „Great Little Trains“, der Ffestiniog Railway, nach Blaenau Ffestiniog. Die Schmalspurbahn ist eine von vielen historischen Zügen in Wales, die ehemals zur Beförderung von Kohle, Eisen, Kupfer und Schiefer diente, heute jedoch mit Besuchern durch die malerische Landschaft schnauft.

Inmitten des Snowdonia National Parks hat der Schieferabbau seine Spuren hinterlassen. In der Llechwedd Slate Caverns wird seit 1849 Schiefer abgebaut. Die Mine besteht aus 16 verschiedenen Ebenen mit 250 großen Abbaukammern, die untereinander mit einem Tunnelsystem von rund 40km verbunden sind. Besucher werden auf der steilsten Bergbahn Großbritanniens (1:1,8) in die Mine hinuntergefahren.
Übernachtung: Betws-y-Coed.



Tag 7

Besuch des Welsh Slate Museums (Schiefermuseum) in Llanberis. Im Anschluss Weiterfahrt nach Caernarfon. Der kleine Ort an der Menai Strait wird vom Caernarfon Castle dominiert. Im Jahr 1283 ordnete Edward I. den Bau einer großen Burg (imitiert die Mauern von Konstantinopel) und ummauerten Stadt für englische Siedler an. 1284 soll Edwards gleichnamiger Sohn hier geboren und zum englischen Prince of Wales ausgerufen worden sein. Prinz Charles wurde 1969 hier zum Thronfolger, als Prince of Wales, ernannt.
Übernachtung: Chester

Tag 8





Ganzer Tag mittelalterliches Chester, vormittags Stadtrundfahrt/-gang, nachmittags freies Stöbern in Antiquariaten und Bric a Brac
Übernachtung: Chester

Tag 9

Heimfahrt

Leistungen:

- Fahrt im modernen Fernreisebus
- Reiseleitung
- Fährüberfahrten
- 8 Übernachtungen mit Frühstück und Abendessen
- alle Eintrittsgelder
- Brückenzoll Severn Bridge
- Bootsfahrt
- Fahrkarte der Kleinbahn
- Stadtbesichtigungen



Mit dem Boot über das Tal oder: Der Aquädukt von Pontcysyllte

Text von Michael Bengel

Die langen Boote rumpeln aus dem Dämmerlicht der Brückenunterführung und stoßen unerbittlich in das „Winding Hole“ zu ihresgleichen vor. Links ginge es nach Cefn Mawr, doch sie wollen alle nach rechts. Das hat bei fünfzehn oder zwanzig Meter Länge etwas von Mikado zu Wasser, und nun erweist es sich als praktisch, daß alle Boote vor dem Bug einen aus Tauwerk gehäkelten Fender tragen, während sie die Slapstick-Nummer aus dem Stummfilm wiederholen, wie einer mit der Leiter unterm Arm nur leicht nach rechts und links schaut.

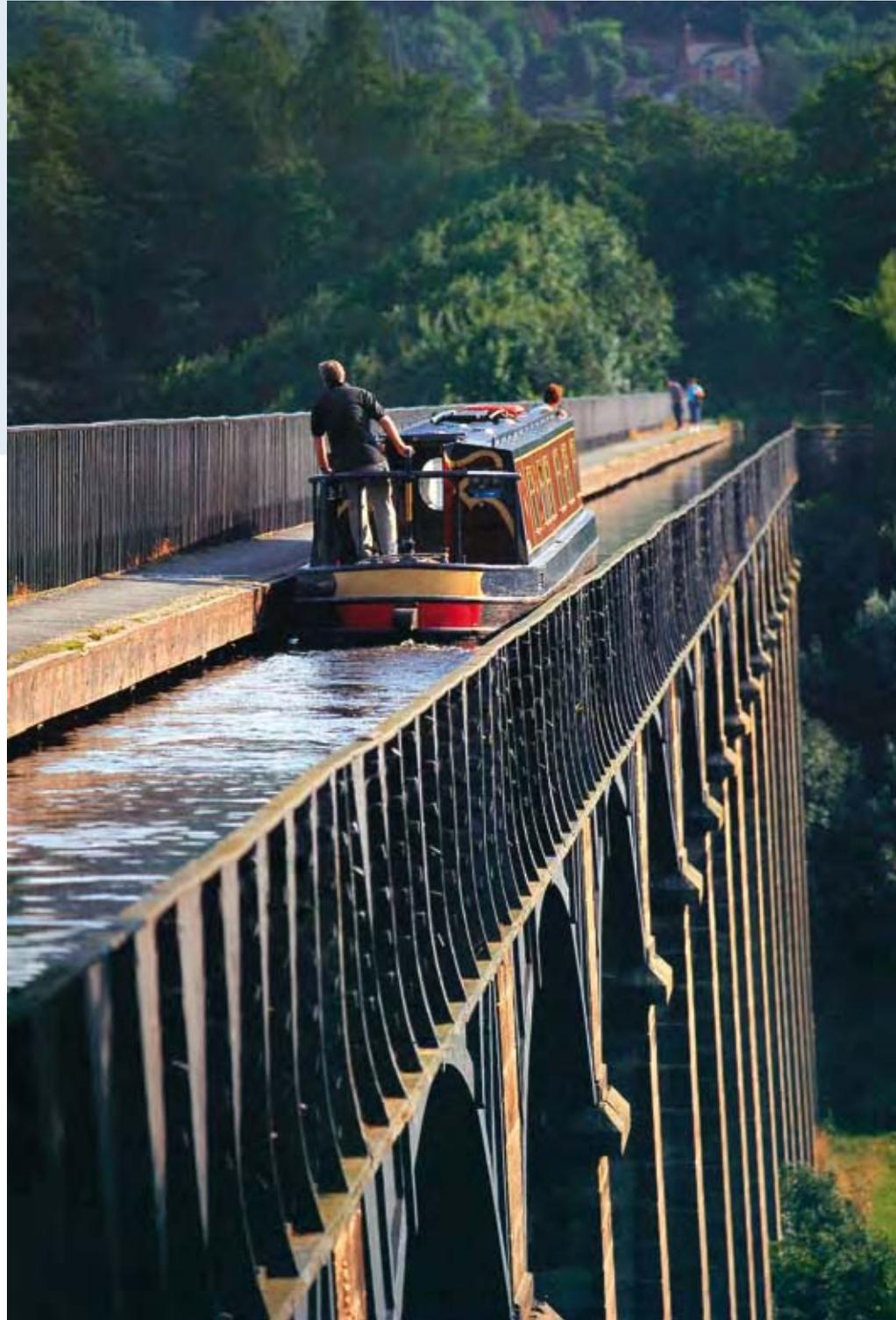
Dann lichtet sich das Durcheinander, und langsam, aber unausweichlich fahren sie geordnet auf die Rinne zu. Jetzt wäre es zu spät, den Ratschlag aus den alten Zeiten in allen Einzelheiten zu befolgen: „Send wife, servants, and horse by the lower road and don't look down yourself.“ Wer dennoch abwärts blickt, der schaut fortan in neununddreißig Meter Tiefe, im Englischen lakonisch „a sheer drop“ genannt. So ungefähr beginnt die Kahnfahrt über das Wunder britischen Kanalbaus, den Aquädukt von Pontcysyllte.

Wo ganz normale Brücken Widerlager haben, hat diese obendrein zwei Gasthäuser: das „Telford Inn“ und gegenüber das „Aqueduct Inn“. Im einen könnte man sich Mut antrinken, im anderen sich einen Absacker genehmigen, hinterher, wenn man das Abenteuer dieser Brücke überstanden hat. Denn der Aquädukt von Pontcysyllte zwischen dem walisischen Llangollen und dem Shropshire Union Canal ist so ungefähr die größte Herausforderung, die sich einem Hobby-Kapitän in dem Zweitausend-Meilen-Netz der britischen Kanäle heute stellen kann: In mehr als achtunddreißig Meter Höhe und auf einer Länge von 307 Meter überquert er bei Llangollen das Tal des River Dee. Zur Linken hat die Rinne einen Fußweg nebst Geländer, den alten Treidelpfad, zur Rechten nur die Aussicht auf den

Abgrund mit dem strudelnden Fluß. 1,60 Meter ist die Rinne tief, gerade mal 3,60 Meter breit, nur wenig mehr als jedes Boot. So spart man Volumen, und dennoch entführt der Kanal an jedem Tag auf diesem Weg mehr als fünfzig Mil-

lionen Liter Wasser aus dem nördlichen Wales in das englische Cheshire, hinweg über den Fluß, dem sie entstammen.

Der Aquädukt ist eines der großen Meisterwerke des frühen Industriezeitalters,



das größte der Kanalbaukunst. Es wird in diesem Jahr zweihundert Jahre alt und ist doch noch so gut wie unverändert – still going strong. Sein genialer Architekt, der Schotte Thomas Telford, Steinmetz von Beruf, hatte sich im Londoner Somerset House und an Gefängnisbauten die ersten Verdienste erworben, ehe er den Brückenbau als sein Metier entdeckte: Etwa vierzig Brücken baute er nach 1790 allein im westenglischen Shropshire, zunächst in Stein, seit 1796 auch in Eisen. Für die Krönung seiner Arbeit wählte er die Haltbarkeit des örtlichen Steins sowie die Formbarkeit des Eisens: Auf achtzehn gemauerten Pfeilern läuft eine gußeiserne Rinne und verbindet seit 1805 das walisische Revier von ehemals mit Mittelengland.

Bis London könnte man hier fahren, durch zwei Tunnel und wiederum über einen Aquädukt, auch der gebaut von Telford. Doch die meisten, die am Startpunkt in Llangollen ihr buntlackiertes Langboot übernehmen, haben weniger im Sinn: Sie lassen sich womöglich nur zurück zum Anfang ziehen, von einem Kaltblüter an langer Leine auf dem Leinpfad, fünfundvierzig Minuten hin und zurück bis an die Horseshoe Falls, von wo das Wasser abgeleitet wird für den Kanal.

Für Freizeitschiffer waren die Kanäle anfangs nicht gedacht: Telfords Aquädukt markiert mit seinem Baubeginn im Jahre 1795 exakt den Höhepunkt des britischen Kanalbau fiebers, das dem Fortschritt ein System von Wasserstraßen schuf. Doch die Ära der Kanalschiffahrt war kurz: Der Krieg gegen Napoleon drosselte den Weiterbau, und die Eisenbahn grub bald der Konkurrenz das Wasser ab, und als der Reiseautor A. G. Bradley gegen Ende des Jahrhunderts nach Llangollen kam, traf er nur Vergnügungsboote auf dem Aquädukt.

Damals soll es in der Mitte, gerade über dem Fluß, noch einen Griff gegeben haben, mit dem sich eine Klappe öffnen ließ, so daß ein Wasserfall hoch aus dem Aquädukt hinunterstürzte in das Tal. Ansonsten war die Rinne dicht: Noch heute steht für jedermann zu lesen, wie Telford die einzelnen Wannen der Firma Hazeldine aus Shrewsbury hier oben was-

serdicht zur Rinne fügte: mit einer Mischung aus walisischem Flanell, aus Blei und kochendem Zucker. Für die Steine nahm er Mörtel aus Kalk sowie dem Blut von sieben Ochsen.

Information:

Visit Wales (ehem. Wales Tourist Board), Brunel House, 2 Fitzalan Road, GB- Cardiff CF24 OUY, Tel.: 0044 / 2920 / 499909; Fax: 485031, sowie im Internet auf den Seiten: www.llangollen.org.uk und www.visitwales.com.

SPEZIALTIP von Gaeltacht Wales Reisen:

Mit dem Bus der Königlichen Post durch Wales

Eine wunderbare Methode, Wales kennen zu lernen, ist der Postbus der Royal Mail. Da dieser auf dem Land ganz normal die Post ausliefert, geht es von Farm zu Farm, von Dörfchen zu Dörfchen und von Wiese zu Wiese. Zusteigen kann man überall. Wirklich überall. Man muss auf sich aufmerksam machen, und wenn das Postauto von geeigneter Bauart ist, hält der Fahrer an, kassiert das Fahrgeld, und los geht es!

Gefahren wird mit traditionellen, rot lackierten Kleintransportern. Der Fahrer – und nur der – weiß den aktuellen Preis. Die genaue Streckenführung ist abhängig von der anliegenden Arbeit des Postboten, also: kein Päckchen, kein Spätbus. Daher erklärt sich, dass es manchmal pro Tag nur einen Bus gibt, manchmal abends einen zweiten.

Preise:

Kurzstrecken kosten ab 40 Pence, was etwa 60 Cent entspricht, Langstrecken bis zu 5 Pfund, was 7,50 € macht

Strecken:

kreuz und quer durch Wales die Postboten.

Fahrer:

Autos:

meistens Ford Transit, Vauxhall (= Opel) Combo

Auskunft:

0049 - 1752 - 387112



Tour C „Literarisches Wales“

Tag 1

Anreise über den Fährhafen Dover.

Cardiff ist seit 1955 Hauptstadt von Wales und damit die jüngste Hauptstadt Europas. Karriere machte das einstige Fischerdorf am Bristol Channel, das vor über 2.000 Jahren von den Römern gegründet wurde, im 19. Jh. als Kohleexporthafen. Sein explosives Wachstum hat der Stadt in damaliger Zeit faszinierende Züge verliehen, und so wandelte sich das einstige Provinznest mehr und mehr in eine Vorzeigemetropole, mit besonderer architektonischer Mischung: Prunkstücke viktorianischer Baukunst kombiniert mit modernen Gebäuden und Bürotürmen.

Roald Dahl wurde am 13. September 1916 in der Fairwater Road in Llandaff geboren, in der Norwegian Church in Cardiff Bay getauft und ging in der Llandaff Cathedral School zur Schule. Ein Laden in der High Street unweit der Llandaff Cathedral hat Dahl zu seinem Buch „Charlie und die Schokoladenfabrik“ inspiriert.

Übernachtung: Cardiff

Tag 2

In dem niedlichen kleinen „Antiquariats-Städtchen“ Hay-on-Wye kennen die rund 1.300 Einwohner nur ein Thema: Bücher. Verstaubte, zerlesene, kostbare und weniger wertvolle Exemplare sind in Hay zu finden. Rund 40 Second Hand Bookshops reihen sich entlang der Hauptstraße in der alten Marktstadt, die zum Mekka der Bücherwürmer aus aller Welt geworden ist. Auch im ehemaligen Castle, dem Refugium von Richard Booth, dem King of Books, wie er sich selbst gern bezeichnet, lässt es sich hervorragend stöbern.



Übernachtung: Hay oder Brecon

Tag 3

Fahrt Richtung Swansea durch den Brecon Beacons Nationalpark. Die malerisch verwunschene Landschaft rund um Ystradfellte mit seinen sanften Hügeln, Moorgebieten, malerischen Flusstälern, Höhlen und Wasserfällen inspirierte JRR Tolkien zu „Herr der Ringe“. Und auch Bruce Chatwin wurde von den Brecon Beacons inspiriert: Schauplatz seines walisischen Heimatromans „Auf dem schwarzen Berg“ sind die Black Mountains an der Grenze zu England.

In Swansea – Besichtigung des Dylan Thomas Centres in der Marina. Anschließend Fahrt & Spaziergang durch den Cwmdonkin Park zum Geburtshaus von Dylan Thomas.

Übernachtung: Swansea

Tag 4

Einige hundert Meter entfernt vom eindrucksvollen Castle

in Laugharn, das sich über den Salzmarschen erhebt, steht am Cliff Walk, fast direkt über dem Wasser, das Dylan Thomas' Boat House. Den sehenswerten Ausblick auf die Schlickflächen und Marschen hat der Schriftsteller in vielen seiner Gedichte untergebracht.

Dylan lebte von 1949 bis 1953 in Laugharn und es war dieser Ort, der ihn zu seinem berühmten Werk

„Unter dem Milchwald“ inspirierte. Spaziergang durch den Ort zum Boat House und Besuch des kleinen Museums. Bevor wir anschließend durch den Ort zum Friedhof an der Gemeindekirche laufen, wo der Dichter zusammen mit seiner Frau begraben liegt, wollen wir auf ein Pint ins Brown's Hotel einkehren, dem Lieblingspub von Dylan. Hier hat er viele Stunden an dem kleinen Tisch in der Ecke gesessen und seinen Whiskey getrunken.

Übernachtung: Swansea

Tag 5

Spaziergang durch The Mumbles vor Swansea.

Heimfahrt

Tipp Die englische Schriftstellerin Rhys Bowen hat Snowdonia als Handlungsort für Ihre Krimi-Reihe um Constable Evans gewählt. Von den insgesamt neun Krimigeschichten sind bisher zwei Romane in Deutsch erschienen: Tödliche Idylle und Tod eines Tenors. Ein Genuss für Wales-Fans! Die Taschenbücher sind im btb/Goldmann Verlag erschienen.



Tour D

„Blooming Wales“

Tag 1

Anreise über Fährhafen Harwich.

Übernachtung: Chester

Tag 2

Fahrt nach Conwy. Die gut erhaltene Altstadt mit Stadtmauer aus dem 13. Jh. liegt am 800 m breiten Mündungstrichter des River Conwy. Conwy Castle wurde mit der Stadt als Einheit geplant und als massives Kastell von König Edward I. 1288 in nur fünf Jahren Bauzeit fertiggestellt. Herrliches Panorama mit den Bergen von Snowdonia im Hintergrund. Am kleinen Hafen steht das kleinste Haus Großbritanniens (3m lang, 1,83m breit und 2,54m hoch). Es wurde im frühen 19. Jh. von einem hünenhaften Fischer (192cm) bewohnt.

Weiterfahrt zu Bodnant Garden – er zählt zu den



schönsten walisischen Gärten. Die Parkanlage wurde in ihrer jetzigen Form 1875 oberhalb des Conwy-Tals angelegt, mit herrlichem Snowdon-Panorama. Das milde Klima lässt viele seltene Pflanzen sowie Magnolien, Rhododendren, Kamelien, eine Goldregen-Allee etc. gedeihen. Durch die terrassenförmige Gestaltung wirkt der Garten um ein Vieles größer, als er tatsächlich ist.

Übernachtung: Betws-y-Coed

Tag 3

Fahrt durch Snowdonia über die Menai Straight auf die Insel Anglesey. Hier befindet sich auch der Ort mit dem längsten Namen in Europa:

Besichtigung von Plas Newydd. Das stattliche Herrenhaus wurde im georgianischen Stil im 18. Jh. von James Wyatt erbaut. Es liegt in einer herrlichen Park- und Gartenanlage mit spektakulärem Blick Richtung Snowdonia.

Übernachtung: Porthmadog

Tag 4

Portmeirion wird das „italianate“ Dorf genannt. Im perfekten italienischen Stil erbaut, ist es Produkt der lebhaften Phantasie des Architekten Sir Clough Williams-Ellis (1883-1978). Er kaufte die Landspitze samt heruntergekommener Bebauung

und, inspiriert von der Stadt Portofino, verwirklichte sich seinen Lebensraum. Es liegt malerisch am Traeth Beach umgeben von wunderschön angelegten Wäldern.

Weiterfahrt nach Welshpool und Besichtigung von Powis Castle – der roten Burg über dem Severn Tal. Während der Regierungszeit von Edward I. baute die Gwenwynwyn Familie an der Stelle eines einstigen normannischen Forts dieses Schloss. Sir Edward Herbert erwarb es 1587 und verwandelte das Castle langsam in einen Palast im elisabethanischen Stil. Es liegt inmitten einer traumhaft schönen Gartenanlage, die im 17. Jahrhundert angelegt wurde.

Tag 5

Heimfahrt





Wandern im wahren „Mittelerde“ – eine Extratour

Wales ist ein Land voller Gegensätze

auf engstem Raum: Unberührte Natur in Kombination mit mittelalterlichen Städten und mächtigen, architektonisch höchst ungewöhnlichen Burgen, klaren Berg- und Stauseen, urwaldartigen Wäldern am Fuße karger Berge neben bizarren Landschaften, die durch menschliches Eingreifen entstanden sind, z.B. durch den Schiefer- und Kohleabbau, und nicht zuletzt Steilküsten, kilometerlange Sandstrände und kleine Bergflüsse, die sich über wenige Kilometer zur Küste hin in breite Ströme verwandeln und in mächtigen Deltas ins Meer münden. Wales lieferte dem Schriftsteller J.R.R. Tolkien (der niemals in Neuseeland war, wo die Filme gedreht wurden, aber in unmittelbarer Nähe zu Wales in den Midlands aufwuchs) zahlreiche Vorlagen für Landschaften und Geschichten seines „Herrn der Ringe“. Die Sprache der Elben beispielsweise ist dem Walisischen angelehnt.

Der walisische Süden ist bestimmt von endlosen Sand- und Kiesstränden, welche durch die Kraft der aus Südwest heranrollenden Wellen oft besonders fein sind. Südwest Wales ist wesentlich stärker besiedelt als der Norden oder die einsamen Landstri-



che in Mittelwales.

In Swansea sind Sie schon fast auf der Gower-Halbinsel.

Strandpromenaden, Dünen und Meer prägen hier das Bild. The Mumbles, ein kleiner Badeort, besteht überwiegend aus viktorianischen Häusern - und hat natürlich ein Castle. Die meisten Castles der Gegend stammen aus der Normanzeit, wo sie dem Schutz in alle Richtungen dienten. Aus dem Westen und vom Meer kamen räuberische irische Piraten, später sogar sarazenische und maurische Plünderer. Aus dem Norden und aus dem Inneren der Halbinsel, kamen auf kleinen, schnellen und sehr genügsamen Ponys kleinwüchsige Männer, einheimische Waliser, die den reichen Küstenstreifen schnell wie der Blitz plünderten und sich eben so schnell wieder in ihre einheimischen und nur sehr schwer zugänglichen sumpfigen Hügel zurück zogen. Aus dem Osten kamen Römer, Angelsachsen, Normannen, Engländer und allerlei sonstiges Volk.

Der Norden ist das stellenweise alpine Bergland Snowdonia, das seinen Namen im Winter wirklich zu Recht trägt. Klettern und Bergwandern sind die hier überreichlich machbaren Aktivitäten. Viele sagen von der Insel Anglesey und der Halbinsel Llyn, die wie ein Finger in die Irische See wächst, sie wären das ursprüngliche Wales. Besonders auf Llyn - je weiter man ans Ende der Halbinsel kommt - desto weiter weg ist man vom Trubel und der Hektik des Alltags. **Mittelwales** ist voller landschaftlicher Schönheit: Sanfte grüne Hügel, klare Bäche und gigantische Stauseen bestimmen das Bild ebenso wie die vielen kleinen Marktstädte und die historischen Schmalspurbahnen.

Südwestwales ist das Land der römischen und normannischen Ruinen. Hier liegt auch die walisische Hauptstadt Cardiff. Südwestwales war die Wiege der englischen und damit der europäischen industriellen Revolution. Hier finden sich die ältesten Stahlhütten und Kohlenminen Europas, liebevoll restauriert und offen für Besucher.



Das Wetter bestimmt den Fahrplan

Dass Bardsey Island oft wochenlang nicht zu erreichen ist, war für die Pilger eine Herausforderung

Text von Michael Bengel

Wir kommen, wie die Pilger kamen: zu Fuß, durch Farnkraut und Granit, dem höchsten Berg der Halbinsel entgegen, zuletzt hinab ans Meer, wo sich der Berg als Insel zu erkennen gibt, wie ein riesenhafter Wal im Wasser: Für uns ein Ausflugsziel für einen Tag, für die Pilger einst das Ende ihrer Fahrt, für Ungezählte das Grab, das Tor zum Himmel, die Pforte in ihr Paradies. Den Namen „Island of the 20000 Saints“ hat sich Bardsey Island wohl verdient.

Es waren die Normannen, die die Insel ehrfurchtsvoll die Barden-Insel nannten. Die Kelten, die Waliser, wußten es auch diesmal besser: Bei ihnen heißt die Insel bis heute „Ynys Enlli“, Treffpunkt der Gezeiten. Die Pilger, jedenfalls die Überlebenden, konnten ein Lied davon singen: Hier unten haben sie gesessen, so wie wir, die Klippen links und rechts zwei Meter hoch mit Seepocken besetzt als Zeichen, daß jetzt Ebbe war. Hier haben sie gewartet auf den rechten Augenblick, da die Gezeiten günstig waren, die Strudel und die Strömungen erträglich, daß sie die Überfahrt zur Insel wagen konnten, zwei Meilen nur und doch immer mal für Tage oder Wochen abgeschnitten. Dann hieß es: warten, hoffen, beten. Eine Bodenwelle oberhalb im Gras verrät uns heute noch die Kirche in den Klippen, die sie dazu bauten. Mit frischem Wasser war das Warten zu ertragen, wenn man das Ziel vor Augen sah, und frisches Wasser sprudelt heute noch aus dem Granit, Saint Mary's Well, köstlich, gut gekühlt, und selbst bei Flut noch quellfrisch herauszuschmecken aus der See.

Wir füllen die Getränkeflaschen auf und brechen auf, um in Porth Meudwy unser Boot zu nehmen. Das Meer liegt als Glanz vor der Sonne, als wir die Schwimmwesten verknoten, im Schlauchboot übersetzen auf Colin Evans' kleines Fischerboot, das sich mit Honda-Zwillingen am Heck unbeirrbar durch die Wellen fräst und

klatschend in der Gischt hinüberschießt, an der Felsküste vorüber, auf den Leuchtturm zu und in die Landebucht von Cafn Enlli. Ein Traktor zieht uns an den flachen Strand. Leichten Mutes springen wir an Land, nur im Grundsatz noch der Warnung eingedenk, die jeder gerne ignoriert: „No one should venture who is not prepared to face the possibility of being kept there for a week.“ So schrieb es 1898 A. G. Bradley in seinen „Highways and Byways in North Wales“, so ähnlich steht es in den Mietverträgen für die Cottages, und so ähnlich hat es einer auf dem Boot gesagt: Rückfahrt pünktlich vierzehn Uhr - „if the tide is right, if the weather is right, if the sea is right and if the boatman feels like it“. Kurz: Die Launen der Natur und die der Kapitäne bestimmen die Dauer des Aufenthalts

Pilger kamen immer schon nach Bardsey Island. Die heidnischen Kelten suchten ihr Heil nicht im Himmel, sondern an den Öffnungen der Erde, in Quellen, Höhlen, Sümpfen, Mooren und Vulkanen. Die Richtung ihres Strebens lasen sie der Sonne ab, und so kamen sie vom Festland mit den vielen Felsenquellen schließlich folgerichtig auf die Insel, auf der es sieben Quellen gibt. Man reiste damals ohnehin zu Wasser, noch lange war das feste Land vor allem feindselig und unwegsam. Im fünften Jahrhundert kamen zwei Bretonen. Der eine, Hywyn, gründete die erste, letzte Kirche auf dem Festland, Cadfan tat es ihm auf Bardsey Island gleich. Die Heiden hatten anderes zu tun, als Märtyrer zu schaffen. Sie ließen sich bekehren, und mit den Jahren wurden beide Gründungen zu Wallfahrtsorten, die Verehrungsstätte für Maria auf der Insel zum Augustinerkloster. Die Quellen hatte man gleich mitgetauft, sie hießen jetzt nach Heiligen, von denen die amtliche Hagiographie in Rom kaum einen kennt.

Viele von ihnen kamen zum Sterben nach Bardsey: St. Dyfrig, St. Lleuddad, St. David, St. Deiniol, St. Berne, St. Cawrdaf. Ynys Enlli, der Treffpunkt der Gezeiten,

wurde zum Port der toten Seelen und zum Sehnsuchtsort der Gläubigen. Um 1140 feierte Meilyr Brydydd, der Hofpoet von Gruffudd ap Cyman, Prince of Gwynedd, Bardsey Island als „Fair Mary's isle, pure island of the pure“. Im dreizehnten Jahrhundert baute man die letzte - und größte - Abtei: Drei Wallfahrten nach Bardsey wogen damals eine auf nach Rom.

Aus jenen Jahren stammt der Name „Island of the 20000 Saints“. Wobei „Saints“ nach keltischem Verständnis nicht „Heilige“ heißt, sondern „gläubige Seelen“. Die Zahl mag aus der Luft gegriffen sein: Sie bezeichnet eine Größenordnung, die man glauben muß. In allen Häfen an der Küste rings umher warteten die Pilger auf die Überfahrt, sagt Reverend Evelyn Davies, die Pfarrerin von Aberdaron gegenüber auf dem Festland, und in allen Kirchen lagen Tote, vorbereitet für die letzte Fahrt nach Bardsey, vielleicht mit einem Silberpenny auf der Zunge wie jener unbekannte Tote, den man bei Grabungen im Jahre 1995 auf der Insel fand. Aber sie ist sicher: Mehr als jene zwanzigtausend Glücklichen, die auf die Insel kamen, haben ihre Reise nicht vollendet und liegen auf dem Grund des Bardsey Sunds.

Als Heinrich VIII. die Klöster auflöste, kam auch die Augustinerabtei auf Bardsey Island unter den Hammer, geschätzt auf 46 Pfund, 1 Shilling, 4 Pence und einen halben. Heute erinnert nur noch eine kleine Turmruine an die alte Größe und Bedeutung. Seit 1979 gehört die Insel durch Kauf dem „Bardsey Island Trust“: Die Insel der zwanzigtausend Heiligen ist angekommen in der säkularisierten Welt, die ihre Vergangenheit als Erbe ansieht, das es zu bewahren gilt, selbst wenn es sie nicht mehr ernähren kann.

Der letzte, der das noch einmal von Grund auf mit System versucht hatte, war der Besitzer der Insel unter Queen Victoria, Lord Newborough. Er prägte ihr Gesicht bis heute, ließ um 1870 jene Handvoll



Häuser bauen, die man hier noch sieht, kleine Farmbauten mit hohen Mauern im Quadrat, die Wetter fernzuhalten, dazu die schmucklose Kapelle oberhalb für das Gebet. Er hatte den Bewohnern angeboten, statt der Kapelle einen neuen Hafen anzulegen. Sie wünschten sich das Gotteshaus. Jetzt endlich war das Schulhaus aus dem späten achtzehnten Jahrhundert wieder nichts als Schule – bis 1953, als der letzte Lehrer die Insel verließ.

Ein späterer Lord Newborough verkaufte 1972 die Insel an Lord Cowdrey, der ihre Landwirtschaft durch Zusammenlegung profitabel machen wollte, und 1979, ausgerechnet in dem Jahr des ersten Siegs für Margaret Thatcher, entstand der Trust, der seither mit Mitgliedsbeiträgen und Spendengeldern für Bardsey die Möglichkeit einer Insel erprobt. Eine Möglichkeit von hundertachtzig Hektar, verteilt auf anderthalb Meilen Länge und eine halbe an der breitesten Stelle. Schwer zu sagen, wer von Bardsey Island

legentlich Besucher, Heimkehrer auf Zeit wie Lois Thomas, die uns heute führt, hier geboren, hier getauft an einer der sieben heiligen Quellen, jetzt in Criccieth zu Hause, nah auf dem Festland, wo sie für ihr A-Level büffelt, süße sechzehn Jahre alt, doch so abgeklärt, unaufgeregt wie eine Hausfrau mit zwei Kindern. „Mir fehlt hier nichts“, sagt sie, „wenn ich zu Besuch bin. Ich habe Leute, mit denen ich reden kann, ich kann morgens schwimmen gehen, was brauche ich mehr?“ Kein Zweifel: Sie ist stolz auf ihre Insel.

Als wir zur Bucht hinüberwollen, wo die Seehunde mit munterem Geheul in Rudeln planschen, winkt sie ab: heute nachmittag sei Ebbe, dann sähen wir sie besser. Sie führt uns an den Kalkofen, der 1870 seine größte Zeit erlebte. Aus dem Süden und von Devon kam der Kalk und wurde hier gebrannt, für den Hausbau und die Felder. Nur einen Steinwurf weiter dann die letzte Farm: David Farn den sitzt mit seiner Tochter Vicky vorm Haus,

alles, was geht. Wir haben in der Hafengebucht den großen, flachen Kahn gesehen für den Transport der Schafe. Das geht natürlich nur bei Damen-Badewetter. Und dann die gute Seite: Man kann kein Geld ausgeben. Alles, was man will, das muß man hier selbst machen. Zum Beispiel: Kuchen.

Victoria fällt ihm ins Wort: „Daddy, no! Don't tell about the oven!“ Aber er erzählt: Von ihrem ersten Kuchen, der nicht aufging, und vom zweiten, der als süßer Brei aus allen Öffnungen des Ofens quoll. Sie haben einen Fernseher, aber Strom nur aus dem Generator. Doch man hört nichts außer Wind und Möwen. „Wir brauchen keinen Strom“, sagt Lois. Sie brauchen ihn, wenn überhaupt, am Abend: für das Licht und die Daily Soap. Vom Generator des Leuchtturms ist nichts zu hören.

Wir sehen schwarze Schlauchleitungen am Boden, als wir durch Heide, Stechginster und Farn am Hang von Mynydd Enlli auf-



heute lebt; ähnlich schwer auch, zu erfahren, wer denn auf der Insel lebt: Colin Evans, unser Bootsmann, dreißig Jahre alt, hat gerade auf dem Festland eine aufgegeben Kapelle als Winterresidenz gekauft. Er ist auf Brautschau; für die Insel jemanden zu finden, wäre ungleich schwieriger. Dauerhaft auf Bardsey leben drei Familien: der Trust Estate Worker mitsamt den Seinen, eine Art Hausmeister und Verwalter in einem, der Bird Warden, Steve Stansfeld mit Frau und mit Baby, der die Vögel überwacht und die überlebenden versorgt, die in den Scheinwerfer des Leuchtturms geklatscht sind; nicht zuletzt die Farmersleute, Dave und Libby Barnden, mit zwei Teenager-Töchtern. Dazu noch ein, zwei Hilfskräfte und ge-

beide pulen Erbsen, einen großen Korb voll. Die meiste Zeit des Jahres gibt es nur Karotten, Kartoffeln und Steckrüben, jetzt hat er Hunger auf das frische Grün der Erbsen. Er ist im Mai 2001 gekommen, vorher hatten sie eine Farm in Sussex, am Hang von Devil's Dyke vor Brightons Haustür. Dann schlugen die Farn dens an die tausend Mitbewerber aus dem Feld. Jetzt sind sie für die nächsten fünf und zwanzig Jahre Herr und Herrin über mehr als fünfhundert Mutterschafe und deren Junge, dazu fünfunddreißig Stück Rindvieh. Er kennt das Leben nah der Stadt und in der Einsamkeit, er gewiß kann uns die Möglichkeit der Insel schildern.

Zuerst die schlechte Nachricht: Hier ist alles teurer, alles, was ankommt, und

wärts steigen, dem Felsenbuckel, der sich 167 Meter hoch aus dem Atlantik hebt. Es sind die Wasserleitungen, die Wasser von den beiden stärksten Quellen in die Häuser bringen. Es dient dort, abgekocht, als Trinkwasser. Für die Dusche und die Waschmaschine fängt man Regenwasser auf, kein Problem am Westrand von Europa. Und für die Toilette? Gras, sagt Lois, so unbefangen, daß wir für die Dauer eines Wimperschlags die Übersicht verlieren: „Grass instead of paper or instead of water?“ Die Antwort ist beruhigend: Instead of water. Freilich setzt das stets den Gang in den Garten voraus. Auch das steht in den Mietkontrakten für die sieben Cottages, in denen man hier wochenweise die Möglichkeiten eines Insu-



laners ausprobieren kann.

Eines davon, ein großes Doppelhaus aus flechtengelben Steinen, das am Ende einer großen Schafweide steht, ist seit 2002 ein Pilgerheim mit sieben Betten, Oratorium, Meditationsgarten und Eremitage. Dort gibt es eine chemische Toilette, aber dafür keinen Strom. Der Gläubige auf Bardsey soll zumindest seinen eingefleischten Glauben an die Kraft der Steckdosen verlieren, heißt es im ungedruckten Kleingedruckten im Kontrakt: „So leave behind anything that needs an electric socket.“ Und noch einmal, mit Nachdruck: „You might not be able to leave the island when planned.“ Aber das kennen wir schon.

Der Weg hinauf dreht sich ein wenig um den Berg herum, bis wir am Ende auf das Festland schauen mit dem Klippeneinschnitt bei St. Mary's Well, hell besetzt von Seepocken. Wir haben Ebbe. Der Weg zurück zum Hafen inszeniert dann



noch einmal die Insel, den ausgefranzten Klippenrand nach Westen hin, die Handvoll Häuser nah dem Kreuz und der alten Abtei, fern den malerischen Leuchtturm von 1821 auf Pen Diban an der Südspitze der Insel, mit neunundneunzig Fuß der größte viereckige Leuchtturm im vereinigten Königreich, seit 1987 automatisch.

Manche Häuser aus den alten Zeiten sind verfallen. Noch zu Beginn des zwanzigsten Jahrhunderts lebten um die hundert Menschen hier. Sie versüßten sich die tägliche Plackerei auf der Insel mit allerhand selbstgenehmigten Skurrilitäten. So erklärte Bardsey Island sich im Ersten Weltkrieg für neutral, man gönnte sich einen eigenen König mit einer Krone aus

Zinn, und als Love Pritchard, der letzte eigentliche King of Enlli, einmal in offizieller Mission das Festland bereiste, wurde er von Premier Lloyd George, der selbst ganz in der Nähe, in Llanystumdwy, aufgewachsen war, als „King from Overseas“ begrüßt. 1925 dann zog Pritchard auf das Festland, um weniger entbehrungsreich zu leben, und nahm die meisten Insulaner mit. Sie hatten die Unmöglichkeit der Insel schmerzlich am eigenen Leibe erfahren, sie hatten sie satt.

So kommen wir am Ende an die Bucht von Henllwyn, wo die Seehunde und Kegelrobben Lois' Wort gehalten haben: Sie liegen träge auf den runden Steinen oder auf dem Sand im flachen Wasser, sattgefressen, selbstvergessen vor Behaglichkeit, oft wie erstarrt in aberwitziger Bewegung, unzählbar, aber doch gezählt, wie Lois weiß: Knapp zweihundert gehören fest zur Insel. Neben allem ist Bardsey Island auch National Nature Reserve und Site of Special Scientific Interest.

Hier kommen Tümmeler und Delphine her, im Herbst und Frühjahr Zugvögel, hier nisten Eulen und Lummener sowie, wenn auch nur noch als zarte Hoffnung, Papageientaucher. Dafür gibt es keine Ratten, keine Füchse, keine Dachse und keine Kaninchen – eine weitere jener wunderbaren Besonderheiten, von denen Giraldu Cambrensis schrieb.

Die jüngste dieser Besonderheiten ist die wundersame Entdeckung des Bardsey Apple, des seltensten Apfels der Welt: Im September 2000 kam ein „Bird Watcher“, der die Vögel mit Apfelschnitzen köderte, ins Gespräch mit einem anderen Besucher, der Apfelkenner war. Diesen Apfel kannte er nicht, der da unscheinbar an einem knorrigen Baum an der südlichen Giebelwand eines der Häuser gedieh. Auch eine höherrangige Expertin im englischen Obstgarten Kent, die von allen tausend und mehr Spezies Großbritanniens gekostet hatte, bestätigte die Seltenheit des Apfels. Vermutlich hat er sich aus einem mittelalterlichen Klostergarten klammheimlich und zunächst alleine in die Gegenwart gerettet. Inzwischen hat

man durch Veredelung zahlreiche Bäume gewonnen. Noch heftiger als bei den Obstliebhabern fiel die Genugtuung der Mythenforscher aus, zumindest der walisischen: Sie hatten Bardsey Island immer schon für Avalon gehalten, die magische Insel im Nebel, auf die sich König Artus nach seiner tödlichen Verwundung zurückzog, um auf seine Wiederkehr zu warten. Auf walisisch heißt sie Ynys yr Afallon, Apfelinsel. Die Lage hatte immer schon auf Bardsey tippen lassen. Dann hatten Heimatkundler in Llangollen ihre Überzeugung beigesteuert, daß in der Abtei von Vallis Crucis insgeheim der Gral verborgen sei. Und jetzt fiel ihnen allen das „Missing Link“ verdienstermaßen in den Schoß und ausgerechnet vom Baum der Erkenntnis!

Als wir den Hafen, Cafn Enlli, fristgerecht erreichen, damit die Rückkehr wenigstens an uns nicht scheitert, hat Colin Evans schon das Boot bereit. Der Sund liegt immer noch so ruhig und so flach da wie ein Kuchenblech, daß wir uns in den klobigen Schwimmwesten vorkommen könnten wie Kreuzfahrtpassagiere während des üblichen Probealarms. Nur daß Colin keinen Bordfotografen beschäftigt. Doch wir kennen die Geschichte, die uns Dave, der Farmer, vorenthalten hat, als wir ihn nach seinem Leben auf der Insel fragten. Wir wissen nicht, warum. Doch vielleicht ist sie ihm einmal zu oft von den Abendnachrichten der BBC als Human-Quatsch-Geschichte ausgebeutet worden: Am letzten Tag in ihrem ersten Jahr auf Bardsey ging Libby, seine Frau, noch einmal mit ihren Kindern vor die Tür, um Lebensmittel einzukaufen. In diesem Fall hieß „vor die Tür“ Pwllheli, auf dem Festland. Dann kam ein Sturm und dann das neue Jahr, und David wartete auf die Familie sieben Wochen lang. Das Meer ließ keine Überfahrten zu. Auch das Life-Boat von Pwllheli scheiterte am 5. Februar und drehte bei. Und so bescherten ihnen die Gezeiten ein Wiedersehen ausgerechnet am 14. Februar, dem Valentinstag.

Das Datum gab den Medien ihr Stichwort. Doch der Vorfall selber ist auf Bardsey Island nur ein Schulterzucken wert.

• [Wie kommen Pilger zur Kirche?](#)
[Umblättern zur Seite 40 ...](#)





König Artus wie ihn die Viktorianer sahen

König Artus in der Landschaft von Wales und Südengland

Bis heute hat sich in Britannien neben der literarischen eine volkstümliche Artusüberlieferung erhalten, die sich erheblich von dieser unterscheidet. Bis nach Schottland hinauf läßt sie sich verfolgen, ist jedoch im Süden Englands stärker ausgeprägt und in Wales, im Vergleich, am ertümlichsten. Hier scheinen eben doch besonders viele Erinnerungen an die Welt der Britonen, der romanisierten Kelten, wachgeblieben zu sein – siehe voriges Heft – und damit natürlich auch an jenen heldenhaften Anführer, der im frühen 6. Jh. den Ansturm der Germanen zum Stehen brachte. Wie wir wissen, ist er als „König Artus“ in die frühen Quellen eingegangen.

Manche dieser Erinnerungen hängen an von Menschenhand geschaffenen Dingen, an steinzeitlichen Monumenten, eisenzeitlichen Festungen, Städten oder militärischen Stützpunkten der Römer oder an frühen Kirchengründungen. Andere sind an besonderen, markanten Punkten in der Landschaft festgemacht, an kaum zugänglichen Höhlen, mysteriösen Seen, Berggipfeln, einsamen Hügeln, tief eingeschnittenen Tälern, merkwürdig gekrümmten Flußläufen, und zwar nach Vorstellungen, die nicht aus dem mittelalterlichen Rittertum stammen, sondern aus der keltischen Mythologie.

Typisch dafür sind z.B. jene Bergspitzen, die „Arthur’s Chair“ oder auch „Arthur’s Seat“, „Artus Stuhl/Sitz“ genannt werden. Ein besonders feines Exemplar ist „Arthur’s Chair“ in den Brecon Beacons, denn es bezieht gleich die beiden höchsten Gipfel, Carn Du (873 m) und Pen-y-Fan (886 m), mit ein, wobei die Delle dazwischen die eigentliche Sitzfläche abgibt. Allerdings kann, von den Proportionen her, nur eine Riesengestalt auf einem solchen Bergsessel Platz nehmen – Artus ist also offensichtlich als Übermensch oder sogar Gottheit angelegt.

Dazu gibt es Parallelen aus anderen keltischen Ländern, allen voran Irland, wo Götter, Helden und, nach der Christianisierung, Heilige den chairs ihre Namen verleihen und von den höchsten Erhebungen in der Landschaft über die Menschen wachen.

Das buchstäblich strahlende Vorbild zu solchen Vorstellungen ist der pankeltische Sonnengott Lug, der sich auf Berggipfeln niederläßt, um den Sterblichen Licht und Wärme, also Leben zu spenden. Unter dem Einfluß des literarischen Artus müssen die Bewohner der Brecon Beacons die Unvereinbarkeit der beiden Vorstellungen – Artus, als archaischer Riese und Artus, als mittelalterlicher König – doch empfunden haben. Sie suchten sie durch die Erklärung zu beheben, König Artus und seine Ritter hätten sich dort oben zur Tafelrunde versammelt, wobei sie

zum Beweis Felsbrocken anführten, die Bruchstücke des runden Tisches sein sollten.

Verwandte Ideen kreisen um Carn Gaffalt, dem Hügel von Artus Lieblingshund Cabal, etwas südwestlich von Rhayader, nordwestlich vom hübschen Städtchen Brecon. Er ist von auffallend harmonischer Form und liegt in einer Landschaft, die das Herz jedes Wanderers höher schlagen läßt. Nach Nennius, der mehrmals erwähnten Manuskriptsammlung aus dem frühen 10. Jh., schichtete Artus das auf der Kuppe befindliche Steinhauengrab eigenhändig über seinem treuen Vierbeiner auf und setzte einen Stein mit Cabals Pfotenabdruck oben drauf. Artus besitzt hier offensichtlich übermenschliche Kräfte.

Nennius zählt „Carn Gaffalt“ zu den Wundern Britanniens, denn wenn immer der Stein entfernt wird, erscheint er im Laufe von 24 Stunden wieder an seinem angestammten Platz. Der Schlüssel zu dieser für uns zugegebenermaßen etwas verworrenen Geschichte dürfte der Name des Hundes sein, „Cabal“, lat. „Caballus“, „Pferd“. Der Abdruck auf dem Stein ist ehemals wohl als vom Pferd des Sonnengottes herstammend interpretiert worden.

Auch im Zusammenhang mit den unzähligen „Artussteinen“, „Arthur’s Stones“ oder „Arthur’s Quoits“, Felsbrocken, die ohne ersichtlichen Grund in der Landschaft herumstehen oder Decksteine von Steinzeitgräbern, werden dem Britenkönig übermenschliche Kräfte zugeschrieben. Aber Vorsicht, wenn es heißt, er habe sie aus Jux und Tollerei in der Gegend herumgepfeffert oder als störendes Steinchen aus dem Schuh geschüttelt. Das gibt ihm zwar den Riesenstatus, beruht aber gewöhnlich auf Geschichten, die die Viktorianer für die ersten Masentouristen erfanden.

Bei Decksteinen von Megalithgräbern, wie dem beeindruckenden Grab „Maen Cetti“ bei Reynoldston, auf der Gower-Halbinsel, ist eher anzunehmen, dass letzte Überreste einer archaischen Überlieferung mitspielen, auch wenn mit der Zeit viel schmückendes Beiwerk dazukam. Überall in Keltia gelten Megalithgräber als Paläste der Herren über das Totenreich und als Eingänge in die Anderswelt. Und diese Herren sind auch die Erbauer ihrer prächtigen Behausungen.

So dürfte hier Artus ursprünglich in der Nachfolge eines Herrschers über die Abgeschiedenen herangezogen worden sein, um zu erklären, wie der 25 t schwere Deckstein, eben „Arthur’s Stone“, auf seine neun Stützen zu liegen kam. Artus’ Baumethode ist natürlich alles andere als konventionell – er pflegt solche Steine aus einer gewissen Distanz, aber mit großer Präzision, auf die Tragsteine zu schleudern.

Überdies ist „Maen Cetti“ noch mit einem typisch keltischen Glauben verbunden. Es heißt nämlich, die Steine rollten zweimal jährlich – zu keltischen Festtagen – zum Bach hinunter, um zu trinken. Und ganz abgesehen von all dem, Einheimische wollen in mondhellten Nächten König Artus in schimmernder Rüstung der Grabkammer entsteigen und zum Meer hinunterschreiten gesehen haben.

Wie wir wissen, verbindet Geoffrey of Monmouth König Artus über die Apfelinsel, Avalon, mit der keltischen Anderswelt, wohin der Sterbende nach der Schlacht von Camlan zur Genesung gebracht wird. Die Volksüberlieferung setzt auf die „Höhlenlegende“, um König Artus für alle Zukunft zu sichern. Es gibt örtliche Variationen, aber nach



dem Grundmuster gelangt ein Sterblicher, meist ein einfacher Mann, durch Zufall oder unter Anweisung eines geheimnisvollen Fremden, in eine Höhle, wo König Artus und seine Ritter in voller Rüstung schlafen „bis zum Tag, an dem Britannien sie wieder braucht“. Ruhm und Reichtum könnte er gewinnen – die Höhle quillt über von Schätzen –, aber durch seine Ungeschicklichkeit oder eine falsche Entscheidung weckt er die Schläfer, was ihn in solche Panik versetzt, daß er Hals über Kopf aus der Höhle stürzt und den Zugang nie wieder findet. Artushöhlen gibt es in Britannien zwar in Mengen, aber kaum ein anderer Ort verführt uns so sehr mit dieser Geschichte mitzugehen, uns die Gestalten vorzustellen, wie das walisische Grenzstädtchen Chepstow am Wye mit seiner bilderbuchgerechten normannischen Schloßruine über den steilen Kalkfelsen, worin sich die besagte, kaum zugängliche Höhle befindet.

Schon diese wenigen Beispiele lassen die Tendenz der mündlichen Überlieferung erkennen: Das Leben – ob von Nennius' namenlosem „dux bellorum“, jenem romanisierten Anführer gegen die Sachsen, oder von einem der walisischen Könige namens Artus, von mir aus auch von Glamorgan oder auch bereits einer Sagenfigur – interessiert kaum. Was zählt ist die Verherrlichung eines Helden. Die Volksüberlieferung hebt Artus buchstäblich in den Himmel – oder wenigstens so nahe dran, wie es die walisischen Berge erlauben –, verpaßt ihm Überlebensgröße und siedelt ihn in einer Anderswelt an, die ihm nach gut keltischer Manier die Rückkehr in die reale Welt gewährleistet.

Und was ist mit seinen Taten, allen voran den zwölf großen Schlachten? Was mit Mordreds Verrat, Königin Ginevras Neigung zum Ehebruch, was mit Camelot, dem Zauberer Merlin, der Dame vom See, Excalibur nicht zu vergessen, Artus' incestuöser Beziehung zu seiner Schwester oder seiner, bei Licht betrachtet, haarscharf am Dubiosen vorbeigehenden Abstammung? Findet was Artus zugeschrieben wird keinen Niederschlag in der Landschaft? Aber sicher doch!

Das Mabinogion, die wichtigste walisische Sagensammlung aus dem Mittelalter zeigt uns einen überaus aktiven Artus, der Mabon, das göttliche Kind rettet, den Kessel der Fülle aus der Anderswelt raubt und, in der Erzählung Wie Culwch Olwen gewann, Hof im Stil eines keltischen Fürsten hält, mit rauschenden Festgelagen und bester Unterhaltung – übrigens zählen bereits Kai und Bedivere, die zukünftigen Artusritter zu seinem Gefolge. Nicht zuletzt deshalb wird diese Episode als eine der Keimzellen der späteren Artusdichtung gesehen. In eben dieser Geschichte jagt Artus auf den Preseli-Mountains, zwischen Fishguard und Cardigan im Südwesten von Wales, mit seinen Getreuen den magischen Eber Trwrch Trwyth, eine dämonische Ausgeburt, die schon zwei Drittel Irlands zertrampelt hat und diese Aktion für Wales zu wiederholen gedenkt.

Nach wildem Gefecht tötet er auf dem Foel Cwm-Cerwyn (536 m) zweimal vier von Artus' Gefährten, einschließlich dessen Sohns, Gwydre. Die Toten werden zur Erinnerung an Ort und Stelle zur letzten Ruhe gebettet und auf jedes Grab wird ein beeindruckender Stein gesetzt. Noch heute sind „Cerrig Meibion Arthur“, „die Steine der Söhne von Artus“ (obwohl nur einer genannt wird) und „Cerrig Marchogion“, „die Steine von Artus' Rittern“, in einer noch nicht überlaufenen Gegend zu erwandern.

Erweitern wir unseren Radius: Cornwall und Südengland kennen natürlich auch



mündliche Überlieferungen und Sagen zu Artus, die in der Landschaft festgemacht sind, aber die mit der Artusdichtung verbundenen überwiegen. Zwar gibt es deren nicht so viele, aber sie sind bekannter als die walisischen. Stichwort: der klassische Touristenort, die Burg von Tintagel, an der Nordküste Cornwalls, die allerdings mit einem historischen Artus mit Sicherheit nichts zu tun haben kann – sie wurde 1141, wenigstens 600 Jahre nach seinem Tod (nach Geoffrey of Monmouth) auf einem wuchtigen Felskopf, der an einem dünnen Hals ins Meer hinausragt, gebaut. Eine perfekte, natürliche Festung also, umgeben von einem immer bewegten Meer!

Und trotzdem besteht Geoffrey of Monmouth darauf, dass König Artus hier, allerdings unter moralisch nicht ganz einwandfreien Umständen, das Licht der Welt erblickte. Sein angehender Vater, König Uther Pendragon, begehrt eines anderen Weib, Ygerne nämlich, die schöne Gattin des Herzogs Gorlois von Cornwall, und bekriegt ihn aus diesem Grunde. Zur Sicherheit bringt der Herzog seine Frau auf seine feste Burg, Tintagel, während er mit einer Handvoll Getreuer ein befestigtes Lager in der Nähe bezieht. Liebeskrank läßt sich Uther Pendragon vom Zauberer Merlin einen Trunk bereiten, der ihm für eine gewisse Zeit Gestalt und Aussehen von Gorlois verleiht. So wird er anstandslos, auch spät nachts noch, in Tintagel eingelassen. Und natürlich ist Ygerne hocherfreut über den Besuch ihres vermeintlichen Gatten ... Kurz bevor sie den künftigen König Britanniens empfängt, kommt der Herzog bei einem vom Schicksal arrangierten Ausfall aus dem Lager um, womit Geoffrey of Monmouth geschickt einen Ehebruch, wenn auch nur einen unwissentlichen, vermeidet und Artus legitimiert.



Warum er ausgerechnet diesen Ort für eine solche wichtige Episode aus Artus' Biographie wählt, hat viele Gemüter bewegt. Tintagel liegt mitsamt dem gleichnamigen Dorf und all seinem Souvenirkrum am Ende der Welt – aber nur, weil wir heute gewohnt sind, in Landwegen zu denken und im Meer etwas Trennendes zu sehen. Für frühere Kulturen war es die weltweite Verbindung schlechthin. Beweis dafür sind die Mengen sogenannter „Tintagelware“, die aus mehreren archäologischen Grabungen zu Tage kamen: Tafelgeschirr aus Tunesien, Amphoren aus Libyen, Syrien, der Türkei, Griechenland und sogar Bulgarien. Sie enthielten Handelsgüter – Olivenöl, Wein, Parfüme, Gewürze, die zwischen 450 und 650 n. Chr. produziert worden waren und vermutlich im Tausch gegen kornisches Zinn dablieben. Lange glaubte man, dass ein frühes christliches Kloster diesen Handel in der Hand gehalten habe, aber seit in den 80er Jahren die Grundmauern von an die 50 Gebäuden freigelegt wurden, könnte sich auf Tintagel tatsächlich „die Hauptstadt der kornischen Könige“ befunden haben, wie die örtliche Überlieferung geltend macht. Ein König der Britonen, wie Uther Pendragon, hätte sich auch in Wirklichkeit hier sehr wohl blicken lassen können.

Im nächsten Beitrag demnächst an dieser Stelle werden wir noch etwas im Süden verweilen, bevor wir Artusorte in Nordengland und Schottland aufsuchen. Dabei werfen wir aber keineswegs Dinge, die nicht zusammengehören, in einen Topf. Es gibt, was Artus anbetrifft, viele Parallelen zwischen dem Süden und Norden Britanniens. Schließlich galt – vom Antoniuswall bis hinunter nach Cornwall, im ganzen romanisierten Keltengebiet also –, dieselbe Kultur, bis die Germanen, mit dem heutigen England, einen Keil dazwischen trieben.

SYLVIA BOTHEROYD



„The Church in Wales“ ...

... ist der offizielle Name der walisischen Kirche. Sie ist eine anglikanische Kirchenprovinz unter einem eigenen Erzbischof, Rt Rev Dr Barry Morgan, Bischof von Llandaff, welcher seit 2003 dieses Amt inne hat. Sein Vorgänger war Rev. Rowan Williams, der jetzige Erzbischof von Canterbury und damit höchster anglikanischer Bischof innerhalb der anglikanischen Weltkirche in allen Teilen des ehemaligen Commonwealth. Ursprünglich ist die walisische Kirche ein Teil der römisch-katholischen Kirche, bis der englische König Heinrich VIII, selber aus einer walisischen Familie stammend, wegen seiner Scheidungsabsichten die Trennung von Rom und dem Papst herbeiführt.

Es ist die Zeit der Entdeckungen, die Zeit Luthers und Calvins, überall in Europa spukt der protestantische Geist und rüttelt am katholischen Gerüst. Religiöse Erneuerung und politische Revolte gehen oft Hand in Hand, wie im Falle Spaniens, unter seinen Allerkatholischsten Majestäten die feste Burg des Katholizismus in Europa, von dem die niederländischen Erblände nach Unabhängigkeit trachten. Diese Unabhängigkeit ist mindestens so religiös wie politisch gemeint. Der zweite streng katholische Monarch Europas, der Franzose Franz I. wird Spaniens Konkurrent und streckt seine Hände nach der niederländischen Beute aus. Spanien sucht – und findet – Unterstützung beim englischen Hof.

Die spanische Prinzessin Katharina von Aragon wird deshalb zuerst mit Heinrichs älterem Bruder Arthur, nach dessen Tod dann mit dem nächsten Tudorprinzen in der Reihe, Heinrich, verheiratet. Eine totgeborene Tochter und ein Sohn, der keine zwei Monate alt wurde, sowie weitere unglücklich verlaufende Schwangerschaften lassen den König nach einigen Jahren Ehe nach einer anderen Frau Ausschau halten..

Ab 1521 dient Anna Boleyn, Tochter des Earls of Wiltshire der Königin Katharina als Hofdame. Sie und ihre Schwester Maria

haben sich ab 1514 am Hof des französischen Königs Franz I. aufgehalten. 1521 kehrt Anna nach England zurück. Der König hat eine Affäre mit Maria Boleyn, bevor er um ihre Schwester Anna wirbt, die sich ihm zunächst mit dem Hinweis auf seine bestehende Ehe mit Katharina von Aragonien verweigert.

Seit 1525 ist Anna Boleyn die Geliebte Heinrichs VIII.

Ab Mai 1527 erwägt der König wegen eines fehlenden männlichen Erben die Annullierung seiner ersten Ehe mit der mittlerweile 41-jährigen Katharina von Aragonien und eine Heirat mit der 20-jährigen Anna Boleyn. Papst Klemens VII lehnt dies jedoch ab.

1529 wird Katharina von Aragonien vom Hof verbannt.

1533 heiraten die schwangere Anna und der König in einer geheim gehaltenen Zeremonie. Die Ehe Heinrichs und Katharinas wird geschieden und des Königs erste Ehe vom Erzbischof von Canterbury für ungültig erklärt. Sofort wird Anna Boleyn feierlich zur Königin gekrönt.

Das englische Parlament schafft die Autorität des Papstes in England ab. Der Papst exkommuniziert daraufhin Heinrich VIII. Statt des erhofften Prinzen bringt die neue Königin dann allerdings ein Mädchen zur Welt: die spätere Elisabeth I. Tudor.

1534 erklärt das britische Parlament in der Suprematsakte den König als „Supreme Head in Earth of the Church of England“ („Irisches Oberhaupt der Kirche von England“).

Ab 1535 muss jeder englische Geistliche und Staatsbeamte durch den Suprematseid die kirchliche und weltliche Oberhoheit des englischen Königs anerkennen. Wer dies – wie Kanzler Thomas More (1478–1535) oder Kardinal John Fisher (um 1459–1535) – nicht tut, wird hingerichtet.

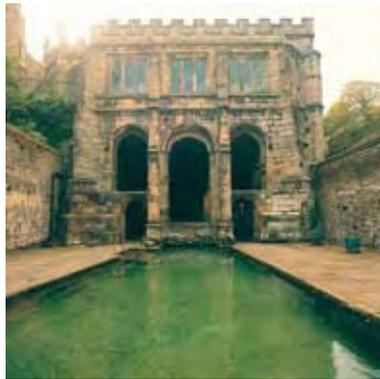
Ungeachtet dessen versucht Heinrich VIII. die weitere Ausbreitung der Reformation zu verhindern. Privat neigt er eher zum katholischen als zum protestantischen Glauben. Jahre vor seiner Scheidung hat er sich schließlich mit einer theologischen Streitschrift gegen Luther vom Papst den Titel „Defendor fidei“



(Verteidiger des Glaubens) verdient. Anna Boleyn bringt wie ihre unglückliche Vorgängerin keinen männlichen Erben zur Welt, und so wird sie 1536 verhaftet und unter der Anklage des Ehebruchs mit fünf Männern, darunter ihrem eigenen Bruder, in den Tower geworfen. Nach einem Schauprozess verurteilen 26 Richter alle sechs Angeklagten wegen angeblichen Ehebruchs zum Tode. Ehefrau Nr. 3 stirbt eines natürlichen Todes, Nr. 4 wird geschieden, Nr. 5 wg. Untreue hingerichtet. Nr. 6., die letzte Königin, überlebt Heinrich VIII.

Nach einem kurzen Aufflackern des Katholizismus wird die anglikanische Kirche in England spätestens unter Elisabeth I die offizielle verbindliche Kirche. Nach der Revolution und Cromwell hatte der Katholizismus ebenfalls keine Chance auf Wiedereinsetzung.

Bis 1914 ändert sich nichts an den Zuständen. Dann endlich hat die Kirche in Wales genug politische und religiöse Fürsprecher,



die dem englischen Parlament die Unabhängigkeit abtrotzen. Der eintretende Weltkrieg verhindert die praktische Umsetzung, die noch bis 1920 aufgeschoben wird. Ähnliche Entwicklungen waren übrigens auch in Irland zu verzeichnen.

Seit 1920 ist die Church in Wales also unabhängig von der englischen Mutterkirche. Wie bei praktisch allen anglikanischen Kirchen auf der

Welt sind die Gemeinsamkeiten mit der römisch-katholischen Kirche größer als bei sämtlichen anderen Kirchen, die man als protestantisch bezeichnet. Anders als die Kirche von England ist die Kirche von Wales seit ihrer Unabhängigkeit keine Staatskirche mehr. Auf die einzelnen Unterschiede und Gemeinsamkeiten im Detail einzugehen verbietet der hier zur Verfügung stehende Platz. Heinrich VIII wollte keine von Rom unabhängige Kirche. Er hatte keine theologischen Differenzen mit Rom und dem Papst, er wollte nur das Privileg der Ehescheidung für sich in Anspruch nehmen können.

Liturgie und Inhalte der Church in Wales sind deshalb dem Katholizismus genau so ähnlich wie bei den anderen anglikanischen Kirchen, vornehmlich der Church of England. Weltweit ist die Church in Wales in zahlreichen Missionsprojekten engagiert. Da in Deutschland die anglikanischen Kirchen zahlenmäßig keine Rolle spielen, bestehen verständlicherweise relativ wenige Beziehungen zu deutschen protestantischen Kirchen und deren Organisationen. Erfreulich ist in diesem Zusammenhang, wie der Rat der EKD die Wahl des ehemaligen walisischen Erzbischofs Dr. Rowan Williams zum 104. Archbishop of Canterbury begrüßte:

„EKD gratuliert neuem Erzbischof von Canterbury - Gute Beziehungen mit der Kirche von England“.

- Der Vorsitzende des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), Präses Manfred Kock hat dem neu ernannten Erzbischof von Canterbury, Dr. Rowan Williams, zu seinem neuen Amt gratuliert. Der Nachfolger von Dr. George Carey wird sowohl die Kirche von England (Church of England) leiten als auch das geistliche Oberhaupt der weltweiten Anglikanischen Kirchengemeinschaft (Anglican Communion) werden, der etwa 70 Millionen Christen in 164 Ländern angehören.

- Dr. Williams, ehemaliger Theologieprofessor in Oxford und Cambridge, hat an den gemeinsamen theologischen Konferenzen der EKD und der Kirche von England, die 1999 in Springe



(bei Hannover) und 2001 in Cheltenham stattgefunden haben, aktiv mitgewirkt. Zwischen der EKD und der Kirche von England bestehen auf der Grundlage der sogenannten „Meissener Erklärung“ von 1991 besonders enge Beziehungen, zu denen diverse Gemeindeparterschaften, regelmäßige Konsultationen und gegenseitige Besuche von Experten und Kirchenleitungen gehören.

- Der 1950 in Swansea geborene Theologe wurde 1991 zum Bischof von Monmouth in Wales gewählt und erhielt 1999 als erster den Titel Erzbischof als Leiter der anglikanischen Kirche von Wales (Church in Wales), die mit sechs Bistümern eine selbständige anglikanische Kirche neben der Kirche von England bildet. Neben seiner walisischen Muttersprache versteht Erzbischof Williams zahlreiche Fremdsprachen, darunter auch Deutsch. Der Vater von zwei Kindern ist mit einer Theologin verheiratet, die am Trinity College in Bristol lehrt.

- Williams, Spezialist für alte Kirchengeschichte, der seine historischen Erkenntnisse auch für die gegenwärtige ethische Diskussion fruchtbar zu machen versteht, wurde im Juli 1999 von der Theologischen Fakultät der Universität Erlangen mit einem Ehrendoktor für sein breites wissenschaftliches Werk geehrt, das eindrucksvoll wissenschaftliche Theologie und kirchliches Engagement miteinander in Beziehung setzt.

- Sein Interesse an Kindern und Jugendlichen bewies der im Jahr 1999 zum Erzbischof von Wales gewählte Williams im November 2001, als er im Rahmen einer Aktion für „Kinder in Not“ einen Tag lang mit einem Schulmädchen tauschte. Einen Tag lang war die zwölfjährige Guide Rhian Hartshorn Erzbischofin von Wales, während Williams die Schulbank drückte.



Zwar ist Dr. Williams jetzt englischer Erzbischof. Anhand seiner Persönlichkeit lässt sich jedoch sehr gut zeigen, welche bedeutende Personen die Church in Wales hervorbringen kann.



Walisische Köstlichkeiten:

Ein Lieblingsvorurteil vieler Kontinentaleuropäer handelt vom britischen Essen: viel zu stark gekühlte Sandwiches mit Gruselsauce, Frühstückswürstchen aus Fett und Sägemehl und zerdampftes Gemüse, dazu viel

panierter Fisch mit Bergen von Salz und Pommes Frites, die in Essig schwimmen. Dabei hält doch gutes Essen Leib und Seele zusammen.

Auch walisische Leiber und Seelen, zumindest seit einigen Jahren:

In den meisten Restaurants stehen die drei „L“ auf der Speisekarte: Lamm, Lauch und Lachs. Weitere Spezialitäten sind Hummer, Muscheln und Fisch.

Cawl ist eine Art Eintopf mit Lammfleisch und Lauch, dem Nationalgemüse. Zu Recht berühmt ist der gute walisische Käse, nicht nur die Sorte Caerphilly. Am Nachmittag schwelgt man in Welsh Cream Tea mit Welsh Cakes (köstliches Rosinengebäck), oder Bara Brith – einem saftigen Fruchtekuchen.

Walisische Wälder und Wiesen liefern aromatische Grundzutaten für Köstlichkeiten wie Kalbsbrust gefüllt mit Kastanien, Ente in Salzkruste oder pochierten Steinbutt unter Röstkruste mit süßsaurem Auberginengemüse.



Da wäre erst mal der **Lambraten vom Salzwiesenlamm:**

Man bereitet den Lambraten, am besten ein schönes Karree, im Römertopf zu, vergisst den Lorbeer, den Knoblauch und die Wacholderbeeren nicht und gießt mit einem halbdunklen walisischen Ale an, wobei man nicht zu sparsam sein sollte. Das Gericht lässt sich leicht zuhause mit deutschem Salzwiesenslamm und drei Flaschen walisischem Bier machen.



Walisisches Bier ist nicht so dunkel wie sein irisches Pendant, das Stout, saurer als ein irisches Red Ale und leichter als ein englisches Country Ale, jedenfalls weniger bitter als dieses. In Wales wird auch helles Bier nach untergäriger Methode, doch kommt diese Braumethode erst langsam in Mode, besonders in den überall aus dem Boden schießenden neuen Hausbrauereien, die alle paar Tage hier und dort neu eröffnen.



Als beste Küche, die Südwales zu bieten hat, gilt die

Deshalb wollen wir hier einige Dinge nennen, die man in Wales unbedingt probieren sollte. An der Süd- und Westküste gibt es, besonders in den Flussmündungen, weitläufige Salzwiesen und –marschen. Dort aufwachsende Lämmer stehen denen von friesischen Deichen in gar nichts nach. Natürlich ist hier kein Platz wie in einem Kochbuch.



Und hier das Rezept zum selber kochen:

225g starker Cheddar Käse
25g geschmolzene Butter
1 Esslöffel Worcestershire Sauce
1 Esslöffel Senf
1 Esslöffel Mehl
4 Esslöffel Bier
4 Scheiben Toastbrot
Cayenne Pfeffer

Den Käse rösten und mit den restlichen Zutaten zu einer festen Paste vermischen. Auf den ToastbrotscHEIBEN verteilen und im Ofen grillen bis der Belag leicht in die BrotscHEIBEN eingezogen und goldbraun ist.



von Daniel James im Luxus-Landhotel Llangoed Hall an der nördlichen Grenze des Nationalparks Brecon Beacons. Das im original Laura-Ashley-Stil eingerichtete Haus bietet Köstlichkeiten wie Filet vom Waliser Lamm oder pochierte Auster, Hummer und Rotbarbe in Zitronengrassud. Nach dem Essen versammelt sich die Dinner-Gemeinde gern am Steinway-Flügel, wo die Abende bei Chopin oder Debussy ausklingen.

Saftiger, fangfrischer Hummer wird auch im eleganten



Landhotel Fairyhill, dem schönsten Haus auf der Halbinsel Gower, serviert. Genauso köstlich ist Sewin, eine zarte Forellenart aus dem Towy-Fluss, in Basilikumsauce mit Couscous und Mangold angerichtet. Im Pub trinkt man das Real Ale gern als halbwarmes Bier vom Fass direkt am Tresen. Oder man entscheidet sich für eine der zahlreichen Whisky-Spezialitäten, die jetzt auch aus walisischen Brennereien stammen. Weniger

hochprozentig und sehr beliebt ist moussierender Cider, ein Apfelwein, den man süß oder herb genießt.



Das wohl am meisten bekannte aller walisischen Gerichte ist **Welsh Rarebit** – war es auch als „gerösteter Käse“ im Mittelalter schon sehr beliebt.



Abschließend unser SERVICE-Teil:

Gut 21 Jahre waren wir „nur“ Irlandexperten. Jetzt können Sie mit uns zusammen Wales entdecken. Gute Grundlage dafür ist schon mal unser ziemlich einzigartiger „Katalog“: „Wales – Reisen. Natur. Kultur. Magazin“. Im Internet anschaubar, aber viel viel besser ist, wenn Sie zu Hause in Ruhe Seite für Seite umblättern können. Dann finden Sie, neben all den vielen Hintergrundberichten, auch Angebote wie diese:

Im Urlaub zur Uni

Z. B. an der University of Wales in Aberystwyth. Der Zwei-Wochen-Kurs „English and Communication Skills“, 20 Stunden pro Woche, ab 345,- Pfund für den Unterricht und 161,- Pfund für die Unterkunft (Studentenwohnheim, Einzelzimmer). Oder am Centre for English Language Teaching (CELT) in Cardiff: 15 Stunden Sprachunterricht pro Woche, dazu verschiedene Exkursionen und Sportaktivitäten. Preis: ab 335,- Pfund für zwei Wochen zuzügl. ca. 165,- Pfund pro Woche für die Unterkunft in Gastfamilien.

Bildungszentrum Plas Tan y Bwlch

Am Fuße von Snowdonia liegt das Erwachsenenbildungszentrum des Nationalparks. Hier werden nicht nur geführte Wanderungen angeboten, sondern z.B. auch Fotografie- und Malkurse. Untergebracht ist man in einem ehemaligen Herrenhaus inmitten einer herrlichen Parkanlage.

Wege nach Wales

Wie wollen Sie anreisen – mit der Fähre, dem Flieger oder dem Linienbus? Bei uns finden Sie alles, vom Billigflieger über die ultimative Fährepreishitliste über den Kanal bis zum preiswerten Mietwagen. Fordern Sie unser o.g. „Wales-Magazin“ an – Anruf genügt!

Gaeltacht Wales Reisen

Schwarzer Weg 25

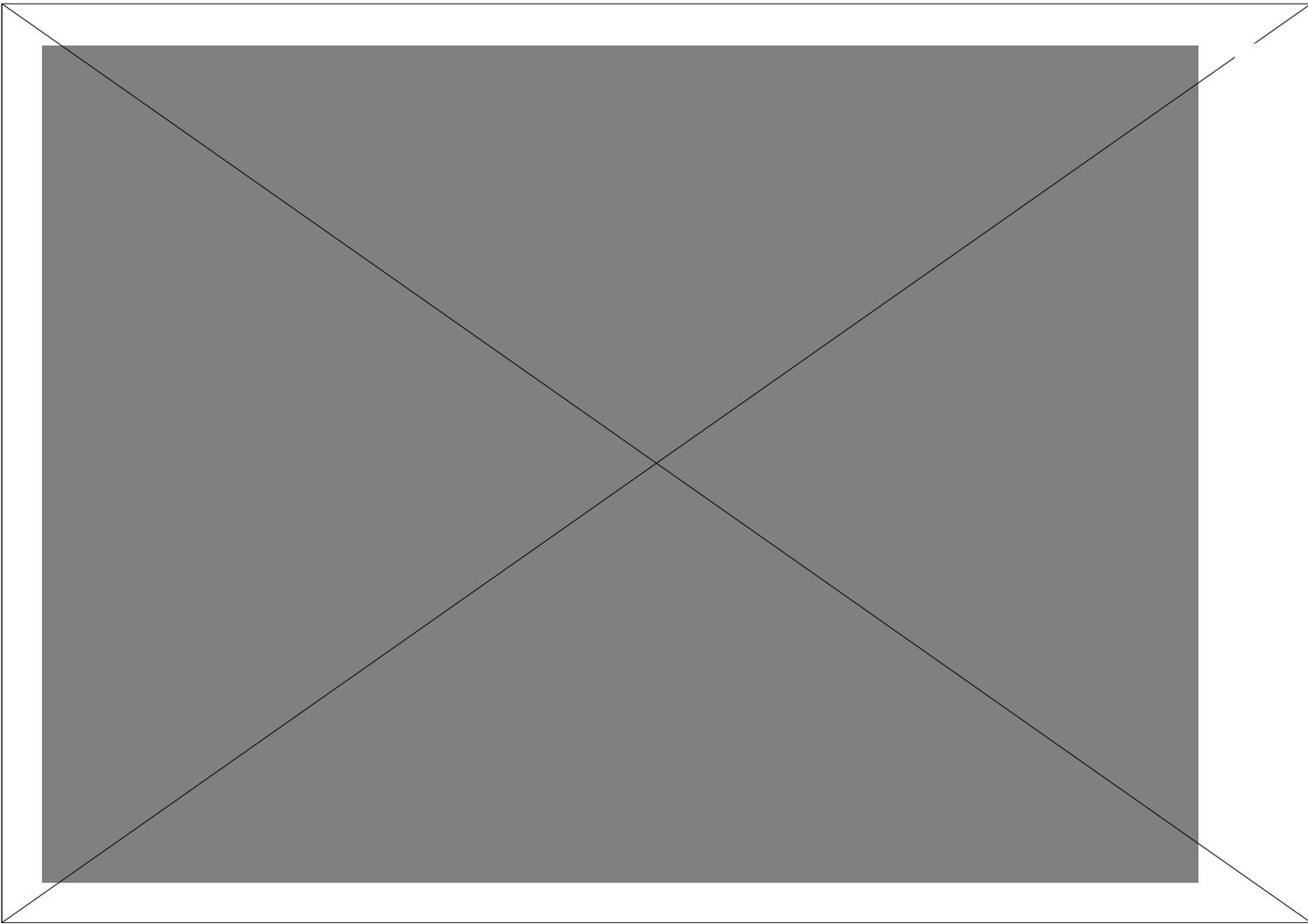
47447 Moers

Fon: 02841-930 111

Fax: 02841-30665

Mail: wales@gaeltacht.de

www.gaeltacht.de (und dann den Wales Wegweiser anklicken!)



Flugverbindung	von:	nach:
10. Zuschnitt der Fahrt		
Schwerpunktaufenthalt an 1 oder 2 Stelle/n		
	ja	nein
am liebsten in:	1.	2.
Rundfahrt durch möglichst viele Gegenden/ Ortschaften		
	ja	nein
spezielle Wünsche (Ziele):		



Dieses authentische Beispiel bezieht sich auf Irland, ist aber von grundlegender Bedeutung. Es deckt ein allgemeines Problem auf, das Institutionen haben, die sich an ein Projekt oder an eine Studienreise heranwagen.

Europäisches Bildungs- und Begegnungszentrum Irland



Geschäftsstelle:

Gaeltacht
WALES REISEN

Schwarzer Weg 25
47447 Moers

T 02841-930123 gaeltacht@t-online.de
F 02841-30665 www.gaeltacht.de

Im Verein der Europäischen Bildungs- und Begegnungszentren e.V.
(vorm.: Verein der Europäischen Ferien- und Heimvolkshochschulen e.V.)

Moers, 23.11.1998

Studienaufenthalt in Irland, vom y.y. bis x.x. 1998

Sehr geehrter Herr Dr. XY,

natürlich gehe ich davon aus, dass Sie unsere inhaltliche Arbeit mit und für Bildungs-Gruppen in Irland einschätzen und bewerten können. Und in Wirklichkeit bezweifle ich kaum, dass Sie da zu einer positiven Beurteilung kommen.

Um diese unsere Arbeit in Irland geht es mir in diesem Schreiben nur am Rande. Das 'handling' der möglichen Zusammenarbeit mit dem von Ihrer vhs geplanten Studienaufenthalt in Irland, führt mich zu der Annahme, dass präzise beschreibbare (siehe weiter unten) Strukturen den (pädagogischen) Sinn von Studienreise von Volkshochschulen ad absurdum führen (können).

Ich will das kurz ausführen:

Wir sind uns einig, dass sich Studienreisen (und vergleichbare 'Maßnahmen') von denen, die das Reisegewerbe anbietet, unterscheiden (müssen). Bei Volkshochschulen stehen (andere) Inhalte im Vordergrund, oft genug ist die eigentliche Reise nur ein Teilaspekt einer (manchmal auch fächerübergreifend realisierten) speziellen Themenstellung. Zu den (anderen) Inhalten kommen (andere) Methoden der Vermittlung hinzu, die gewährleisten (müssen), dass es sich bei der 'Reise' nicht um die additive Aneinanderreihung von Informationen handelt, sondern um die kreative persönliche Auseinandersetzung mit anderen Lebensformen, Kulturkreisen, etc. Uns würde in diesem Zusammenhang das Wort von der stattfindenden 'Begegnung' am besten gefallen.

Diese Art von Reisen liefert das Reisegewerbe in aller Regel nicht. Trotzdem wäre dies prinzipiell erreichbar, wenn die Vorgaben an das Reisegewerbe stimmten.

Nun gibt es seit Jahren eine Reihe von Volkshochschulen, deren (dann meist kommunaler) Träger die Vorgabe macht, dass Reisen jeweils beim 'städtischen Reisebüro' zu buchen sind. Dieses städtische Reisebüro – wie jedes andere auch – ist aber oft überfordert, was solche Inhalte und Methoden anbetrifft (sofern es da Vorgaben der vhs gibt), oft genug auch schon mit dem Zielland selbst, denn von diesen Zielländern gibt es hunderte.

So wird (wie in diesem Fall sinnvollerweise auch geschehen) eine kluge vhs diesem städtischen Reisebüro vorgeben, auch mit Spezialisten wie uns in Kontakt zu treten.

Die von Ihnen damit beauftragte Firma ABCD bat uns um die übliche Quotierung, daneben aber auch klassische Incoming-Agenturen in Irland wie z.B. ABCD-Tours, die für viele europäische Veranstalter 'Studienfahrten von der Stange' und – nach eigenem Bekunden – auch individuell ausgearbeitete für spezielle Kunden anbieten.

An dieser Stelle möchten Sie nicht mit der Frage langweilen, warum solche Incoming-Agenturen i.d.R. immer einen etwas besseren Preis bieten können (mehr Aussagen dazu haben wir in dem beiliegenden Papier 'Einige inhaltliche Überlegungen, die hinter unseren Preisen stehen' gemacht).

Je nachdem, wie jetzt in der vorhandenen konkreten Situationen die Entscheidungsstruktur organisiert wird, geben mehrere 'Firmen' Preis-und/oder Inhaltsangebote ab – je nachdem wird eine Entscheidung getroffen:

- vom lokalen Reisebüro
- von der vhs



Die Frage lautet jedoch: nach welchen Kriterien wird entschieden?

Wenn nur der Preis zählt, fliegt die eigentliche Qualität potentiell hintenüber: die äußerliche Qualität (Hotelauswahl, eingesetzter Bus, welche Eintritte werden in den Preis inkludiert?) möglicherweise ebenso wie die inhaltliche Qualität.

Wenn nur der Preis zählt, müssen die Anforderungen von vhs logischerweise hintenüber fallen. Denn das Vor-Ort Gespräch mit Person X in Irland, die arrangierte Musik-Session, bei der man zum Mitspielen in nicht eindringlicher Weise eingeladen wird,...) alles das kann man kaum in einen Preis einbringen.

Ergo ist dieses Kriterium allein obsolet.

Wenn nur die inhaltliche/methodische Qualität entscheidet, entstehen zwei Probleme:

a) diese Qualität läßt sich nur noch bedingt in einem Programm darstellen; wirklich erfahrbar wird es nur durch die eigene persönliche Teilnahme an einer solchen Fahrt (z.B. in Form einer Vorreise mit einer anderen Gruppe).

b) Entscheidet man nur nach inhaltlichen Kriterien, ohne auf den Preis zu achten, ist dies genauso obsolet wie die einseitige Ausrichtung nur nach dem Preis. Natürlich wäre es schön, die Qualität so hoch wie möglich anzusetzen, aber bezahlbar muss es bleiben.

Die Entscheidung kann also nur unter Einbeziehung beider Kriterien gefällt werden. Aber dazu ist es erforderlich, dass neben den reinen Preisinformationen auch Kriterien formuliert und Zielsetzungen vorgegeben werden, der Teilnehmerkreis sollte beschrieben sein etc. Hier nur ein Beispiel: Die Anforderungen an den/die Reiseleiter/in sind, dass er/sie „very good German“ spricht. Darf das alles sein? Ist es egal, ob er/sie Sozialwissenschaftler, Historiker oder Archäologe ist? Wo liegen seine/ihre Schwerpunkte, wo die Erfahrungen...

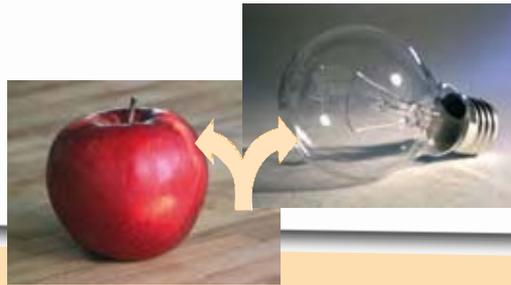
Gerne würden wir im Rahmen der EBZ-Jahrestagung am kommenden Wochenende diese Fragen näher erläutern und hoffen, auch Sie oder eine/n Vertreter/in Ihrer vhs dort begrüßen zu dürfen.

Mit freundlichen Grüßen

Monika Bruns
EBZ Irland

Anlage

(Namen und Bezüge geändert)



➔ **Manche Institutionen haben problematische Entscheidungsabläufe oder Vorgaben, die sie offenbar nicht außer Kraft setzen können. Wir glauben, man könnte manchmal schon, wenn man folgendes berücksichtigte:**

- Ein Preis-Angebot kann sich in seiner äußeren Form zunächst nur auf Flug, Bus, Unterkunft, beziehen. Bei allen Anbietern, die eine Reise zusammenstellen.
- Selbst beim Programm muß auf den ersten Blick kein gravierender Unterschied erkennbar sein: Der Ring of Kerry in Irland bleibt der Ring of Kerry, auch wenn man ein ziemlich anderes „Programm fährt“. Dem meist rein formalen Programmablauf entsprechen die Eintritte und weitere Nebenkosten. Soweit – scheinbar – alles identisch.

Und dann stellen Sie erheblich auseinandergelagerte Preise fest!

Wenn Sie aber ...

- ... als die ausschreibende Institution von unseren Möglichkeiten vor Ort fest überzeugt sind, z.B. von

unserem Studien- und Programmleiter oder einem anderen EBZ-Mitarbeiter ...

- ... bei einer 1000 bis 1500 Euro teuren Reise NICHT das Wagnis eingehen wollen, daß Sie und die Gruppe vor Ort mit einem gänzlich unbekanntem Reiseleiter 10 oder 12 Tage in einem fremden Land verbringen wollen ...
- ... unsere Leute vor Ort bisher noch nicht aus eigener Anschauung kennen, Ihnen die Qualität derselben aber von Personen Ihres Vertrauens bestätigt wird ...

... warum verfügen und erklären Sie dann nicht einfach, daß die vorliegenden Angebote eben gar nicht vergleichbar sind? Sie sind es ja auch letztlich nicht.

Mit diesem Federstrich („Angebote sind nicht vergleichbar“) trennen Sie den gordischen Knoten auf: günstigstmöglicher Preis auf der einen, höchstmögliche Qualität der Bildungsreise auf der anderen Seite.



BEISPIEL,
wie es manchmal – viel zu selten –
auch an uns herangetragen wird.
So haben wir's gern, so fühlen wir uns herausgefordert

Volkshochschule Emmerdingen-Land
Hauptstraße 199
79999 Emmerdingen

An das
Europäische-Bildungs-und
Begegnungszentrum Irland – EBZ
Geschäftsstelle Gaeltacht Irland Reisen
Schwarzer Weg 25
47447 Moers

30.11.2010

Betr.: geplanter Studienaufenthalt 2014 in Wales,
mögliche Beteiligung des EBZ Irland an der Projektentwicklung

Sehr geehrter Herr Ludwig,

die Volkshochschule Emmendingen-Beispielhausen beabsichtigt, innerhalb eines zwei- bis dreisemestrigen, fächerübergreifenden Angebotes zum Thema „Regionen in der EU – Beispiel Wales“ ab dem Frühjahr 2012 ihren Hörern/Besuchern ... detailliert vorzustellen.

Abhängig von den endgültig partizipierenden Fachbereichen lassen sich derzeit folgende Kursangebote/Themen/Einzelveranstaltungen absehen:

- Geschichte einer 1500jährigen Nachbarschaft – Wieso unterscheidet sich der „walisische Weg“ vom (nord-) irischen?
- Woher kommen eigentlich die Kelten? Mythologie, Sozial- und Sittengeschichte einer nicht mehr eindeutig bestimmbar Kultur.
- In welcher Tradition sehen sich heute die Waliser selber?
- Grundbau der keltischen Sprachen – „walisisch“ in 15 Tagen
- Kartoffel, Hering, Eier, dicker Eintopf? – Wir kochen nach walisischen Rezepten
 - europäische Regionen am Tropf der EG? Gibt es Parallelen zum irischen Celtic Tiger-Boom?
 - Industrieansiedlungspolitik und die auch damit einhergehenden Umweltprobleme versus autonomer regionaler Entwicklung?
 - zurück zu alten Umweltsünden?
- Zur Literatur, Kunst und Musik von Wales – Lesungen, Gespräche, Installationen und Sessions

Weitere Kursangebote sind denkbar und erwünscht.

Zum Jahr 2014 ist, wie oben angedeutet, geplant, Erkenntnisse, Vor-Erfahrungen vor Ort und im Rahmen eines 14tägigen Aufenthaltes zu überprüfen.

Um intensiven Austausch auf allen Ebenen zu erleichtern, würde die VHS es begrüßen, wenn das EBZ Irland nicht nur auf Hotelunterkünfte zurückgreifen würde, sondern die Teilnehmer – zumindest partiell – auch in walisischen Familien unterbringen könnte. Daneben stellen wir uns vor, dass alle inhaltlichen und praktischen Fragen vor Ort von Ihnen in enger Zusammenarbeit mit unserer VHS angefangen werden.

Wir versprechen uns von diesem langfristig angelegten Pilotprojekt Impulse für die Entwicklung eigener, kreativer VHS-Angebotsstrukturen auf der einen Seite. Zum anderen sollen die Teilnehmer Qualifikationen und Dispositionen erwerben, die sie zu einem bewussteren Umgang mit fremden Kulturen und Situationen befähigen.

Wir würden es begrüßen, Sie bald zu einem Vorgespräch in unserem Hause begrüßen zu dürfen. Bereits im Vorfeld wollen wir Möglichkeiten der Kooperation und Einbeziehung des EBZ Irland in die Planung des Projekts sondieren.

Mir obliegt die Gesamt-Koordination des skizzierten Projektes.

Fahrtkosten zweiter Klasse Bundesbahn werden erstattet.

Mit freundlichen Grüßen



Markus Planung (Koordination)



Die Europäischen Bildungs- und Begegnungszentren (EBZ)

Ein neues Europa wächst zusammen. Die Kontakte zwischen den Menschen und Institutionen werden intensiver – und zwar auf allen Ebenen der Gesellschaft. Auf vielfältige Art und Weise werden die Bürgerinnen und Bürger immer stärker miteinander vernetzt.

EBZ steht für „Europäische Bildungs- und Begegnungszentren“: Das sind neun eigenständige Kultur- und Bildungsorganisationen in acht Ländern. Ihr wichtigstes Ziel ist es, zur Beschäftigung mit europäischer Geschichte, Kultur und Politik einzuladen.

Die neun Zentren der EBZ bieten daher gemeinsam ein breites Weiterbildungsprogramm und die Chance zum kulturellen Austausch an. Zugleich ermöglichen die EBZ Kontakte zu unterschiedlichen

Kultur- und Bildungseinrichtungen ihrer Region bzw. ihrer Länder.

Die Möglichkeiten zur Zusammenarbeit mit und zwischen den EBZ sind nahezu unbegrenzt. Und mit der Suche nach dem Dialog und der Zusammenarbeit erweitern wir unseren Blickwinkel, geben gute Ideen weiter und den Menschen und Nationen neue Impulse.

Wer jetzt neugierig geworden ist und sich über die EBZ informieren will, ist herzlich eingeladen, die EBZ-Homepage oder die Homepages unserer einzelnen Zentren zu besuchen.

*PS: Im Unterschied zu den Schwestereinrichtungen in Europa verfügt das **EBZ Irland** über kein eigenes Haus und mietet für seine Arbeit entsprechende Unterkünfte an.*

Wieso „EBZ“ Irland - warum nicht EBZ Wales?

EBZ heißt: Europäisches Bildungs- und Begegnungszentrum.

Das ist ein Verbund von knapp 10 europäischen Zentren, allesamt angesiedelt im Bereich der Erwachsenenbildung (Siehe Seiten...).

Es gibt ein solches Zentrum (ohne eigenes Dach über dem Kopf) in Irland. Und weil Wales zu den Celtic Cousins gehört (aus irischer Sicht) und es in Wales kein solches Zentrum gibt, „betreuen“ wir Wales (derzeit noch) von Irland aus mit. Oder auch vom linken Niederrhein aus, von Moers, dem Sitz des Reisebüros und Reiseveranstalters Gaeltacht Wales Reisen.



Vielleicht haben Sie ja noch einen unserer vorherigen EBZ-Prospekte in Ihren Unterlagen. Kennen Sie denn unseren aktuellen?



→ **In diesem europäischen Zusammenhang stehen wir:**

DEUTSCHLAND

Kloster Seeon, Kultur- und Bildungszentrum des Bezirks Oberbayern
Klosterweg 1, D-83370 Seeon
Tel: +49 (0)8624 8970 • Fax: +49 (0)8624 897210
kultur@kloster-seeon.de • www.kloster-seeon.de

Kloster Seeon war bis 1803 ein Benediktinerkloster. Heute ist es ein Kultur- und Bildungszentrum mit einem Seminarprogramm. Angeboten werden Kurse und Workshops zu den Themen Malen, Bildhauern und Kochen. Besucher können auch in den liebevoll renovierten Zimmern des Hauses übernachten. Kloster Seeon befindet sich in einer ruhigen ländlichen Gegend, direkt vor den bayerischen Bergen, und genau zwischen den Kulturmetropolen Salzburg und München.



DEUTSCHLAND

hvv-Institut des Hessischen Volkshochschulverbandes gGmbH
Winterbachstr. 38, D-60320 Frankfurt
Tel: +49 (0)69 56 000 831 • Fax: +49 (0)69 56 000 810
meden@vhs-in-hessen.de • www.ebz-online.net

Das hvv-Institut als Geschäftsstelle der Europäischen Bildungs- und Begegnungszentren ist verantwortlich für Fortbildung, Marketing, Qualitätsmanagement und internationale Arbeit der hessischen Volkshochschulen. Auf Wunsch helfen wir Ihnen bei der Planung und Organisa-

FRANKREICH

Centre International de Séjour du Périgord Noir (CIS)
Avenue de la Dordogne, F-24590 Salignac
Tel : +33 (0)55 331 3191
Fax : +33 (0)55 331 3199
mfv1@wanadoo.fr • www.cisperigord.com



Das Centre International de Séjour du Périgord Noir (CIS), im Herzen eines friedlichen Dorfes von 1000 Einwohnern, liegt in der Nähe von Sarlat, einer mittelalterlichen Stadt im Tal der Dordogne mit den Schlössern des Mittelalters und dem prähistorisch geprägten Vézère-Tal.

Ein dynamisches Team empfängt Sie und organisiert Ihren Aufenthalt, sei es mit kulturellem, pädagogischem, sprachlichem oder sportlichem Hintergrund. Gern können Sie aber auch mit eigenem Personal kommen, um Ihren Aufenthalt

ITALIEN

Centro Interculturale Villa Palagione
Loc. Palagione, I-56048 Volterra (PI)
Tel: +39 0588 39014 • Fax: +39-0588 39129
info@villa-palagione.com • www.villa-palagione.com



Villa Palagione liegt inmitten der malerischen Toskana, in der Nähe von Volterra. Der historische Landsitz wurde vor 400 Jahren erbaut; die Räume sind mit Freskenmalerei dekoriert. Villa Palagione ist ein internationales Kultur- und Bildungszentrum und bietet Italienisch- Sprachkurse, Kunst- und Alabaster-Workshops, Exkursionen, Kurse für Musik, toskanische Küche, Wandern und Reiten. Für Gruppen ist das Centro Interculturale auch ein idealer Ort um Seminare und Konferenzen durchzuführen.



IRLAND

Europäisches
Bildungs- und Begegnungszentrum (EBZ) Irland
c/o Gaeltacht Irland Reisen,
Schwarzer Weg 25, D-47447 Moers
Tel: +49 (0)2841 930123 • Fax: +49 (0)2841 30665
gaeltacht@t-online.de • www.gaeltacht.de

Das Europäische Bildungs- und Begegnungszentrum (EBZ) Irland bietet seit 1984 Studienaufenthalte, Projekte, Seminare und Workshops in der Republik Irland und in Nordirland an (natürlich auch in den angrenzenden „Celtic Cousins“ Schottland, Wales und Cornwall), die jeweils den speziellen Bildungsanforderungen und Qualitätskriterien von Volkshochschulen, Gewerkschaften, Kirchen und anderen Institutionen der Jugend- und Erwachsenenbildung entsprechen. Das EBZ ist Teil und Mittelpunkt eines europäisch-deutsch-irisch/keltischen Netzwerks, das über vielfältige Kontakte zu Personen und Institutionen aus allen gesellschaftlichen Berei-



Die jeweils den speziellen Bildungsanforderungen und Qualitätskriterien von Volkshochschulen, Gewerkschaften, Kirchen und anderen Institutionen der Jugend- und Erwachsenenbildung entsprechen. Das EBZ ist Teil und Mittelpunkt eines europäisch-deutsch-irisch/keltischen Netzwerks, das über vielfältige Kontakte zu Personen und Institutionen aus allen gesellschaftlichen Berei-

Die jeweils den speziellen Bildungsanforderungen und Qualitätskriterien von Volkshochschulen, Gewerkschaften, Kirchen und anderen Institutionen der Jugend- und Erwachsenenbildung entsprechen. Das EBZ ist Teil und Mittelpunkt eines europäisch-deutsch-irisch/keltischen Netzwerks, das über vielfältige Kontakte zu Personen und Institutionen aus allen gesellschaftlichen Berei-



SCHWEDEN

Studiefrämjandet,
Box 49013,
S-100 28 Stockholm
Tel: +46 08-545 70 700
Fax: +46 08-545 70 739
sfr@sfr.se • www.sfr.se

Studiefrämjandet bietet allgemeine Erwachsenenbildung in Studienzirkeln an und arrangiert Kulturevents für ca. 200.000 Teilnehmer jährlich. Studiefrämjandet ist überall in Schweden präsent, arbeitet mit vielen Vereinigungen und Netzwerken zusammen und ist parteipolitisch und religiös unabhängig. Themenschwerpunkte sind: Tierwelt, Natur, Umwelt und Kultur. Studiefrämjandet betreibt auch eine der schwedischen Heimvolkshochschulen, Valla, ca. 200 km südwestlich

SCHWEIZ

Andragogium, CH-6622 Ronco s/Ascona
Tel: +41 (0)91 791 5453 • Fax: +41 (0)91 791 1552
ebzandragogium@bluewin.ch



Das Andragogium befindet sich in der italienischen Schweiz am Lago Maggiore, südlich von Ascona mit freiem Blick über See und Berge. Das Haus verfügt über 40 Zimmer, Seminarraum, mehrere Terrassen und kleinen Swimmingpool. Von März bis Oktober können Führungen, Gesprächsrunden und Vorträge zu Themen wie „Föderalismus am Beispiel der multilinguistischen Schweiz“, „Utopien des Monte Verità“ etc. organisiert werden. Für Gruppen ist das Andragogium ein idealer Ort mit mediterranem Klima. Gern unterstützen wir Sie bei der Programm-



ÖSTERREICH

Mühl-fun-viertel, Vorderanger 16,
A-4163 Klaffer am Hochficht
Büro: Gewerbestr. 7, 4222 St. Georgen/Gusen
Tel: +43 (0) 7237 / 2465 / 15 • Fax: +43 (0) 7237/ 2465 / 19
muehlfunviertel@kinderfreunde.cc • www.muehlfunviertel.at

Das Kinder- und Familienfreizeitzentrum in Klaffer am Hochficht liegt im Dreiländereck zu Deutschland, Tschechien und Österreich.

Ein idealer Ort für Kinder- und Jugendgruppen, Familien, Seminargruppen sowie internationale Begegnungen. Schwerpunkte im Bereich Umwelt, Natur und erneuerbare Energieformen, grenzüberschreitende Projekte, Kreativität etc.



SLOWENIEN

Andragoški zavod Maribor
– Ljudka univerza
Maistrova ulica 5, SLO – 2000 Ma-
ribor
Tel: +386 (0)2 2341111
Fax: +386 (0) 2 2341122
info@azm-lu.si • www.azm-lu.si

Die Volkshochschule Maribor “Andragoški zavod Maribor – Ljudka univerza” ist die größte und älteste Erwachsenenbildungsinstitution in Slowenien und wurde 1922 gegründet. Bis heute ist Hauptziel die Aus- und Weiterbildung der Menschen in Maribor und Umgebung. Die Institution ist flexibel und offen für die unterschiedlichen Bedürfnisse ihrer Kunden und reagiert auf Anforderungen des Arbeitsmarktes, gesellschaftliche Veränderungen und individuelle Wünsche. Jedes Jahr besuchen mehr als



Qualitätskriterien für VHS-Studienreisen

1. Studienreisen als Bestandteil der Bildungsprogramme der Volkshochschulen

Studienreisen sind als Bildungsangebote Bestandteil erwachsenpädagogischer Arbeit an Volkshochschulen. Sie zeichnen sich hinsichtlich Thema, Ziel, Dauer, Gruppengröße, Verkehrsmittel, Unterkunft und Verpflegung durch ein angemessenes Verhältnis zwischen dem zu erzielenden Bildungsgewinn und den dafür notwendigen ergänzenden Leistungen aus. VHS-Studienreisen werden sowohl für die Reisetilnehmer/-innen als auch für die gastgebenden Länder bzw. Lebensräume und die dort lebenden Menschen weitgehend sozial-, kultur- und umweltverträglich konzipiert. Nicht als Studienreisen gelten Reisen, die vorwiegend der Erholung oder therapeutischen Zielen dienen.

VHS-Studienreisen dienen der Wissensvermittlung sowie der Völkerverständigung. Sie orientieren sich an thematischen Schwerpunkten sowie gegebenenfalls an Zielgruppen. Sie werden grundsätzlich durch ein Mindestangebot an dazugehörigen Rahmen- und Begleitveranstaltungen ergänzt. Die inhaltliche Gestaltung der VHS-Studienreise orientiert sich an präzise beschriebenen Bildungszielen.

2. Inhaltliche Anforderungen

VHS-Studienreisen dienen der Vermittlung von fachlichen sowie von historischen, weltanschaulichen, politischen, landeskundlichen, kulturellen und sozialen Aspekten des jeweiligen Fachgebietes, Schwerpunktthemas bzw. des Reiseziels oder Reiselandes. Bildungsinhalte und -ziele werden in den Ausschreibungstexten und im Begleitmaterial beschrieben. Dieses enthalten auch weiterführende Hinweise für die Teilnehmenden zur individuellen Vorbereitung auf die Reise.

3. Vor- und Nachbereitungsveranstaltungen

VHS-Studienreisen werden durch Kurse, Wochenendseminare oder andere Veranstaltungen vorbereitet. Art und Umfang der Vorbereitungsveranstaltungen orientieren sich an thematischen Schwerpunkten, Bildungszielen und Dauer der Reisen. Inhaltlich unterstützen sie das angestrebte Bildungsziel der Studienreise und informieren die Teilnehmenden über Bildungsinhalte, didaktische Methoden und die organisatorische Umsetzung der Reise. Die an den Bildungsinhalten orientierten Vorbereitungsveranstaltungen werden ergänzt durch alle notwendigen Informationen zu Organisation, Vertragsbedingungen, Leistungen sowie zum Programmablauf.

VHS-Studienreisen werden durch Veranstaltungen nachbereitet. Durch geeignete statistische Verfahren, moderierte Teilnehmergespräche u.ä. wird die Umsetzung der Bildungsinhalte aus Sicht der Teilnehmenden bewertet. Anregungen und Kritik der Teilnehmenden werden erfasst und ausgewertet.

Hinweise für Fortsetzungs-, Folge-, sowie inhaltlich verwandte

Veranstaltungen und für eine vertiefende individuelle Beschäftigung mit den Themen der Studienreise werden gegeben.

Vor- und Nachbereitungsveranstaltungen bilden mit der VHS-Studienreise eine Einheit. Vor- und Nachbereitungsveranstaltungen für VHS-Reisen werden in der Regel für die Teilnehmenden der Studienreise konzipiert. Die dafür entstehenden Kosten sind Bestandteil des Reisepreises. Die Teilnahme an allen Vor- und Nachbereitungsveranstaltungen ist den Teilnehmenden durch die Wahl von Veranstaltungsort und -termin zu ermöglichen.

4. Reiseleitung

VHS-Studienreisen werden von qualifizierten, durch die VHS autorisierten Reiseleitern/-innen begleitet. Bei Auslandsreisen sind ausreichende Sprachkenntnisse Voraussetzung für die Reiseleitung. Die Reiseleitung umfasst die gesamte Reise einschließlich Transfers. Gegebenenfalls wird die Reiseleitung vor Ort durch anerkannte qualifizierte Fachkräfte ergänzt.

Für Seniorenstudienreisen mit Zielgebieten außerhalb Deutschlands wird eine Arztbegleitung empfohlen. Im Ankündigungstext wird diese ausgewiesen.

5. Reiseunterlagen

Für die Vorbereitungsveranstaltungen und zur Orientierung während der Reise erhalten die Teilnehmenden umfassendes auf die Bildungs- und Reiseziele abgestimmtes Begleitmaterial. Dieses beinhaltet unter anderem alle Informationen zum zeitlichen und organisatorischen Reiseablauf mit Übersichten, Kartenskizzen und Orientierungsplänen, Hinweise zu Gepflogenheiten des Reiselandes, auf notwendige medizinische Vorsorgemaßnahmen. Ergänzt werden diese Unterlagen durch weiterführende Fachliteratur sowie Literaturhinweise.

6. Gruppengröße

VHS-Studienreisen werden für überschaubare Gruppen konzipiert. Die maximale Gruppengröße wird im Ausschreibungstext mitgeteilt. Größere Reisegruppen, z. B. bei Bus- oder Bahnreisen, werden durch weitere Begleitpersonen betreut.

7. Veranstalter

In den Ausschreibungstexten wird der Reiseveranstalter im Sinne des Reisevertragsgesetzes benannt. Leistungen von Kooperationspartnern werden ausgewiesen.

8. Leistungen

In den Ausschreibungstexten werden alle Leistungen beschrieben. Leistungen, die für die Durchführung der Reise entsprechend der inhaltlichen Beschreibung für jeden Teilnehmer erforderlich sind,





sind im Reisepreis enthalten. Dazu zählen in der Regel auch Eintritte, Trinkgelder und landesübliche Zusatzleistungen. Fakultative Angebote dürfen nur in geringem Maß Bestandteil des Reiseprogramms sein. Die Nichtteilnahme an einem fakultativen Programm darf nicht zur Einschränkung der geplanten Bildungsvermittlung führen. Die Kosten für fakultative Leistungen werden gesondert ausgewiesen. Transfers zu zentralen Abfahrtsorten oder Flughäfen sind Bestandteil der allgemeinen Leistungen, oder werden als Zusatzleistung angeboten. Verkaufs- oder Werbeveranstaltungen sind nicht Bestandteil von VHS-Studienreisen.

9. Empfehlung

Die Qualitätskriterien für VHS-Studienreisen wurden durch eine Arbeitsgruppe des DVV-Vorstandes entwickelt und als Richtlinie zur Beschlussfassung durch den DVV-Vorstand empfohlen.

Der Vorstand des DVV hat diese in seiner Sitzung am 15.11.00 beschlossen.

Für Studienreisen, die diesen Kriterien entsprechen, sind die Volkshochschulen berechtigt, den Zusatz „Diese Studienreise erfüllt die Qualitätskriterien für VHS-Studienreisen des Deutschen Volkshochschul-Verbandes e. V.“ zu verwenden.

Volkshochschulen, deren komplettes Studienreiseprogramm diesen Kriterien entspricht, sind berechtigt, den Zusatz „Unsere Studienreisen erfüllen die Qualitätskriterien für VHS-Studienreisen des Deutschen Volkshochschul-Verbandes e. V.“ zu verwenden.

Diese Qualitätskriterien des Deutschen Volkshochschul-Verbandes sind u. a. unter www.vhs-reisen.de veröffentlicht. In diesem Studienreiseportal wird bundesweit für VHS-Studienreisen und -fahrten geworben, die fester Bestandteil der Bildungsprogramme der Deutschen Volkshochschulen sind.

[Mehr Informationen erhalten Sie hier:](#)

Bundesarbeitskreis Studienreisen
DVV - Deutscher Volkshochschulverband
Obere Wilhelmstr. 32
53225 Bonn
Tel.: 0228/97569-0
Fax: 0228/9756930
E-Mail: info@dvv-vhs.de

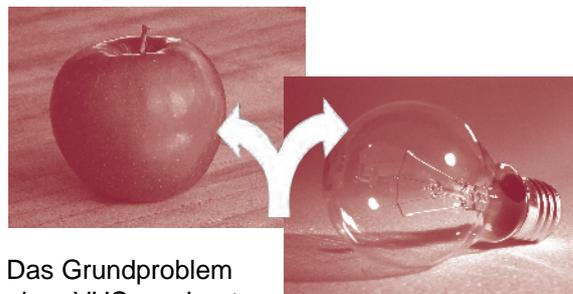
Erklärung:

Es ist hinreichend bekannt, daß es manchen Volkshochschul-Landesverband gibt, welcher den Mitgliedseinrichtungen deutlich empfiehlt, keine „Studienreisen“ (mehr) anzubieten.

Als eine seit mehr als 20 Jahren mit den VHS zusammenarbeitende Einrichtung haben wir aus begrifflichen Gründen diese Diskussion in all den Jahren aktiv mitverfolgt und dies auch in zahlreichen (Jahres-)Konferenzen unseres „Vereins der Europäischen Bildungs- und Begegnungsstätten e.V.“ öffentlich dokumentiert.

Wir halten die Diskussionen und Entwicklungen hin zu einem sog. Gütesiegel für Volkshochschulreisen für sehr wichtig. Leider löst das Gütesiegel weder das Problem der „Qualität einer Reise“ (oder z.B. der Vor- und Nachbereitung) noch leistet es einen Beitrag zum notwendigen Auswahlprozeß auf Seiten der Volkshochschulen auf dem Weg zu dieser Qualität.

Denn weder Gütesiegel noch das (nachvollziehbare) „Nein“ manchen Landesverbandes verhindern, daß es noch immer von VHS mitveranstaltete oder ausgeschriebene „Studienreisen“ gibt, die genau so in einem TUI oder oder Neckermann Reisekatalog stehen. Projekte von Volkshochschulen aber, darunter auch Studienaufenthalte wie Studienreisen, müssen sich von denen des Reisegewerbes in vieler und wichtiger Weise unterscheiden. Das ist die Qualitätssiegel-Definition.



Das Grundproblem einer VHS von heute ist eher ein anderes:

Wo kommt die notwendige „Qualität der Reise“ her? Wir sagen, daß die nur kommen kann vom Spezialisten, der in das Land eingebunden ist – und in unterschiedlichste Netzwerke. Hier und dort.

Ihr EBZ Irland

PS:

1. Übrigens sagt auch der Landesverband Nordrhein-Westfalen ganz offiziell „nein“ zu Studienreisen.
2. In keinem Landesverband ist der Anteil der bei uns, dem **EBZ Irland**, gebuchten Studienaufenthalte und/oder Projekte höher.



Auch das Grubenpferd trägt eine Lampe am Kopf – Bergbau wie vor zweihundert Jahren

Die letzten Kohleminen in den Tälern von Wales

Von Martin Glauert

Die Täler sind schroff, über die Hügel weht ein kühler, gleichgültiger Wind. Fremde verirren sich selten hier herauf, und die Wegbeschreibung, die ihnen gegeben wird, ist nur vage. Der Bauer nickt, als wir ihm den Namen nennen, hebt den Arm und brummt: „Ganz oben, da am Berg.“ Seine vier Hunde kläffen wütend, springen auf uns zu und überschlagen sich, weil die Kette sie zurückholt, die ihre Freiheit gnadenlos begrenzt und die sie immer wieder vergessen.

Am Weg zur Bergkuppe liegt ein verfallenes Farmhaus, die Dachsparren wie ein Gerippe in den grauen Himmel gestreckt. Es hat zu regnen begonnen, in den Schlaglöchern der Schotterstrecke sammeln sich Pfützen. Hinter einer Biegung taucht plötzlich ein aufgeschütteter Damm auf, darauf stehen eiserne Loren auf einem Gleis. Hinter dem Damm erscheint ein kleiner Platz mit nassem, schwarzem Schlamm Boden. Wir haben die Mine gefunden.

Die beiden Männer auf dem Platz zersägen gerade Holzstämmen und blicken erst auf, als wir direkt neben ihnen stehen. Die Begrüßung ist knapp und herzlich. Der Mann im zerschlissenen grünen Armeepullover heißt Tim, wie wir bei einem kräftigen Händedruck erfahren. Rote Haare und ein roter Vollbart umrahmen sein rußiges Gesicht, in dem die lebendigen blauen Augen um so heller wirken. Sein Mitstreiter Arwyw ist ein ganzes Stück älter, ein gedrungener, erfahrener Haudegen, den das Leben deutlich gezeichnet hat. Mehrere Zähne fehlen in seinem Mund, die Lücken werden sichtbar, wenn er lacht, und er lacht gerne und laut. Vor fünf Jahren haben die beiden dieses Stückchen Land von einem Farmer gepachtet und einen Stollen in den Berg getrieben. Seither leben sie von der Kohle, die sie Tag für Tag aus ihrem Bergwerk herausholen, mit einfachstem Werkzeug, unterstützt nur von ihrem Grubenpferd „Snowy“.

Der Platz ist übersät mit Gerümpel, altem Werkzeug und ausrangiertem Gerät, das im Regen vor sich hinrostet. Wir müssen großen Pfützen ausweichen, als wir zu der windschiefen Holzhütte hinüberlaufen, die den Bergleuten als Unterstand dient. Drinnen sorgt ein Kohleherd für behagliche Wärme, hinter der Tür sind Heuballen gestapelt. Arwyw reicht den Besuchern seine alten Gummistiefel, Helme und schließlich die Ledergürtel mit den schweren Akkus für die Helmlampe. Auf dem Weg zum Stollen heftet sich der schwere schwarze Schlamm an die Stiefel. Im Lehm zwischen den Gleisen erkennt man die Abdrücke von Pferdehufen, in denen sich das Regenwasser sammelt.

Über dem niedrigen runden Eingang zum Stollen wuchert ein Strauch. „Das Gestein ist so bröckelig, dass wir erst ab einer gewissen Tiefe Kohle hauen dürfen“, sagt Tim, „sonst würde der Eingang gleich einstürzen.“ Wir schalten unsere Helmlampen an und laufen in die Dunkelheit hinein. Das Tageslicht spiegelt sich zunächst noch auf den Gleisen, verschwindet dann aber ganz. Nur die Lampen ziehen jetzt noch kleine Lichtspuren durch das Dunkel. Der Gang ist niedrig, wir müssen gebückt gehen. Das Wasser steht hier knöcheltief, jeder Schritt erzeugt ein glucksendes, dumpfes Geräusch. Immer wieder tritt man unvermutet in ein tieferes Loch und sinkt ein, fast zieht einem der Lehm die Gummistiefel aus.

Der Stollen ist mit groben Baumstämmen abgesichert, die etwa alle fünf Meter stehen. „Das haben wir selbst konstruiert“, sagt

Tim stolz, „das ist gar nicht so schwer. Erst wird je ein Stamm rechts und links an der Wand aufgestellt, dann hebe ich den Querbalken hoch, und Arwyw verkantet die beiden Stämme genau so, dass es hält.“ Manche Balken sind unter der Last des darüber liegenden Gesteins geborsten und umgeknickt. Das sei ganz normal, meint Tim seelenruhig. Auf einigen Stämmen haben sich weiße Pilzkulturen gebildet, die in absonderlichen Formen auf dem Holz wachsen und Kristalle wie Schneeflocken bilden. Wasser tropft ständig von oben auf uns herab, dringt durch Jacken und Pullover. Wasser rinnt auch an den Wänden herunter, es ist eisenhaltig und braun. Das Eisen lagert sich auf den Steinen ab, an der Decke hat es regelrechte Stalaktiten gebildet, die sich zwischen den Fingern aber wie Schaum zerdrücken lassen. Das Bergwerk besteht aus zwei Haupttunneln, die durch Quergänge miteinander verbunden sind. In einem Schuppen auf dem Hof steht ein Generator, der über ein Gebläse Außenluft in den Stollen drückt. Damit wird Frischluft zum Atmen geliefert, gleichzeitig werden die gefährlichen Grubengase hinausgeblasen.

Nach etwa fünfhundert Metern stoßen wir auf einen blinden Stollen, der unter der Last des Gesteins eingestürzt ist. Wir biegen nach links, der Gang wird noch niedriger, wir sind jetzt „vor Ort“. Hier kann man nur noch kriechen, denn der Stollen ist gerade einmal armhoch, so hoch wie das Kohleflöz, das hier verläuft. Die Luft ist stickig, dumpf und feucht. Der Atem bildet Wolken. Totenstill wird es, wenn niemand spricht. An der Wand liegen eine breite, herzförmige Schaufel und eine Spitzhacke. Tim muss im Liegen arbeiten, mit der Hacke schlägt er Kohlebrocken aus dem schwarzen, silbrig schimmernden Flöz. Mit Schaufeln werden diese Brocken dann in die bereitliegenden Säcke gefüllt, in den Gang zurückgetragen und dort in eine eiserne Lore geschüttet. Dann tritt das Grubenpferd in Aktion. Brav zieht es die tonnenschweren Loren auf den holprigen Schienen durch das Bergwerk zum Ausgang und auf den Damm hinauf. Dort kippt Arwyw den Inhalt auf die improvisierte Kohlenrutsche aus Wellblech, und mit Getöse rasselt die wertvolle Fracht in den bereitstehenden Lastwagen.

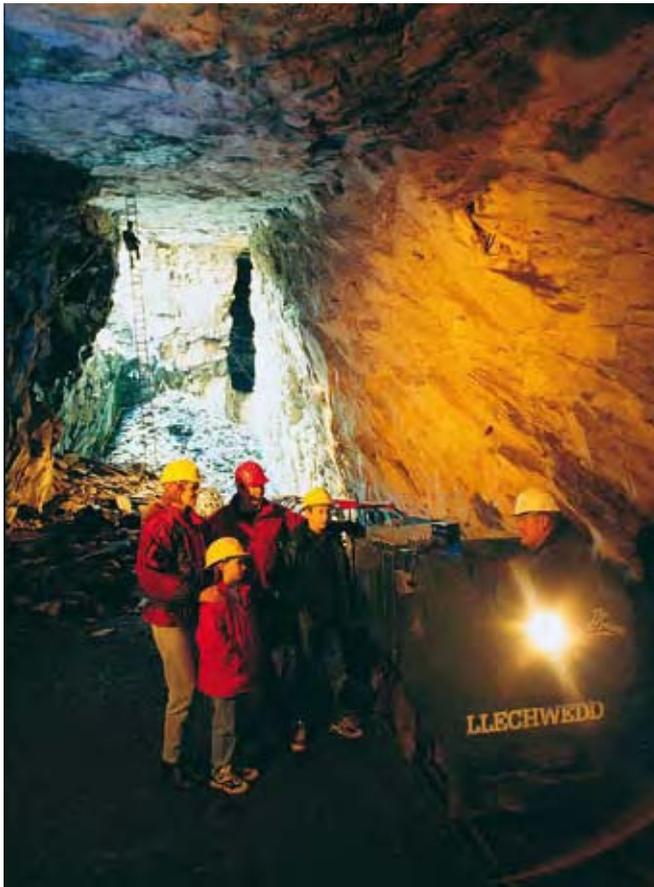
Liebevoll tätschelt Arwyw das Tier und rückt ihm die Maske zurecht, an der auch eine Grubenlampe befestigt ist, die dem Pferd den Weg durch den finsternen Stollen spärlich ausleuchtet. Im Gegensatz zu den Ponys, die in den tiefen Schachtbergwerken arbeiten und nie ans Tageslicht kommen, ist „Snowy“ nicht erblindet. Es sei wohl das letzte Grubenpferd in Südwales, sagt der Bergmann und kraut ihm die Ohren, das letzte von einst zweihunderttausend Tieren, die in den Bergwerken des Vereinigten Königreiches eingesetzt worden seien. „Pferde galten damals mehr als Menschen“, erinnert sich Arwyw an die Erzählungen seines Vaters. „Einen verletzten oder gefeuerten Arbeiter konnte man jederzeit ersetzen, ein Pferd aber war schon schwieriger zu bekommen.“ Das hat sich geändert, aber ansonsten fühlt man sich in dieser Mine in längst vergangene Zeiten zurückversetzt. „Was wir hier machen“, sagt Tim mit einem bitteren Lachen und wischt sich den Schweiß von der Stirn, „ist nichts anderes als das, was die Leute vor zweihundert Jahren gemacht haben, und das heute, am Ende des zwanzigsten Jahrhunderts.“

Schon im siebzehnten Jahrhundert wurde in Wales in kleinen Familienbetrieben Kohle gefördert. Während die Männer mit Hacke und Stemmeisen das schwarze Gold aus dem Flöz bra-



chen, trugen es ihre Frauen und Kinder in Körben nach draußen. Der Aufbau der Eisenindustrie in den Tälern von Südwales brachte einen dramatischen Anstieg des Kohlebedarfs, schließlich benötigte man für die Produktion von einer Tonne Eisen drei Tonnen Kohle. Spätestens mit der Erfindung der Dampfmaschine durch James Watt um 1780 erwachte im gesamten Königreich ein ungeheurer Kohlehunger. Jetzt konnten an jedem Ort in den Fabriken diese neuen Maschinen aufgestellt werden – die industrielle Revolution begann ihren Triumphzug, genährt und gefüttert von walisischer Kohle.

Um sie über das ganze Land zu verteilen, wurden Kanäle von den Minen zu den Häfen an der Küste gebaut. Später transportierte sie die Eisenbahn, die gleichzeitig ein neuer Kohlekonsument wurde. Den ungeheuren Bedarf konnten die kleinen Minen nicht mehr decken. Fabrikeigentümer und Landbesitzer ließen nun eigene Bergwerke bauen, die mit größerem technischem Aufwand viel tiefer in die Erde vorstießen. Die Herrschaft des „King Coal“ veränderte die Gesellschaft in ungeahntem Tempo. Der Marquess of Bute



etwa, damals der reichste Mann von Cardiff, eröffnete 1855 seine erste Kohlemine im Rhondda-Tal, 1890 verschiffte er von der Stadt aus 7,4 Millionen Tonnen Kohle jährlich, nachdem er sich auch noch die Hafendocks und die nötige Eisenbahnlinie hatte bauen lassen. Aus einem verschlafenen Nest mit dreieinhalbtausend Einwohnern wurde Cardiff innerhalb weniger Jahrzehnte zum bedeutendsten Kohlenhafen der Welt.

Erst der Niedergang der britischen Industrie in den siebziger Jahren dieses Jahrhunderts und die rigorosen Zechenschließungen der Regierung Thatcher ließen die Bergwerke in Wales nahezu völlig verschwinden. Der Preisverfall der einheimischen Kohle durch Importe aus anderen Erdteilen bedroht auch die kleinen Minen, die sich bisher über Wasser gehalten haben. Die gesellschaftlichen Folgen des Zechensterbens sind unübersehbar. Wenn man durch die langgezogenen Straßendörfer der Täler in Wales fährt, fallen die vielen verlassen Häuser auf, Geschäfte sind mit Brettern vernagelt, die Fenster der Kirchen

und Kapellen eingeworfen. Vandalismus macht sich breit, ein nie gekanntes Phänomen in den Bergmannsdörfern, die für ihre enge Nachbarschaft und sprichwörtliche Solidarität bekannt waren. „Keiner kümmert sich heute mehr um den anderen“, beklagt Tim, „jeder sieht nur zu, dass er selbst über die Runden kommt. Die Arbeit im Pütt hat die Leute damals zusammengeschweißt, denn hier unten ist jeder auf den anderen angewiesen. Wenn man sich nicht auf seinen Kumpel verlassen kann, sieht man das Tageslicht vielleicht nie wieder.“

Daran hat man spätestens dann keinen Zweifel mehr, wenn man selbst tief im Bauch des Berges in dem niedrigen Flöz liegt, wenn die Balken knirschen und gelegentlich ein Gesteinsbrocken von der Decke fällt. Und man fragt sich unwillkürlich, ob Männer wie Tim keine Angst haben, unter Tage zu arbeiten, immerhin merkte es so schnell niemand, wenn er und sein Mitstreiter in der Grube verschüttet würden. Über Angst habe er noch nie richtig nachgedacht, sagt Tim. Eine andere Arbeit als die eines Bergmannes hat er sich nie vorstellen können, schon sein Vater und sein Großvater waren Bergleute. Und die haben immer schon einen ganz eigenen Stolz gehabt. „Wenn ich abends nach Hause gehe und weiß, dass ich der Erde mit meiner ganzen Kraft etwas abgerungen habe, dann bin ich zufrieden“, meint Tim lakonisch. „Und die Kohle hat dieses Land schließlich erst groß gemacht.“

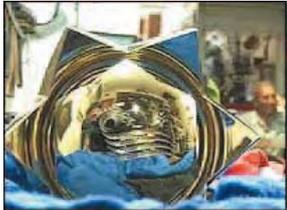
Um so schmerzlicher ist es für die beiden Kumpel, dass auch sie ihre Mine jetzt schließen müssen. Die Arbeit lohne sich beim besten Willen nicht mehr, sagt Arwyw mit belegter Stimme und zeigt den Besuchern in der Holzhütte, warum das so ist. Dort liegt auf dem Fensterbrett zwischen Spinweben und einer alten Wollmütze ein Notizheft, in das er mit Bleistift Zahlenkolonnen eingetragen hat - eine einfache, aber niederschmetternde Buchführung: „Pro Tag holen wir zwei volle Loren aus dem Stollen, also zwei Tonnen Kohle, die fahren wir mit dem Laster direkt zu den Kunden in die Häuser. Das bringt schon mal sechzig Pfund, dazu kommt noch das ganze Krümelzeug, das an das Kraftwerk zum Verheizen geht.“ Aber die Preise rutschten immer weiter in den Keller, sagt Arwyw. „Als wir hier anfangen, bekamen wir sechshundsechzig Pfund pro Tonne, dann vierzig jetzt nur noch dreißig Pfund, das macht uns kaputt.“

Die Zahlen klingen nüchtern, doch für die beiden Bergleute geht es um mehr. Die bevorstehende Schließung der Mine sei das Ende eines Traums, sagt Tim und schaut durch die blinden Scheiben in die Ferne. „Diese Mine gehörte uns, alles haben wir selbst hier geschafft, mit unseren eigenen Händen. Und wir waren unser eigener Boss.“ Jetzt wird den beiden nichts anderes übrigbleiben, als in einer größeren Zeche als Arbeiter anzuheuern, wenn überhaupt ein Job zu haben ist. Vorher aber kommt das letzte und traurigste Kapitel, das Aufräumen. Die Gleise werden herausgerissen, die Grube wird verschlossen. Das alte Gerät auf dem Platz würde manchen Industriehistoriker in Begeisterung versetzen, aber statt in einem der neuen Museumsparks als kulturelles Erbe ausgestellt zu werden, wird es wohl auf dem Schrott landen.



Senedd eröffnet – mit Zepter aus Australien

Die Eröffnung des neuen Assembly-Gebäudes, des Senedd, in Cardiff am 1. März markierte auch die zweihundertjährige historische Beziehung zwischen Wales und Australien. Als Geschenk der Regierung von New South Wales wurde ein zeremonielles Zepter aus Sydney eingeflogen. Handgeschmiedet aus Gold, Silber und Kupfer, bekam das 1,3 Meter lange Zepter seinen Ehrenplatz im Plenarsaal.



Ceremonial Mace – ein Geschenk von Down Under

New South Wales – die ersten weißen Siedler aus Wales gaben dem australischen Land den Namen, weil sie die

Hügel um Sydney an ihre walisische Heimat erinnerten – hat auch heute noch einen beachtlichen walisischen Bevölkerungsanteil. Allerdings sind die Waliser schwer auszumachen. „Die meisten Waliser verlieren sich, wenn sie nach New South Wales kommen,“ sagt Clive Woosnam, der Präsident des Sydney Welsh Choir. „Man kann sie nicht finden. Man kann die Schotten und die Iren leicht erkennen, aber die Waliser fügen sich so nahtlos an, daß sie kaum auffallen.“

Nach einem Besuch des walisischen First Minister, Rhodri Morgan, will New South Wales die politischen und wirtschaftlichen Beziehungen mit Wales intensivieren. „Ich glaube, die kleineren Landesparlamente der Welt können viel voneinander lernen,“ so die Staatspräsidentin von New South Wales, Meredith Burmann.

Die Rückkehr der Esel

Nein, das ist keine Meldung aus der politischen Szene. Sehr zur Freude der Kinder feierten die Esel am Strand von Tenby in Pembrokeshire nach zehn Jahren Abwesenheit ein Comeback. Die Rückkehr der Esel ist Teil einer Strategie, die Familienfreundlichkeit des populären Seebads zu erhöhen.

Pembrokeshire Council hat versichert, daß die Behörden sich um die Gesundheit der Tiere kümmern würden.



Donkey rides kehren nach Tenby zurück

Surf's Up

Surf's Up, eine Ausstellung im Museum von Swansea, zeigt die Geschichte des Surfsports in Wales. Atemberaubende Aufnahmen, historische Surfboards, Surfboard-Designs, die ersten Surf-Magazine, sowie Film- und Wettbewerbs-Poster sind in der Ausstellung zu bewundern, die noch bis Ende



Das britische Frauenteam

des Jahres an verschiedenen Orten in Wales zu sehen sein wird. Und wer, by the way, hat das Surfen erfunden? Laut Miles Kington vom *Independent* war es ein Ire! George Freeth. Der Vater des Surfboards! Eine faszinierende Geschichte, die von Ian Whitcomb etwa folgendermaßen erzählt wird: 1907 trieb es den berühmten Schriftsteller Jack London (*Wolfsblut*) nach Hawaii, und er beobachtete, wie gesurft wurde (was übrigens Captain Cook schon vor ihm gesehen und beschrieben hatte). Es war von Missionaren fast ausgerottet worden, überlebte aber am Waikiki Beach. Starsurfer war damals ein Mann namens George Freeth, halb Ire, halb Hawaiianer, in Honolulu geboren. So jedenfalls Jack London.

Dessen Bericht wurde in Kalifornien von Henry Hartington gelesen, der gerade Redondo Beach „entwickelte“. Er lockte George Freeth mit viel Geld als Starattraktion an seinen Strand – wo dieser dann zweimal am Tag demonstrierte, wie man „auf dem Wasser gehen“ kann: es hieß nämlich damals noch nicht Surfen, sondern „walking-on-the-water“! Freeth erfand übrigens auch Wasser-Polo und gründete Kaliforniens erste Lebensrettungsgesellschaft. Leider



George Freeth

starb er mit 35, als er sich nach einer Rettungsaktion 1919 eine Erkältung zuzog und der großen Influenza-Epidemie zum Opfer fiel.

Am Redondo Beach wird die Erinnerung an George Freeth mit einer Statue und einer Gedenkplakette wach gehalten

Curtains für Celtica

Powys Council hat beschlossen, Celtica in Machynlleth zu schließen, nachdem die keltische Besucherattraktion zu wenig Besucher anlockte. Seit der Eröffnung 1996 hatte sich ein Defizit von 1,1 Mio Pfund angesammelt. Im März fiel deshalb der Vorhang.

Celtica, das Geschichte und Kul-



Celtica litt an Besuchermangel

tur der Kelten zeigte, wurde 1996 in dem mit einem Aufwand von 2,5 Mio Pfund renovierten Plastergebäude eröffnet. Die angepeilten Besucherzahlen waren 90 000 für das erste Jahr, und dann 110 000 für die darauf folgenden Jahre. Es wurden jedoch nie mehr als 34 000

+ + + ADRESSEN + + +

+ + + ADRESSEN + + +

+ + + AD

Wales – in Wales (Großbritannien)

Visit Wales

Brunel House
2 Fitzalan Road
Cardiff CF24 0UY
Großbritannien
Tel: 0044-29-2049 9909
Fax: 0044-29-2047 5321
www.visitwales.com

Deutsch-Britische Industrie- und Handelskammer (German-British Chamber of Industry and Commerce)

Mecklenburg House
16 Buckingham Gate
London SW1E 6LB
Großbritannien
Tel: 0044-20-79 76 41 01
Fax: 0044-20-79 76 41 00
Mail@ahk-london.co.uk



Besucher pro Jahr gezählt.

Ganz wurde das Licht allerdings noch nicht ausgeknipst. Ein Komitee soll Möglichkeiten prüfen, wie eine Celtica-Ausstellung eventuell in einem Teil des Gebäudes weitergeführt werden könnte.

Seehunde dürfen – Kinder nicht

In einer umstrittenen Entscheidung hat die walisische Nationalversammlung das Küssen auf der Bühne bei Schultheaterproduktionen verboten. Das Verbot wurde bisher nicht auf junge Seehunde ausgedehnt, wie man bei diesen beiden sehen kann, die vom Welsh Mountain Zoo in der Colwyn Bay aufgepäppelt wurden, nachdem sie auf der Isle of Man in schwächlichem Zustand angetrieben worden waren.



Die vier jungen Seehunde wurden in Penrhyn Bay, Llandudno, Ende Februar in die freie Wildbahn entlassen.

Zuvor waren sie im Zoo auf die Namen Mango Chutney, Vindaloo, Kashmir und Halleem getauft worden.

Erfolgreiches Jahr für Wales Millennium Centre

Als das Wales Millennium Centre vor einem Jahr feierlich eingeweiht wurde, war das ein Großereignis. Und die Ziele waren ehrgeizig. Um nicht in die roten Zahlen zu rutschen, mußten im Jahr 330 000 Tickets verkauft werden! Doch die Kritiker, die dies nicht für

möglich gehalten hatten, wurden eines Besseren belehrt. Am Ende stimmte die Bilanz. Mit 6.5 Mio Pfund an Eintrittsgeldern wurde das Ziel erreicht.



Das Management ist sich jedoch im Klaren, daß das zweite Jahr schwieriger wird. Immerhin kamen viele im ersten Jahr, um das spektakuläre Gebäude in Augenschein zu nehmen. Ab jetzt zählen nur die Shows. Mike O'Connor, der Direktor der Millennium Commission, ist optimistisch, auch wenn er einräumt, daß Verbesserungen im Marketing-Bereich notwendig sind. Zu wenige Waliser sind darüber informiert, was in Cardiff gezeigt wird – und auch Besucher von außerhalb sollten verstärkt angesprochen werden.

Die große Erfolgsgeschichte des vergangenen Jahres war die im Millennium Centre beheimatete Welsh National Opera – sie spielte fast ausschließlich vor ausverkauften Häusern.

Infos über bevorstehende Attraktionen gibt's unter www.wmc.org.uk

Schröder absolvierte Intensiv-Sprachkurs in Wales

Während sich Angela Merkel in „seinem“ Kanzleramt einnistete, machte Gerhard Schröder Anfang Dezember in Wales einen Intensiv-Englisch-Sprachkurs. Die in einem

eleganten Pfarrhaus aus dem 18. Jahrhundert untergebrachte Sprachschule in Hissington an der Grenze zu England bietet Einzelunterricht vor allem für Manager an und verspricht im Programm „erstklassige Resultate schon in kürzester Zeit“.

Nach dem Pauken tauchte Schröder zusammen mit seinen Sicherheitsbeamten auch mehrfach im örtlichen Pub *The Dragon* auf, wie der Wirt Robert Williams stolz berichtet. Allerdings habe er lieber Wein getrunken als *Big Nev* oder *Hobson's*, die lokalen Biersorten vom Zapfhahn.

Schröder hatte in seiner siebenjährigen Regierungszeit immer wieder bedauert, daß sein Englisch nicht gerade hervorragend sei. Im Laufe seiner Kanzlerzeit hatte er sich zwar passable Kenntnisse zugelegt, die bei Treffen mit den Amtskollegen aus aller Welt auch für einen längeren Smalltalk ausreichten. Bei komplizierten Themen mußte sich Schröder aber fast immer auf seine Dolmetscherin verlassen.

Charles und Ann Jackson, die die Sprachschule leiten, waren voller Komplimente für ihren prominenten Schüler: „Ein beeindruckender Mann, begierig zu lernen und mit schneller Auffassungsgabe.“ Wie schlecht sein Englisch bei der Ankunft war, wollten die beiden nicht verraten. „Aber es ist jetzt auf jeden Fall besser!“

Und vielleicht kommt Schröder gar zurück in die Gegend von Montgomery, um sein Englisch zu praktizieren – zum Festival, das dem größten Sohn der Region, dem Komponisten Peter Warlock (1894-1930), gewidmet ist (der W B Yeats zu seinen engsten Freunden zählte). Es findet Mitte

Dezember statt – 2005 war das zweite Festival. Schröder verpaßte es knapp – na, vielleicht zum Dritten...



Philip Heseltine (alias Peter Warlock)

Diese, unsere Wales-Broschüre aus dem letzten Jahr möchten wir Ihnen auf keinen Fall vorenthalten, denn Sie enthält neben Reiseangeboten auch jede Menge (Insider-)Tipps für Ihren Wales-Urlaub. Also einfach bei uns Anfordern.



ADRESSEN + + +

+ + + ADRESSEN + + +

+ + + ADRESSEN

National Assembly for Wales

Cardiff Bay
Cardiff CF99 1NA
Tel: 029 20 825111
Fax: 029 2089 8261
Mail: assembly.info@wales.gsi.gov.uk

Snowdonia National Park Offices

Penrhyndeudraeth
Gwynedd LL48 6LF
Tel.: 01766 770274
Fax: 01766 771211
Mail: parc@snowdonia-npa.gov.uk

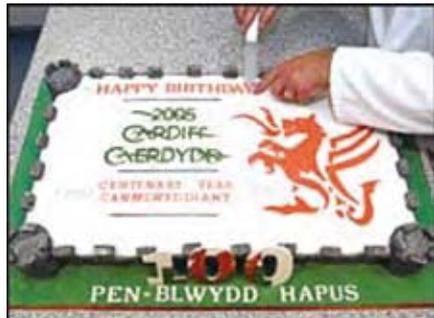
mehr ADRESSEN



Cardiff feiert seinen 100. Geburtstag

Cardiff feiert die Verleihung des Stadtrechts vor hundert Jahren durch König Edward VII am 28. Oktober 1905. Damals war Cardiff ein schnell wachsender Umschlaghafen für walisische Kohle. Heute ist Cardiff Sitz der walisischen National Assembly, eine kulturell vibrierende Stadt, die mit Zuversicht in ihr zweites Jahrhundert startet.

Im Zweiten Weltkrieg wurde Cardiff ausge-



bombt. Und nach dem Krieg folgte der lange Niedergang der Altindustrien. Aber im letzten Jahrzehnt hat sich die Stadt neu gehäutet und hat eine neue Rolle für sich gefunden.

Grund also zum Feiern. Am Geburtstag selbst gab es ein kostenloses Konzert in der St David's Hall und ein



Cardiff verfügt über die größte von Menschenhand geschaffene Waterfront – wichtiger Teil des Wirtschaftsaufschwungs in der Stadt

Brillantfeuerwerk. Der Eintritt für Cardiff Castle war umsonst. Und Oberbürgermeisterin Freda Salway markierte den Baubeginn des Cardiff International Pool – das Schwimmbad wird Teil eines 1,2 Mio. Pfund teuren internationalen Sportdorfes in der Stadt.

Ein reich bebildertes Buch ("Cardiff: Rebirth of a Capital") mit Aufnahmen des Magnum-Fotografen David Hurn illustriert die Geschichte der Stadt von ihrer industriellen Geburt bis zur "jüngsten Hauptstadt Europas". Am 20. Dezember feiert Cardiff nämlich seinen 50. Geburtstag als walisische Hauptstadt.

Die Einleitung zur 'Festschrift' schrieb Shirley Bassey: "Die Tiger Bay, die ich als junges Mädchen verlassen habe, in der Hoffnung in der Welt etwas zu werden, musste sich ändern. Wir, die wir in diesen freundlichen alten Vierteln aufgewachsen sind, würden sie heute nicht wieder erkennen. Cardiff hat sich verändert, weil es sich mit der Welt rings herum ändern musste, und viel Überlegung und Phantasie sind investiert worden, um diesen Wandel auf die richtige Weise zu steuern. Nun sind wir für alle sichtbar auf der Landkarte."

Das Millennium Stadium – eines der neuesten und bekanntesten Bauwerke in Cardiff.



Pläne für Sport- und Vergnügungspark in Cardiff vorgestellt

Der Bau des Pools hat bereits begonnen. Er wird den vor sieben Jahren abgerissenen Empire Pool ersetzen. Doch das 1,2 Mio. Pfund teure Sportdorf soll darüber hinaus einen Eisring, eine Sportarena, einen künstlichen Kanu-Kanal und eine 'Snow Box' für Snowboarder und andere Wintersportler umfassen.



Ein künstlerische Vision des Sportparks



400 Fuß hoher Aussichtsturm als Wahrzeichen des Sport- und Vergnügungsparks

Weithin sichtbar wird der 400 Fuß (135m) hohe Aussichtsturm sein, der sich über dem vom Kasinobetreiber Aspern zu bauenden Vergnügungspark erheben wird. Hier soll, wenn es nach dem Stadtrat geht, ein regionales "Supercasino" entstehen.

In Cardiff hofft man, dass einige der Sportstätten bei den Londoner Olympischen Spielen 2012 zum Zuge kommen.

Neue Architektur in Wales

Für ein kleines Land – 2,8 Mio. Einwohner – hat sich Wales in den letzten Jahren als sehr experimentierfreudig in Sachen neuer Architektur erwiesen. Doch sind diese neu-

Das Aberystwyth Arts Centre

+++ ADRESSEN +++

Brecon Beacon National Park
Plas y Ffynnon, Cambrian Way
Brecon
Powys, LD3 7HP
Tel: 01874-624437
Fax: 01874-622574
Mail: enquiries@breconbeacons.org

+++ ADRESSEN +++

Pembrokeshire Coast National Park Authority

Llanion Park
Pembroke Dock
Pembrokeshire
Wales, UK
SA72 6DY
Tel: 0845 345 7275
Fax: 01646 689076
Mail: info@pembrokeshirecoast.org.uk





Die National Assembly for Wales in Cardiff Bay.



Das Wales Millennium Centre in Cardiff



en Gebäude in irgendeiner Form 'walisisch'? Was

für eine Architektur sollte das Land repräsentieren? Das waren Fragen bei der Jahreskonferenz walisischer Architekten.

Jonathan Adams, der Präsident der Royal Society of Architects in Wales, hat das Wales Millennium Centre entworfen, für viele Beobachter das neue Gebäude, das am ehesten als 'walisisch' bezeichnet werden kann. Für ihn ist die Herkunft der Baumaterialien ein entscheidendes Kriterium. "Während in England 95% der verwendeten Materialien lokalen Ursprungs sind", so sagt er, "sind es in Wales im Normalfall vielleicht 5%."

Doch dem widersprach Jack Pringle, der Präsident des Royal Institute of British Architects (RIBA). Er hält nichts von der "lokalen Obsession" – für ihn zählt nur Qualität. "Es ist eine Frage des Selbstvertrauens. Australien, Norwegen, Schottland und Spanien haben alle ausländische Architekten willkommen geheißen, weil sie die besten wollen."

Professor Richard Weston von der Welsh School of Architecture wiederum warnte vor "Gleichmacherei", vor der Gefahr, dass Gebäude nicht mehr ortsspezifisch sind, sondern global und beliebig.

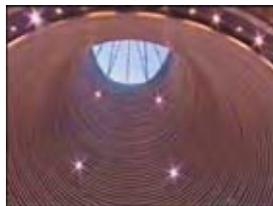
Eine neue Ikone für Wales ist das Gebäude der National Assembly in Cardiff, von Richard Rogers entworfen. Lord Dafydd Elis-Thomas, der walisische Parlamentspräsident, steuerte seine Gedanken zu Architektur und nationaler Identität bei: "Identität entsteht nicht, indem man ein Stück Schiefer auswählt; Architektur, wie Identität, ist etwas fließendes, eine kreative Kraft, die sich ständig verändert."

Sollten Gebäude also unverkennbar 'walisisch' sein? "Gebäude sollten lokal, regional, britisch, europäisch und global sein", sagte er: "Es ist möglich, und das gilt für Architektur wie für Menschen, mehrere Identitäten gleichzeitig zu haben."

Ein Symbol des "neuen Wales" – Assembly kostet £60 Mio. Pfund

In der Cardiff Bay ist mit dem neuen Haus der walisischen Demokratie ein Symbol des neuen Wales entstanden. Von Richard Rogers und Partnern entworfen, kostete der Bau für die National Assembly for Wales 60 Mio. Pfund. Im Gegensatz zum schottischen Parlament blieb es damit im Rahmen des gesetzten Budgets.

Die rotierende Schornsteinkappe sorgt für Luftzirkulation



Das Eingangsfoyer mit Blick auf Cardiff Bay



Das Gebäude hat ein 'grünes Image' – 29 Bohrlöcher erschließen Erdwärme aus

de im Winter warm und im Sommer kühl zu halten. Alles Wasser, außer Trinkwasser, wird "graues Wasser" sein, Regenwasser, das auf dem Dach gesammelt wird.

Jonathan Adams, der Präsident der Royal Society of Architects in Wales, zeigte sich von der "Offenheit des Gebäudes" mit seinen vornehmlich aus Glas bestehenden Wänden besonders angetan. "Ich bin begeistert von diesem Gebäude", sagte er: "Ich liebe seine Theatralik. Es ist das theatralischste Gebäude, das ich je gesehen habe... ein Ort für Drama und Debatten. Ich bin sicher, es wird die Geister beleben und die Arbeit im Parlament beflügeln."

Offene Glaskonstruktion



Der Plenarsaal



Mehr Macht für die Assembly

Nicht nur ein neues Gebäude, sondern auch neue Befugnisse soll die National Assembly for Wales erhalten. Nachdem im März 2004 die Richard Commission weitgehende Vorschläge gemacht hat, wie die walisische Volksvertretung bis 2011 in ein voll funktionierendes Regionalparlament mit umfangreichen legislativen Kompetenzen (ähnlich dem schottischen Parlament) ausgebaut werden

ADRESSEN + + +

The National Botanic Garden of Wales

Llanarthne
Carmarthenshire
SA32 8HG
Tel: 01558 668768
Fax: 01558 668933
Mail: info@gardenofwales.org.uk

+ + + ADRESSEN + + +

Visit Britain & Britain Visitor Centre

Hackescher Markt 1
10178 Berlin
Tel: 01801-46 86 42
Fax: 030-37 57 19 10
Mail: gb-info@visitbritain.org

+ + + ADRESSEN

Wales in Deutschland

Botschaft des Vereinigten Königreichs

noch mehr ADRESSEN



Celtic Cousin WALES

soll, bleibt der Regierungsvorschlag aus London weit dahinter zurück.

Vor allem in den Bereichen Bildung und Gesundheit soll Cardiff mehr Befugnisse erhalten. Bevor jedoch gesetzgebende Gewalt nach Cardiff delegiert werden könnte, setzt London die Hürde eines Referendums. Und das, so der Minister für Wales, Peter Hain, könne erst stattfinden, wenn die jetzt vorgesehenen Regelungen sich eingespielt hätten.

Die Kompetenzerweiterung soll im kommenden Jahr in Westminster in Gesetzesform gegossen werden, um dann nach der nächsten walisischen Wahl im Mai 2007 in Kraft treten zu können. Es soll der Assembly vor allem erleichtert werden, Gesetzgebung in Westminster zu initiieren.

Für die nationalistische Plaid Cymru sind die Vorschläge eine "große Enttäuschung für alle, die ein eigenes Parlament in Wales haben wollen." Und Mike German von den Liberaldemokraten beschuldigte Labour, "die Pläne der Richard Commission für Wales vom Tisch gewischt" zu haben.

Glyndwrs Flagge über Cardiff Castle

Diesen Herbst flatterte erstmals seit 600 Jahren wieder die Flagge von Owain Glyndwr über der Burg von Cardiff. Der Stadtrat hatte zugestimmt, dass zum sechshundertsten Jubiläum der Krönung des Rebellenführers zum Prince of Wales am 16. September 1400 der 'Four Lions Rampant' über dem Castle aufgezogen werden und für eine Woche wehen dürfe.



Die vier Löwen in Glyndwrs Flagge

Auf vielfachen Wunsch aus der Öffentlichkeit wird ab diesem Jahr der 16. September als Glyndwr Day gefeiert.

Glyndwr, der in Machynlleth ein walisisches Parlament gegründet hatte, hatte 1403 mit französischer Hilfe Carmarthen und Cardiff von den Engländern zurück erobert, im Jahr darauf nahm er Harlech und Aberystwyth ein.

Doch 1409 hatte der zukünftige Heinrich V die Rebellion unterdrückt, und Glyndwrs Widerstand wurde in den Untergrund gedrängt. Bis zu seinem Tod im Jahr 1416 führte er einen Guerillakrieg gegen die englischen Besatzer.

Neuer Wanderweg – Hundert Meilen durch die Brecon Beacons

Ein neu angelegter und ausgeschilderter Wanderweg führt durch die gesamte Länge des Brecon Beacons Nationalparks – hundert Meilen von Abergavenny über Crickhowell bis nach Bethlehem in Carmarthenshire.

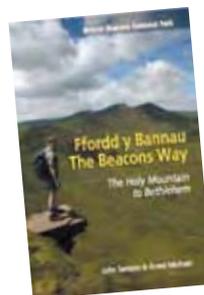


Die Idee des Wanderwegs wurde nach dem Ausbruch der Maul- und Klauenseuche Mitte der neunziger Jahre geboren, um der regionalen Wirtschaft zu helfen. Die neue Wanderroute soll den Tourismus beleben. Der 'Beacons Way' zeigt die ganze landschaftliche Palette der Brecon Beacons, von den üppigen grünen Tälern des Ostens bis zur kargen Wildnis im Westen, vorbei an Seen, Wäldern und Wasserfällen. "Not bad for a walk in the park," meinte eine Sprecherin des Nationalparks.

OBERN: Üppiges Grün und windgepeitschte Höhen im Brecon Beacons Nationalpark



UNTERN: Der Corn Du (873m) in den Central Beacons (Foto: Chris Barber)



Der illustrierte Führer mit ausgezeichnetem Kartenmaterial ist seit Mai 2005 für 12 Pfund zu haben bei:

Walking Wales

3 Glantwymyn Village Workshops
Machynlleth
Montgomeryshire
SY20 8LY

Tel: 0044 1650 511314

Fax: 0044 1650 511602

e-mail: walkingwales@perrocarto.co.uk

Snowdon Café – Finanzierung gesichert

Wie der Snowdon National Park mitteilte, hat der Spendenaufruf zum Neubau des Gip-



+ + + ADRESSEN + + + von Großbritannien und Nordirland

Wilhelmstraße 70-71
10117 Berlin
Tel: 030 - 20 45 70
Fax: 030-2045 7594
Mail: info@britischebotschaft.de

Britisches Generalkonsulat
Yorkstraße 19

+ + + ADRESSEN + + +

40476 Düsseldorf
Tel: 0211-944 80
Fax: 0211-488 190
Visaabteilung:
Tel: 0190-700 611
Fax: 0211-9448 198
Mail: visa.section@duesseldorf.mail.fc0.gov.uk

Europäisches Bildungs- und Begegnungszentrum Irland
(Wales)



felcafés auf dem Snowdon gefruchtet. Die Finanzierung des Projekts sei nun gesichert, zumal man die Kosten von veranschlagten 9 auf 8,5 Mio. Pfund reduziert habe.

Den Löwenanteil mit über 4 Mio. Pfund wird das Welsh European Funding Office tragen, gefolgt von der walisischen Regierung mit 3 Mio. Pfund. Der Rest verteilt sich auf das Welsh Tourist Board, den Snowdonia Park, die Snowdon Railway und knapp 350.000 Pfund an öffentlichen Spenden.

Katherine Jenkins – Classical Brit

Mit zwei Alben auf dem Markt und einer halben Million verkaufter Platten hat Katherine Jenkins das bisher erfolgreichste Jahr ihrer



Der Bau soll bis Sommer 2008 abgeschlossen sein.

Karriere hinter sich. Gekrönt wurde es durch die Verleihung des Classical Brit Awards – der höchsten britischen Auszeichnung für Klassische Musik.

Vor zwei Jahren gab sie noch Gesangsunterricht in Neath, sang bei Restauranteröffnungen und träumte von einer internationalen Karriere und Auftritten im Sydney Opera House und im neuen Millennium Centre in Cardiff. Beide Träume sind für die 24jährige Mezzosopranistin längst wahr geworden.

Katherine Jenkins, die auch beim walisischen Tsunami-Konzert glänzte (und ganz nebenbei noch Maskottchen für das walisische Rugby-Team spielt) hat eine klassische Ausbildung, war einst

sogar Chorgirl des Jahres in Wales.

Nach dem Studium an der Royal Academy bekam sie einen Vertrag über sechs Alben (Wert: 1 Mio. Pfund) bei Universal Classics. Und deren Vertrauen in die 'neue Stimme von Wales' wurde mit den ersten beiden Alben, 'Premiere' und 'Second Nature' nicht enttäuscht. Sie hat sich eine Fangemeinde zwischen 18 und 80 ersungen, und macht sich mit dem dritten Album daran, auch Amerika zu erobern.

In der Royal Albert Hall konnte Katherine Jenkins den 'Classical Brit' für das 'Album des Jahres' ('Second Nature') entgegennehmen. Ihr walisischer Kollege Bryn Terfel wurde als beste männliche Stimme ausgezeichnet – und Flötist James Galway aus Belfast erhielt einen 'Classical Brit' für seinen "herausragenden Beitrag zur Musik" im Laufe seiner 30jährigen Solokarriere.



Ein 'Classical Brit' für Katherine Jenkins und ihr Album 'Second Nature'

'Love Kraft' – Neues Album der Super Furry Animals

Die unberechenbaren walisischen Rocker um Gruff Rhys haben die Wiege des BritPop längst hinter sich gelassen. Ihr siebzehntes Album, 'Love Kraft', strutzt wieder geradezu vor Kreativität – sie entpuppen sich erneut als diebische Elstern, bedienen sich unbekümmert bei den Beach Boys, den Stooges, bei Sly and the Family Stone bis hin zu Hardfloor. Wie Luke McManus (RTÉ) meinte: "Ungeheuer talentiert, spaßverliebt, sorglos, dynamisch, aufregend – Super Furry Animals sind das Gegenstück von Coldplay. Freut Euch!"

EBERHARD BORT



Sony/BMG - 200

Diese (manchmal auch kurzweiligen) Informationen zu Wales sind den letzten Ausgaben des Magzins „irland journal“ entnommen, das, wie erkennbar ist, auch seine gutnachbarschaftlichen Beziehungen pflegt. Daher der Name Celtic Cousins (Corner). Manchmal kommt das irland journal, z.B. DIE AUSGABE 3.05, sogar mit einem walisischen Titelbild daher! Kontaktieren Sie uns ruhig (T: 02841-930111) für ein kostenloses Probeexemplar. Und wenn Wales „immer mehr wird“, müssen wir dem Magazin demnächst vielleicht einen anderen Namen geben?



DRESSEN + + + + + ADRESSEN + + +

c/o Gaeltacht Wales Reisen
Schwarzer Weg 25
47447 Moers
Tel: 02841-930111
Fax: 02841-30665
Mail: wales@gaeltacht.de
www.gaeltacht.de



MICHAEL BENDEL

Das Buch.

Wales is different. Wer von England kommend nach Wales reist, der erlebt den Unterschied gerade vor dem Hintergrund so offensichtlicher Gemeinsamkeiten. Die Küste im Südwesten mag den Küsten Cornwalls gleichen, doch die Strände sind hier weiter. Das Inland mag an die Hügel Devons erinnern, doch es bleibt mit seinen Millionen Schafen unverwechselbar. More different ist Wales noch im Bewusstsein der Bewohner, genährt aus der Genugtuung einer späten Anerkennung nach Jahrhunderten der Fremdbestimmung. Most different ist Wales indes in seinem zutiefst englischen Grundzug, der Liebe zum Spleen: Wo käme man wohl sonst auf die Idee, durch Schlamm zu schnorcheln, Querfeldein-Wettrennen zwischen Pferden und Menschen zu veranstalten oder ausgerechnet an Klippen das Klettern zu üben!

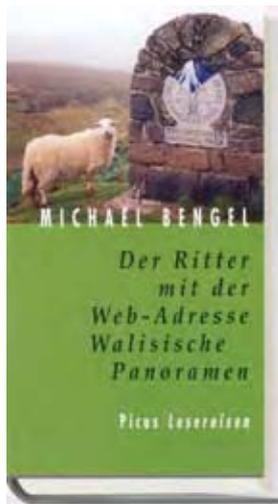
Michael Bengel hat die Auferstehung der Hauptstadt Cardiff an der Tiger Bay beschrieben und das erste Bücherdorf der Welt besucht. Er hat den sonderbaren Heiligen wie Dylan Thomas nachgespürt, inmitten von Laura Ashley's Wandverkleidungen geschlafen, das „Matterhorn von Wales“, den Cader Idris, bestiegen und sich bei St. David's rückwärts in den Atlantik fallen lassen. Seither weiß er es endgültig: Wales is different.

Michael Bengel bildet als Gymnasiallehrer aus und schreibt regelmäßig für deutsche Zeitungen, etwa für den „Kölner Stadt-Anzeiger“ als Literaturkritiker und Feuilletonist, sowie als Reiseautor – vor allem für die „Frankfurter Allgemeine Zeitung“. 1996 erhielt er den „Scottish Thistle Award“, 1997 den „KölnLiteraturpreis“. Im Picus Verlag erschienen von ihm Lesereisen zur Provence und zu Südengland.

Der Autor (Bio-Bibliographisches).

Bengel, Michael (Pseud. Peter Squentz), geboren am 25. Oktober 1946 in Treuenbrietzen. Seit 1957 in Köln; dort Schulbesuch und Studium der Germanistik und Pädagogik (zunächst Kunst an der Kunstakademie Düsseldorf), 1974 Staatsexamen; Ausbildung zum Gymnasiallehrer 1976/77; seit 1977 an einem Kölner Gymnasium tätig, seit 1979 Fachleiter für das Fach Deutsch am Studienseminar Leverkusen; seit 1972 journalistisch und publizistisch tätig, als ständiger Feuilletonautor vor allem für den »Kölner Stadt-Anzeiger«, die »Stuttgarter Zeitung« u.a., als Reiseautor auch für die »Frankfurter Allgemeine Zeitung«, die »Frankfurter Rundschau« u.a.; seit 1977 Verfasser der Wanderserie »Tippeltouren« unter Pseudonym; Erzählerisches und Literaturkritiken in Anthologien und Zeitschriften, Wander- und Reiseliteratur; Co-Autor und -Fotograf mehrerer APA-Guides (Köln. Rheinland. Düsseldorf), daneben diverse fachdidaktische Aufsätze in Fachzeitschriften sowie Reisefeuilletons in Reisemagazinen; 1996 Scottish Thistle Award (für Reisefeuilletons über Schottland), 1997 KölnLiteraturPreis.

WERKE: Tippeltouren (bislang 10 Bde.) 1980ff.; Köln/Bonn (mit Dieter Thoma u.a.) 1986; Bergisches Land (m. Fotos v. U. Hensel) 1988; Provence (m. Fotos v. W. Richner) 1988 (überarb. Neuausgabe u.d. T.: Ein Traum von Licht und Farben 1999); Englands Süden 1991 (Neubearb. u.d. T.: Südengland 1999); Schäl Sick (m. Fotos v. M. Linke) 1993; Tea Time vor Land's End 2000; Die Ahr 2000. Das Bergische Land 2003. Theodor Fontane: Irrungen, Wirrungen. Lektürehilfen. Klett 2006.



ANTH./ZSS.: »Einer soll's gewesen sein«, in: Ermer / Gast (Hg.), Der neue deutsche Kriminalroman, Loccum 1985, S.110-118; »Auch ein Heinrich-Böll-Platz«, in: Stadt im Bauch 1989, S.9-12; »Klar gibt's Riesen«, in: J. Arlt / M. Lang (Hg.), Vaters Land und Mutters Erde. Eifel-Lesebuch, Brauweiler 1989, 5.15-18; »Heinrich Böll u. d. unerträgliche äußere Betrieb'«, in: J. Arlt / R. Griesbach (Hg.), Kölner Weihnachtsbuch, Brauweiler 1989, 5.97-100; »Kunst ist ein ganz besond'rer Saft'. Über die Versuchung, die Jahrestage als ein Tagebuch zu lesen«, in: Gansel / Grambow (Hg.), Biographie ist unwiderruflich. Frankfurt, 1992. S. 35-44; »Ein Bild d. jg. Mannes als Künstler. Ermunterung zum Lesen d. Romans v. Uwe Johnson ‚Ingrid Babendererde - Reifeprüfung 1953'«, in: R. Fellinger (Hg.), Über Uwe Johnson, Frankfurt /M. 1992, S. 31 bis 43. Cricket, Tee und alte Schlösser. Picus Lesereisen 2005. Hg.: Johnsons Jahrestage, Frankfurt 1985. Fontane, Irrungen, Wirrungen (Klett 2003)

Nach: Kölner Autoren-Lexikon, Band 2, 1901-2000. [...] bearbeitet von Enno Stahl. Köln: Emons 2002. (Mitteilungen aus dem Stadtarchiv von Köln; Bd. 89. Aktualisierungen 2006 nachgetragen)

DER AUTOR: „Zum Reisen wäre nur noch zu sagen, dass ich seit mehr als 25 Jahren regelmäßig in die Provence fahre, zweimal im Jahr ins selbe Dorf – ein schönes Korrektiv zur Millionenstadt Köln.“

Ob Herr Bengel sich da nur vertan hat – und eigentlich meint er ein Dorf in (sagen wir) Mid West Wales?

Siehe auch Seite.... (!?)

Der Verlag.

Schon bei der Gründung des Verlags im Jahr 1984 setzten sich die Verleger Dorothea Löcker und Alexander Potyka über jede Eingrenzung des Verlagsprogramms auf einen Schwerpunkt oder eine Nische hinweg. Ein Architekturtitel und vier Kinderbücher im ersten Programm deuteten bereits jene Vielfalt an, die für den Picus Verlag bis heute prägend ist. Nunmehr findet man unter dem Logo des

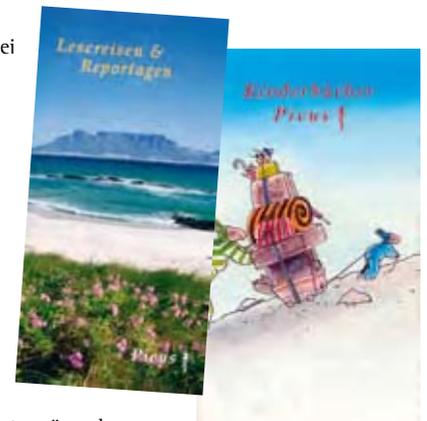
pochenden Spechts Bücher für Kinder ebenso wie Belletristik, Reisefeuilletons und Reportagen, Zeitgeschichte und Lebenserinnerungen, Architektur und Essays. Gemeinsam sind dem weit gefächerten Programm ein aufklärerischer Impetus, Weltoffenheit, die Idee des Grenzüberschreitenden und intellektuelles Engagement, aber auch Sinn für Ästhetik und Lebenslust.

Picus Lesereisen.

Zur Erfolgsreihe entwickelten sich die im Frühjahr 1998 gestarteten Picus Lesereisen: Einstimmungslektüre für Reisewillige ebenso wie Sehnsuchtslektüre für jene, die nicht zum Reisen kommen, bilden die Reisefeuilletons und -reportagen eine Brücke zwischen dem reinen Reiseführer und topografischer Belletristik.

Ob Rom, Paris, Wien, London, Florenz, Lissabon, Istanbul, Irland, New York, die Provence, das Salzkammergut oder die Südsee: Journalisten der Süddeutschen Zeitung, der F.A.Z., der Welt, der NZZ, des Spiegel, der taz, der Berliner Zeitung, der Presse, des Standard und der Wiener Zeitung, von GEO und mare sowie freie Autoren geben dem Leser durch einen sehr persönlichen Zugang kundig Einblicke in den Alltag, die Mentalitäten und die Absonderlichkeiten der jeweiligen Reiseziele.

Im Frühjahr 1999 wurde dieser Schwerpunkt im Verlagsprogramm durch die Reihe Picus Reportagen erweitert. Erstklassige Autoren und Journalisten der großen deutschsprachigen Medien – etwa Jürgen Leinemann vom Spiegel, Johanna Wieland und Andreas Wenderoth von GEO sowie Stefan Klein und Gerd Kröncke von der Süddeutschen Zeitung oder Barbara Denscher vom ORF – berichten meisterhaft von exotischen und vertrauten Schauplätzen, über prominente und unbekannte Helden und Opfer.



Materialliste

Handelnde in Sachen Gruppenreisen und in damit zusammenhängenden Projekten reisen ja auch selbst. Daher haben wir die folgende Material-/Broschürenzusammenstellung keineswegs auf Gruppenrelevanz beschränkt!

Die folgenden Materialien können Sie bei uns anfordern (natürlich versenden wir immer die jeweils aktuellste Jahresversion):

01 Der **Urlaubsplaner Wales 2006**: alles, was man wissen muss und: viele schöne Bilder, die Lust auf Wales machen.

02 Das **Unterkunftsverzeichnis Wales 2006**: hier finden Sie vom Luxushotel über B&B bis zu Campingplätzen viele gute Tipps für Ihr walisisches Dach über dem Kopf.

03 Kleiner und handlicher ist die **B&B Map**: auf einer Seite Wales-Karte, auf der anderen eine Zusammenstellung von Guesthouses und kleinen Hotels – alle auch auf der Karte eingezeichnet. Für spontan Herumreisende besonders zu empfehlen.

04 **Wales Holidays 2006** bietet Ihnen über 150 Ferienhäuser, alle mit Foto und detaillierter Beschreibung – vom kleinen Cottage für zwei bis zum Bauernhaus für die Großfamilie. Auch die „hundefreundlichen“!

05 Urlaub mit dem Wohnmobil, dem Caravan oder mit dem Zelt? Die **Carvan & Camping Map** zeigt Ihnen, wo und wie: an den Bergen oder am Meer, mit Swimmingpool, auf dem Bauernhof...

06 Oder lieber ein ganz besonderes Ambiente? Dann schauen Sie doch mal in **Welsh Rarebits 2006** hinein: Hier finden Sie handverlesene, komfortable Hotels der Extraklasse (die auch „etwas“ kostspieliger sind...)

07 Ohne Auto unterwegs oder nur einmal mit einer historischen Eisenbahn fahren? Die **Bus & Railway Map** zeigt Ihnen, auf welchen Pfaden Bus und Bahn durch Wales fahren.

08 Walisische Abenteuer können Sie für Ihren Urlaub mit **Adventure Wales** planen: Klettern, Surfen, Paragliding, mit Mountainbike oder Jetski unterwegs, oder ganz konzentriert

beim Bogenschießen.

09 Wandern in Wales: Vorschläge für die verschiedensten Touren in den schönsten Gegenden von Wales.

10 Radfahren in Wales: mit dem Drahtesel an der Küste entlang oder durch die Berge: diese Broschüre zeigt Ihnen die schönsten Strecken.

11 Beaches Leaflet: die schönsten Strände von Wales, einschließlich Hinweisen auf die Qualitätssiegel Blue Flag, Green Coast und Tidy Britain Seaside Award.

12 Wales – das Anglerparadies mit 1200 km Küste, zahllosen Flüssen und traumhaften Seen finden Sie im **Fishing Wales Guide**.

13 „Golf wie es sein soll“ – in Wales. **Golfing Wales**.

14 Wales ist eines der weltbesten Reiseziele für Mountainbiker. Der praktische Führer **Mountain Biking** erklärt warum.

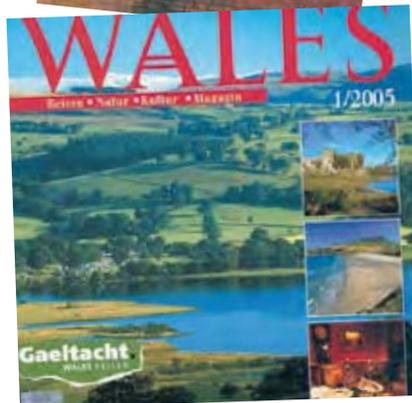
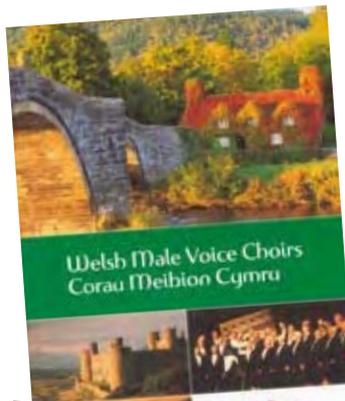
15 Go Do Wales – a Rough Guide Special: Wales für unabhängige Reisende. Umfassende Infos für Rucksacktouristen, einschließlich Jugendherbergen.

16 Stay on a Farm: Ferien auf dem Bauernhof – erliegen Sie dem ländlichen Charme von Wales. Selbstversorgerunterkünfte und Zimmer mit Frühstück.

17 Kaum ein Land auf der Welt, dessen Tourist Board eine gut 24seitige Broschüre als Adressliste von Männerchören veröffentlicht, deren Proben oder Konzerten man lauschen kann. Mit denen möchte man gleich ein gemeinsames Projekt auf die Beine stellen ...

18 Wales. Reisen. Natur. Kultur. Magazin. Eigentlich eher für den Urlaub von Einzelreisenden gedacht. So oder so: es ist anregend schön. Und beinahe hätten wir dafür einen Wales National Award bekommen – für die „besten drei“ waren wir nominiert!

Bei Ihrer Anforderung nicht vergessen: **19** eine aktuelle Ausgabe vom **irland journal (mit Celtic Cousin Wales)** – siehe hierzu auch die Seiten 56-61 ...



Wieso „EBZ“ Irland – warum nicht EBZ Wales?

EBZ heißt:

Europäisches Bildungs- und BegegnungsZentrum.
Das ist ein Verbund von knapp 10 europäischen Zentren, allesamt angesiedelt im Bereich der Erwachsenenbildung (Siehe Seiten 49-51).

Es gibt ein solches Zentrum (ohne eigenes Dach über dem Kopf) in Irland. Und weil Wales zu den Celtic Cousins gehört (aus irischer Sicht) und es in Wales kein solches Zentrum gibt, „betreuen“ wir Wales (derzeit noch) von Irland aus mit. Oder auch vom linken Niederrhein aus, von Moers, dem Sitz des Reisebüros und Reiseveranstalters Gaeltacht Wales Reisen.

Von keinem bestritten: Wales ist eine Reise wert.

- Wir zeigen: Es gibt mehr als 1001 Themen für Projekte und Studienaufenthalte.
- Alle (dokumentierten) Referenzen belegen: Das EBZ Irland (und Gaeltacht Wales Reisen) ist genau der richtige (Landes-)Spezialist für Ihr Projekt. Für Kirchengemeinden genauso wie für Volkshochschulen und so viele andere (auch: Jugend-)Gruppen. Für Sie (und Euch) alle haben wir diese Broschüre zusammengestellt. Danke auch an Visit Wales, dem ehem. Wales Tourist Board, das dieses Projekt (aus EU-Mitteln) bezuschußt hat.
- Mit einem einzigen Anruf können Sie, liebe Leserin, lieber Leser, einen Dialog mit uns in Gang setzen, an dessen Ende Ihre (Eure) Gruppe nach Wales fährt – und positiv verändert zurückkommt.
- Wann greifen Sie (greifst Du) zum Hörer?



impresum

Europäisches Bildungs- und Begegnungszentrum EBZ Irland

c/o Gaeltacht Wales Reisen • Schwarzer Weg 25 • 47447 Moe

T: 02841-930 123 • F: 02841-30665

E-mail: wales@gaultacht.de • Webseite: www.gaultacht.de

